

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 124 (1979)
Heft: 51-52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

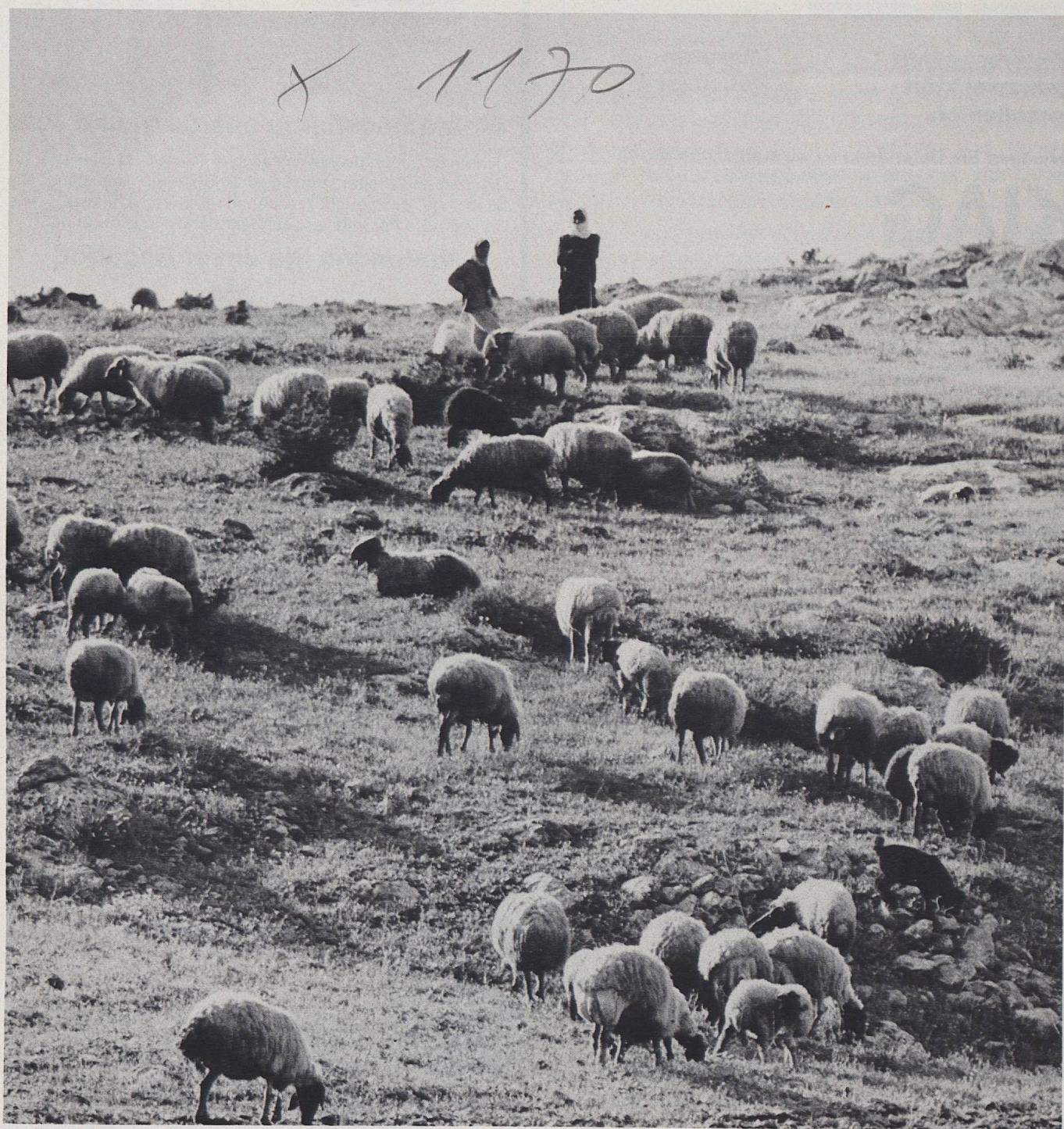
Lehrerzeitung

Schweizerische

Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins

SLZ 51/52 · 20.12.1979



ENERGIEKNAPPHEIT?

dann

Economy- Brennöfen

zum Beispiel für Schulen: ab 43,4 l
Nutzinhalt für Fr. 2450.—, an-
schliessbar an jede Lichtsteckdose
10 A.

**Töpferscheiben
Mehrzweckton
Porzellanton**

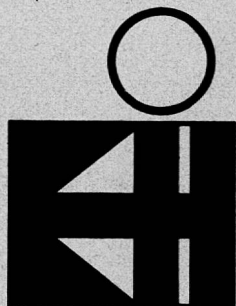
**Glasuren
Rohstoffe**

Verlangen Sie Unterlagen u. unverbindliche Beratung

KIAG

Keramisches Institut AG

**3510 KONOLFINGEN
Bernstrasse 240
Tel. 031 9924 24**



Hobelbänke

solid, bewährt, aus schönem
Buchenholz, enorm preisgünstig bei

**Otto Kuster, Hobelbankfabrikation,
8716 Schmerikon, Tel. 055 86 11 53
Prospekt-Nr. 8 verlangen.**

Eine hervorragende Qualität

Stopfwatte



aus Polyesterfasern, mit grosser Sprungkraft und gutem
Füllvermögen erhalten Sie in Boxen mit 5 kg Inhalt, **franko**
Haus, für Fr. 47.50 pro Boxe, bei

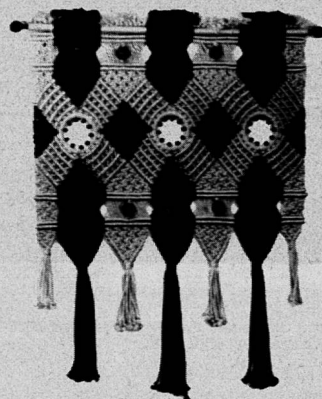
**Neidhart + Co. AG
Wattefabrik
8544 Rickenbach-Attikon
Telefon 052 37 31 21**

Die Polyester-Stopfwatte ist weich, warm und geschmeidig;
absolut geruchlos, staubfrei, bakterienfrei, waschbar und
daher sehr hygienisch.

Makramee,- die Kunst des Knüpfens

Überzeugen Sie sich von

- der erstklassigen Qualität
- den hervorragenden Knüpfeigenschaften und
- den harmonisch aufeinander abgestimmten Farbtönen unserer



Makramee-Garne aus Acryl und Jute

Natürlich finden Sie bei uns auch Hilfsmittel und Zubehör für
Makramee-Arbeiten, zum Beispiel Nähkissen, Anstecknadeln,
Holzringe, Holzperlen, Taschenbügel, Gürtelschnallen, sowie
eine grosse Auswahl an reich illustrierter Fachliteratur.

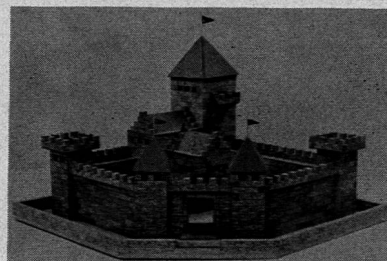
Verlangen Sie unser Angebot!



**Oeschger AG, 8302 Kloten
Steinackerstrasse 68**

**Verkauf:
01/814 06 77**

BURGENBAU



– als Klassenarbeit
in der
Handfertigkeit

– als Modell im
Geschichts-
unterricht

Bauklötze aus NOVOPAN für den Bau von Burgen, Schlössern
und Modellbahnanlagen. Direkt vom Hersteller zu äusserst gün-
stigen Preisen

100 Bauklötze 16×16×32 mm/5,12 dm² Fr. 4.10

100 Bauklötze 16×16×16 mm/2,56 dm² Fr. 4.—

Inkl. Wust, exkl. Porto und Verpackung.

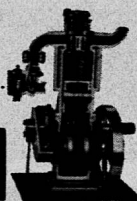
Ferner Fournierholz und Leisten für Dächer und Wehrgänge,
Leime, Farben.

**BACHMANN do it yourself GRENCHEN
Centralstrasse 102, Telefon 065 9 27 82**

DEMONSTRATIONSMODELLE
Kunststoffverarbeitung
Puppen, Kasperli, u. selbst
herstellen, Bauteile f.
Schiffe, Spur 0 Bahnmod.
usw. Bitte Prosp. verlangen.

bader

8052 Zürich.
Regnauweg 15



Unterrichtseinheiten

Ananas auf Hawaii

Reis, Banane, Zuckerrohr,
Kautschuk, Kaffee, Gewürze,
Baumwolle, Kokospalme, ge-
eignet für Oberstufe.

UE, Postfach 71, 8712 Stäfa

**Titelbild: «Und es waren Hirten
in derselben Gegend
auf dem Felde . . .» (Luk. 2, 8)**
Foto: Wolf Krabel

Rudolf Widmer:
Freude in der Schule 1939
Gedanken und Wünsche
des SLV-Präsidenten

**Konrad Widmer: Der Dreischritt
des pädagogischen Fragens** 1940
Ausschnitt aus dem für Erzieher
Jugendlicher wegweisenden Werk
«Der junge Mensch»

SCHWEIZERISCHER LEHRER- VEREIN

**Protokoll der Delegierten-
versammlung 2/79**

Allgemeines Programm	1941
Informationsrunde über Schuljahr- beginn (24. November 1979)	1941
Gästeliste	1942
A. Iten zur Zuger Standesinitiative	1942
SLV und Schulkoordination	1943
Position der «Aktion demokratische Schulpolitik»	1944
Stellungnahme des EDK-Präsi- denten Dr. Gilgen	1945
Plädoyer von Bundesrat Hürlimann: Fragen, Antworten	1946
Tätigkeitsprogramm des SLV für 1980	1947
Delegiertenversammlung vom 25. November 1979	1948

J.-P. Buri: «Partnerschaft»
Behörde – Lehrer 1950
Aus den Sektionen: TG, ZG, SG 1951
**Adolf Heizmann: Von Lehrern
und «Zuchtmeistern»** 1953
Lehrer in Italien 1953
Ernst Diener: Einsichtsschwäche 1954

BEILAGE «PESTALOZZIANUM» 4/79

Emanuel Dejung:
Nachruf auf Käte Silber 1955
Neue Bücher in der Bibliothek
des Pestalozzianum 1957

**Joachim Suchland: Dimensionen
und Möglichkeiten einer fächer-
übergreifenden Verkehrserziehung
in der BRD** 1963
**Renate Huber: Zum 90. Geburtstag
von Fritz Wartenweiler** 1965
Fritz Wartenweiler:
Fragen an den «Fröögli» 1965

BEILAGE «STOFF+WEG» 22/79
Prüfungsaufgaben für Lehrlinge 1967
**Vorschläge für Schwerpunkt-
themen (auch nach dem
«Jahr des Kindes»)** 1967
**Aufgaben zum aktuellen Rechnen
mit Zehnerpotenzen** 1968
Neue Erstleseschrift:
Das weisse Eselchen 1969
Varia/Kurse 1971

Freude in der Schule

Ein Lehrer, der sich auf die Tagesarbeit mit seinen Schülern freut, ist ein guter Lehrer. Er überträgt von seiner Freude auf die Kinder. Echte Bildung ist nur mit Freude möglich!

Unsere Schule ist reich an Möglichkeiten, die Kinder freudlos machen können: Verweise, Notendruck, abstrakte Büffelei . . ., wer wüsste nicht noch viele dazu? Die Schule kann sich nicht ganz von diesen «Instrumenten» lösen. Sie gehören bereits zur «Wirklichkeit des Lebens» und schulen die «notwendige Härte». Ein guter Lehrer kann diese traditionellen Mittel aber relativieren und so handhaben, dass sie für die Kinder nicht zum Inbegriff der Schule und Schulzeit werden.

Auch der Lehrer als Mensch kann Kinderfreuden zerstören; ohne böse Absicht. In didaktischer Verbissenheit vermag er vollgestopfte Köpfe zu schaffen, die aber über einem verhärteten Herzen wenig fruchten. Was nützen logischer Lektionsaufbau und curriculares Konzept, wenn der Lehrer den Kindern nicht in die Augen schaut, ihnen nie zulächelt, wenn er ihre unerwarteten Antworten als falsch zurückweist? Was trägt der Fachmann zur seelischen Gesundung seiner Kinder bei, wenn er an allen Schönheiten und Wundern der Natur vorbei nur alle denkbaren Umweltkatastrophen aus den Zusammenhängen klar beweisbarer Tatsachen voraussagen will?

Es ist eine jener vielen «nicht nachweisbaren» Arbeiten des Lehrers, eine Schulstubenatmosphäre zu schaffen, in der alle einander etwas zu geben vermögen. Bemühen wir uns, unsern nicht-schulischen Lebensbereich so zu gestalten, dass wir fähig bleiben, den Unterricht immer wieder neu zum Erlebnis werden zu lassen; dass wir fähig bleiben, Freude in unser Schulzimmer hineinzutragen. Die Kinder und wir selber profitieren davon. Unsere vielen Stunden Vor- und Nacharbeit erhalten dann eine fruchtbare Auswirkung und sind nicht mehr bloss Last.

Ich wünsche allen Kolleginnen und Kollegen des SLV ein gutes Jahr 1980 mit vielen Freuden für sich und ihre Schüler!

Rudolf Widmer

Rudolf Widmer



Freude an der Schule!

Foto Hans Buff, Herisau

Lehrerzeitung Schweizerische

erscheint wöchentlich am Donnerstag
124. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 37 23 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstr. 13,
3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der
«Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Peter Vontobel, dipl. psych. (Schulpsychologe,
Erziehungsberater), Etzelstrasse 28, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter:

Gertrud Meyer-Huber, Liestal
W. Roth, Spreitenbach

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des Schwei-
zerischen Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)

Redaktion: Hans Adam

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirt-
schaft», Stauffacherstr. 127, Postfach, 8026 Zürich,
Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)

Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle,
Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)

Redaktion: H. R. Egli, Breitenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159,
8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Heinz Hersperger (Basel), Dr. Kuno
Stöckli (Zürich), Bernhard Wyss (Bern). — Zu-
schriften an Bernhard Wyss, 3038 Oberwilen BE.

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: W. Gadiant, Gartenstrasse 5b, 6331 Ober-
hünenberg

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31,
8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)

Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)

Mitteilungsblatt der WCOTP/CMOPE

Informationen Bildungsforschung (4mal jährlich)

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa

Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Ver-
antwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—

Nichtmitglieder

jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie
folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrer-
zeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton
Bern melden sich bitte ausschliesslich beim
Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Tele-
fon 031 22 34 16

DER DREISCHRITT DES PÄDAGOGISCHEN FRAGENS

a) Die phänomenologische Fragestellung

Sie bezieht sich vorerst auf das *Verstehen des situativen Verhaltens*. Wir stellen uns in der Analyse pädagogischer Situationen und Vorkommnisse folgende Fragen: Was liegt wirklich vor? Was ist tatsächlich geschehen? In welcher Situation stand ich selber? In welcher Situation standen die Mitbeteiligten? Wir wissen bereits, dass, je objektiver unser Versuch der Analyse und der Beschreibung ist, um so eher Verstehen möglich wird. Die phänomenologische Fragestellung bezieht sich auch auf überdauernde Strukturen: Was weiss ich in bezug auf das Persönlichkeitsbild des Jugendlichen? Was weiss ich noch nicht? Was weiss ich über seine Familie, sein Freizeitverhalten, sein Verhältnis zu Erwachsenen usw.? Auch hier: Was weiss ich noch nicht und müsste es doch wissen, um zu verstehen?

b) Die kausale Fragestellung

Es ist die *Warum-Frage*. Hier wird nach den möglichen Ursachen des Verhaltens gesucht, wiederum in jeder einzelnen pädagogischen Situation und auch im überdauernden Verhalten. Kausalfaktoren können sein: Erbinformationen, Reifungsereignisse, Prägungen durch Familie, durch Schule, durch Beruf, durch Peer-Gruppen und Öffentlichkeit, vor allem auch die Selbststeuerungsprozesse der jugendlichen Persönlichkeit.

Die phänomenologische und die kausale Fragestellung ermöglichen die Interpretation und die Zusammenfassung in *ein vorläufiges Bild des Jugendlichen*. Phänomenologische Analysen und die Frage nach möglichen Ursachen ergeben das Verstehen.

c) Die pädagogische Fragestellung

Aus dem Verstehen erwächst die Möglichkeit, sich pädagogisch richtig zu verhalten. Die Verstehensinformationen haben nicht Selbstzweck. Sie dienen als Orientierungshilfe, als praktische Rahmenbedingungen für pädagogische Überlegungen. Hier wird über das pädagogische Verhalten entschieden. Die pädagogische Fragestellung beinhaltet folgende Fragen:

Die Frage: *Was soll sein*, also die Frage nach Bildungs- und Erziehungszielen.

Die Frage: *Wie* sollen pädagogische Ziele erreicht werden, also die Frage nach den situativen Führungsmitteln, nach langfristigen Erziehungsplänen, Führungsmassnahmen und Entscheidungen über den Führungsstil.

Die Frage: Sind die erwünschten Verhaltensänderungen eingetreten. *Kontrolle* des Verhaltens auf der Basis der Erziehungs- und Bildungsziele.

Aus Konrad Widmer: Der junge Mensch, Rotapfel 1978

Mit diesem Werk-Zeugnis gratulieren wir Konrad Widmer, dem Lehrer von Schülern, dem Lehrer von Lehrern, dem Lehrer von Lehrerbildnern, zu seinem 60. Geburtstag am 19. Dezember 1979. Ad multos annos! J.

Liebe und Zucht

... So ist Pestalozzis Lehre vom erzieherischen Tun geprägt von den Gedanken der Liebe und der Zucht. Es handelt sich bei ihnen nicht um schroffe Gegensätze. Wie in der menschlichen Natur die «tierischen, die gesellschaftlichen und die sittlichen Kräfte nicht getrennt, sondern innigst miteinander verwoben erscheinen», so fliessen auch die beiden erzieherischen Verhaltensweisen von Liebe und Zucht in einer einzigen Grundhaltung zusammen, wie sie Pestalozzi einmal sehr eindrücklich an Leutnant Glüphi aufweist: «Er war mitten im Strafen gut mit den Kindern und redte fast nie mehr mit ihnen, als während sie ihre Strafe litten». So ist auch hier die menschliche Ganzheit in ihrer komplexen Struktur gewahrt: «caritas» und «ordo», Liebe und Zucht bilden lediglich zwei sich in Spannung haltende Seiten ein und desselben Erziehungsvorganges.

Leo Weber

aus «Schwerpunkt Schule», Festschrift für K. Widmer, Rotapfel 1979

Schweizerischer Lehrerverein

Protokoll der Delegiertenversammlung 2/79

24./25. November 1979 im Verkehrshaus Luzern

Die DV wurde zweitägig durchgeführt: am Samstagnachmittag ein Hearing zur Frage der Koordination des Schuljahrbeginns, am Samstagabend ein kollegiales Zusammensein mit Produktionen des Lehrercabarets «Sprötzehüsl, Ebikon» und am Sonntagvormittag die statistischen Geschäfte, gipfelnd in einer Erklärung zur Schulkoordination, abgeschlossen durch einen Besuch des Planetariums und gemeinsames Mittagessen.

1. INFORMATIONSRUNDE

Samstag, 24. November 1979

In dem vom Verkehrshaus Luzern freundlicherweise zur Verfügung gestellten und mit allen technischen Erfordernissen zweckmässig eingerichteten Saal konnte der Präsident der gastgebenden Sektion, **Alois Lötscher**, Luzern, um 15.30 Uhr die SLV-Delegierten sowie die Referenten und Gäste willkommen heissen. Er erinnerte daran, dass der Luzerner Lehrerverband, Dachverband aller luzernischen Lehrerorganisationen, seit 1973 kantonaler Gesprächspartner der Luzerner Erziehungsbehörden sei; die Mitsprache auf gesamtschweizerischer Ebene könne im Rahmen des SLV erfolgen. Zwar sei der Anschluss nur «lose» erfolgt*, die Beziehung zum SLV habe sich aber als gut und zweckmässig erwiesen. Lötscher erinnerte daran, dass der SLV erstmals 1858 (dann wieder 1890, 1896, 1917, 1937, 1955 und 1970) in Luzern seine Delegiertenversammlung durchführte. Schliesslich gab er seiner Hoffnung Ausdruck, dass diese DV mit dem Thema der Schulkoordination das Verständnis für eine sachgemässe Lösung fördere und den guten Willen für die notwendigen Schritte stärke.

Zentralpräsident **Rudolf Widmer** wies in seiner kurzen Begrüssungsadresse darauf hin, dass es gelte, anlässlich der Informationsrunde Klarheit über die Problemlage i. S. Schuljahrbeginn zu gewinnen und dann, nach einem kollegial verbrachten Abend, an der ordentlichen Delegiertenversammlung die sachgemässen Schlüsse zu ziehen.

Regierungsrat **Dr. Walter Gut** richtete im Namen des Kantons sowie der Stadt Luzern ein Grusswort an die Versammlung:

«Als repräsentative schweizerische Berufsorganisation, die eine eindrucksvolle Zahl von Lehrern vereinigt, stellen Sie in unserem Bildungswesen eine bedeutende Kraft dar, die dazu berufen ist, einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung und ständigen Hebung der innern Qualität unserer Schulen zu erbringen. Ich benütze gerne diese Gelegenheit, Ihnen auch im Namen meiner Kollegen Erziehungsdirektoren aller Kantone für Ihren soliden und aufgeschlos-

senen bildungspolitischen Einsatz den aufrichtigen Dank auszusprechen. Als Luzerner Erziehungsdirektor treue ich mich um so mehr, als Sie die vor kurzem vollzogene moderierte Integration oder pragmatisch konzipierte Teilintegration unseres kraftvollen Luzerner Lehrerverbandes in Ihren Gesamtverein zum Anlass Ihres Besuchs nahmen. Dem Luzerner Verband, der in den sechs Jahren seit seiner grundlegenden Reorganisation durch sein kompetentes bildungspolitisches und standespolitisches Wirken ein überzeugendes Profil erworben hat, wünsche ich in Ihren Reihen nicht nur freundliche Aufnahme, sondern auch die Chance angemessenen Mitwirkens bei allen Ihren konstruktiven Aktivitäten ...

Unser tiefstes bildungspolitisches und humanitäres Bestreben geht dahin, in enger Zusammenarbeit und in ständiger Tuchfühlung mit der Lehrerschaft, das reichhaltige Angebot an Bildungsinstitutionen, über das der Kanton verfügt, mit jenem geistigen Klima auszustatten, in dem der junge Mensch seine Anlagen zu entdecken und zu entfalten lernt, zugleich verantwortungsbewusst, von der ethischen Kraft der Solidarität beflügelt, in die menschlichen Gemeinschaften, in Gesellschaft und Staat, hineinzuwachsen versteht und mit zunehmendem Alter den letzten Sinn menschlichen Lebens immer tiefer erfährt.»

Eingehend auf das Tagungsthema «Schuljahrbeginn – ein Teilproblem der Schulkoordination?», erinnerte der Luzerner Erziehungsdirektor daran, dass der Stand Luzern 1966 keineswegs einer gesamtschweizerischen Lösung ungebührlich vorausgeeilt sei, sondern vorerst ein innerkantonales Koordinationsdefizit behoben habe (vgl. Artikel Dr. P. Fässler in «SLZ» 47, S. 1795). Regierungsrat Gut ging dann auf die föderalistische Gliederung unseres Bildungswesens ein und rechtfertigte deren grundsätzliche Beibehaltung. Allerdings bedürfe es Anstrengungen, um die mit diesem System möglichen negativen, disharmonischen Auswirkungen zu beseitigen oder zumindest zu mildern. Dieses sei der «eigentliche Sinn des im Jahre 1970 entworfenen Schulkonkordats. Wenn interkantonale, konkordatäre Zusammenarbeit aber bleibende Früchte bringen soll, braucht es die überdurchschnittliche politische Anstrengung aller jener Persönlichkeiten, Gruppen, Bewegungen und Bevölkerungskreise, die den hohen Wert des föderalistisch geordneten Bildungswesens erken-

ALLGEMEINES PROGRAMM

Samstag, 24. November 1979

ab 14.00 Uhr Eintreffen der Delegierten, Bezug der Hotelunterkunft.

15.30 Uhr Verkehrshaus. Begrüssung durch den Präsidenten der Sektion Luzern, **Alois Lötscher**. Eröffnungswort des Präsidenten des Schweizerischen Lehrervereins **Rudolf Widmer**. Grusswort von **Dr. W. Gut**, Regierungsrat, Vorsteher der Erziehungsdirektion des Kantons Luzern.

Schuljahrbeginn – ein Teilproblem der Schulkoordination?

An dieser Informationsrunde über die Schulkoordination nehmen teil:

Dr. H. Hürlimann, Bundespräsident und Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern.

Dr. A. Gilgen, Regierungsrat und Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz.

A. Iten, Regierungsrat/Sprecher der FDP Zug.

H. Kellermüller, Präsident Aktion demokratische Schulpolitik.

Der **Lehrergesangchor Escholzmat** sorgt für den musikalischen Rahmen. Im Anschluss an die vier Kurzreferate können Fragen gestellt werden.

18.30 Uhr Abschluss des offiziellen Teiles.

19.00 Uhr Abfahrt der Delegierten und Gäste mit Cars nach Meggen.

19.30 Uhr Nachtessen im Hotel Kreuz, Meggen.

21.00 Uhr **Lehrercabaret «Sprötzehüsl, Ebikon**, Unterhaltung.

Ab 22.30 Uhr Rückfahrt nach Luzern.

GESCHÄFTLICHER TEIL

Sonntag, 25. November 1979

9.00 Uhr Delegiertenversammlung 2/79, Verkehrshaus.

11.00 Uhr freie Besichtigung im Verkehrshaus.

11.45 Uhr Sonderschau im Planetarium.

12.30 Uhr Mittagessen im Verkehrshaus.

15.04 Uhr Abfahrt der ersten Züge von Luzern.

Traktanden:

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Protokoll der DV 1/79 vom 26. 5. 79 (siehe «SLZ» 26–28 v. 28. 6. 79)
4. Mitteilungen
5. Tätigkeitsprogramm 1980
6. Schulkoordination und Schuljahrbeginn. Lagebeurteilung durch den Zentralvorstand. Diskussion. Erklärung. (Siehe hierzu auch Bericht über Umfrage in «SLZ» Nr. 32/33 vom 9. 8. 79 und Nr. 44 vom 1. 11. 79).
7. Orientierung über Notwendigkeit einer Statutenrevision. (Anträge bis DV 1/80).
8. Allfälliges.

4.1 Der SLV tritt für einen engen Zusammenschluss der Lehrerschaft ein und stellt dafür seine Dienste als Dachorganisation zur Verfügung.

aus «Vereinsgrundsätze»

* Der LLV-Vorstand erfüllt die Funktionen eines Sektionsvorstands, die LLV-Mitglieder werden zur freiwilligen Mitgliedschaft im SLV aufgefordert, und erfreulich viele Luzerner machen ernst mit dieser Solidarität.

GÄSTELISTE DV 2/79

Referenten

Dr. Hans Hürlimann, Bundespräsident, Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern.

Dr. Alfred Gilgen, Regierungsrat, Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz.

Andreas Iten, Regierungsrat, Vertreter der FDP Zug.

Hans Kellermüller, Präsident der Aktion Demokratische Schulpolitik.

Vertreter des Kantons und der Stadt Luzern

Dr. Walter Gut, Regierungsrat, Vorsteher des Erziehungsdepartements.

Dr. Pio Fässler, Erziehungsrat.

Joseph Schaller, Erziehungsrat.

Isidor Schilliger, Erziehungsrat.

Dr. Robert Schiltknecht, Schuldirektor der Stadt Luzern.

Vertreter von Institutionen

Prof. Dr. Eugen Egger, Generalsekretär der EDK.

Dr. Anton Strittmatter, Leiter des Zentralschweizerischen Beratungsdienstes für Schulfragen.

Fritz Egger, Direktor der Schweizerischen Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer.

Robert Stadelmann, Leiter der Interkantonalen Lehrmittelzentrale, entschuldigt.

Dr. A. Müller-Marzohl, Nationalrat, Leiter der Arbeitsstelle für Bildungsfragen.

Vertreter befreundeter Verbände

Hans Frei, Luzerner Lehrerverband.

Franz Furrer, Luzerner Lehrerverband.

Otto Petermann, Luzerner Lehrerverband.

Alois Ziswiler, Luzerner Lehrerverband.

Jean John, Präsident der KOSLO (Konferenz Schweizerischer Lehrerverbände).

Jean-Jacques Maspéro, Präsident der SPR (Société pédagogique de la Suisse romande).

Yolande Rial, SPR.

Monique Mischler, Präsidentin des VSG (Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer), entschuldigt.

Marianne Vollenweider, Präsidentin des SLiV (Schweizerischer Lehrerinnenverein), entschuldigt.

Ursula Leupp, SLiV.

Jakob Altherr, Präsident des SVHS (Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform), entschuldigt.

Anton Amrein, Vizepräsident des SVHS.

John Thompson, Generalsekretär der WCOTP (World Confederation of Organizations of the Teaching Profession), entschuldigt.

Wilhelm Ebert, Präsident des BLLV (Bayrischer Lehrer- und Lehrerinnenverein), entschuldigt.

Ernst Schneider, Präsident der Schweizerischen Lehrerrkrankenkasse.

Thomas Fraefel, Regierungsrat, Geschäftsführer der Stiftung Kur- und Wanderstationen.

Anton Wolfisberg, Präsident des kantonalen Lehrervereins Obwalden.

Hanspeter Fässler, Präsident des kantonalen Lehrervereins Appenzell Innerrhoden, entschuldigt.

nen und ihn durch die starken zentralisierenden Tendenzen der ungeheuer rasch sich verändernden modernen Industrie- und nachindustriellen Gesellschaft hindurchretten wollen. Möge die Erkenntnis dieser bedeutsamen staatspolitischen Zusammenhänge auch Ihre kantonalen Sektionen bei Ihren kommenden Aktivitäten leiten. Und möge das erhellende Licht einer milden Aufklärung die Fragilität der zur Erhaltung des Status quo vorgebrachten Argumente erkennen lassen und so zur Entkrampfung der einmal bezogenen Positionen führen!»

Dr. Gut schloss seine Ansprache mit dem Wunsch, der Schweizerische Lehrerverein möge «immer mehr zu einer das Bildungswesen unseres Landes mittragenden, kraftvollen Bewegung» werden und die Vereinsleitung «einen klaren Blick und eine glückliche Hand» haben.

Um 15.50 Uhr konnte Zentralpräsident Widmer die thematisch bereits eingeleitete Informationsrunde offiziell eröffnen. Er hielt fest, dass der Schuljahresbeginn nach wie vor ein Teilproblem der Schulkoordination, in der Öffentlichkeit aber zum Prüfstein des Funktionierens überkantonaler Zusammenarbeit geworden sei. Es gelte zu sehen, dass eine Vereinheitlichung im Interesse des Schülers liege, jener Schüler, die in Grenzgebieten wohnen, und auch all derer, die mit ihren Eltern den Kanton wechseln (oder wechseln möchten). Wo aber ein Interesse des Schülers bestehe, müssten wir uns als Lehrer und als Lehrorganisation einsetzen. «Wir Lehrer sind uns bewusst, dass dieses Teilproblem nicht in a. o. Masse pädagogische Gründe hat, wir sind uns auch bewusst, dass die gewünschte Vereinheitlichung von den Politikern, nicht den Lehrern gelöst wird. Wir können uns den Politikern wirkungsvoll entgegenstellen oder sie unterstützen. Im Interesse des Kindes sollten wir erfolgversprechende Aktionen unterstützen!»

R. Widmer stellte hierauf kurz die vier Referenten in ihrer spezifischen Aufgabe im Rahmen des Hearings vor und erteilte als erstem dem Zuger Regierungsrat Andreas Iten das Wort.

Motivationen zur Zuger Standesinitiative
«Einheitlicher Schulbeginn»

Die Zuger Standesinitiative, so führte der Sprecher der kantonalen Freisinnig-Demokratischen Partei aus, lasse «vorerst offen, in welcher Jahreszeit die Schule beginnen soll, ihr kommt es nur auf die Einheitlichkeit des Schulbeginns in der Schweiz an». Allerdings spüre der Kanton Zug, umgeben von den Frühlingsbeginnkantonen Aargau, Zürich und Schwyz, die nachteiligen Folgen der Diskoordination besonders stark. In einem Bericht der Berufsberater wird aufgezeigt, wie 1979 jeder siebte Schulabgänger (insgesamt 163) «seine Volksschule nicht im gewohnten Rahmen abschliessen und seine berufliche Ausbildung zur rechten Zeit beginnen» konnte. Keiner der drei möglichen Notwege (vorzeitige Schulentlassung; Besuch der Gewerbeschule im Frühjahrskanton bis August und dann, nach der beendigten Schulzeit, verspäteter Beginn der Berufsausbildung; Einschaltung eines halben Wartjahres), befriedige, so dass sowohl Schulabgänger, Eltern, Lehrer und Berufsberater die desolote Situation beklagten; zusätzliche Probleme ergeben sich aus Wohnortwechseln während der Volksschulzeit. Die von der FDP des Kantons Zug im Sommer 1978 lancierte Standesinitiative stiess auf einhellige Zustimmung, so dass sie dem Volk bereits am 24. September 1978 vorgelegt wurde.

Mit einem noch nie dagewesenen Resultat von 21 682 Ja zu 747 Nein sprach sich das Zugervolk für den einheitlichen Schulbeginn aus. Damit kam wieder Leben in die verkorrte Koordinationsbewegung. Vorstösse in andern Kantonen und Befragungen belegten, dass die Zuger ein Thema aufgegriffen hatten, das auch anderswo aktuell ist. So bestätigt eine «Weltwoche»-Umfrage, dass 90 Prozent der Schweizer den Schulbeginn koordiniert haben möchten. Allerdings stellt die gleiche Zeitung dann fest, dass auf die Frage: «Wann sollte Ihrer Meinung nach die Schule beginnen – im Frühjahr oder im Herbst?»



keine so überzeugende Antwort mehr zustande komme. Wörtlich: «Doch dann zerschellt die Einheit wie eh und je in die zwei unversöhnlichen Lager der Frühjährlar und der Herbstler.» Und lakonisch meint die gleiche Zeitung dann, die Zuger hätten durch ihre Standesinitiative den Schwarzen Peter tapfer dem Bund zugeschoben. Sie kommt nicht auf die Idee, das Isopublic-Institut könnte das Volk falsch befragt haben. Eine andere Untersuchung zeigt nämlich, dass man nicht so kurzschlüssig harte Schlüsse ziehen sollte. *Eine Befragung der AGSB* (Aktion Gemeinsame Schul- und Bildungsplanung) stellte den Eltern das Problem anders vor: «Wären Sie bereit, in Ihrem Kanton den Anfang zu wechseln, wenn er dadurch in der ganzen Schweiz einheitlich würde?»

87 Prozent bejahten, 10 Prozent verneinten die Frage. Und als weitere Aufschlüsselung der Resultate konnte man vernehmen: «Zu dieser Frage äusserten sich die Deutschschweizer mit 88 Prozent Ja und 9 Prozent Nein, die Westschweizer mit 84 Prozent Ja und 12 Prozent Nein. Es handelt sich hier um eines der Resultate der Umfrage, die in dieser Deutlichkeit nicht erwartet wurde.» Daraus ergeben sich doch ganz andere Schlussfolgerungen als aus der «Weltwoche»-Befragung. Von zwei unversöhnlichen Lagern kann, wird der Bürger unbeeinflusst und nicht politisch emotionell um Antwort gebeten, nicht die Rede sein. Also fällt der Vorwurf, die Zuger hätten den Schwarzen Peter dem Bund zuschieben wollen, dahin. Denn es braucht nur den Mut, endlich eine Lösung anzustreben.

Die Zuger Schulinitiative hatte bewusst keine verbindliche Jahreszeit gefordert. Die Initianten wären auch bereit gewesen, im Kanton Zug wieder auf den Frühlingseinsatz umzustellen. Eine Motion unseres Fraktionskollegen Heinz Weber hatte dies sogar gefordert. Nun sprechen allerdings mehr Argumente für den Spätsommerbeginn. Es ist nicht meine Aufgabe, sie hier aufzuzählen. Die Erfahrungen im Kanton Zug sind aber alle positiv. Die Sommerferien bringen die lange Zäsur im Schuljahr. Sonnenbelebt und ferienverstärkt kommen Lehrer und Kinder in die neuen Klassen.

Gelegentlich mussten die Zuger Initianten auch den Vorwurf hören, ihr Vorstoss stehe nicht im Einklang mit ihrer staatspolitischen Haltung. Sie betonten doch sonst immer die Eigenständigkeit der Kantone, also den tiefverwurzelten Föderalismus. Wenn wir in der Tat den Föderalismus als innovative, schöpferische Kraft in unserem Staat beurteilen, so hat er doch seine Grenzen. Wir glauben, dass die Zuger Standesinitiative in dem, was sie fordert, ein Muster ist, wie durch Koordination im Formellen der inhaltliche Wert der Kantone nicht tangiert wird. Auch aus staatspolitischer Sicht glauben wir daher auf dem richtigen Weg zu sein.

Das könnte uns nun wieder den andern Vorwurf einbringen, dass nämlich die moderne Schule, die grossen gesellschaftlichen Bewegungen ausgesetzt sei, auch eine inhaltliche Koordination fordere, und dass demgemäss die Vereinheitlichungsini-

tiative viel zu wenig weit gehe. Hier aber schliessen wir uns ganz den Urhebern des Schulkonkordats und ihrer Grundhaltung an. Unsere eidgenössische Wirklichkeit mit ihrer vielfältigen kulturellen Ausprägung hat im Föderalismus ihre adäquateste Struktur. Es bedarf daher der inneren Dynamik der Erziehungsdepartemente und der Lehrerschaft, damit auch eine innere Koordination, die übrigens in vollem Gange ist, zustande kommt.»

Regierungsrat Iten schloss mit einem Wort von Bundesrat Hürlimann, damals (1970) noch Zuger Erziehungsdirektor und Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz:

«Wenn die Kantone sich nicht für eine kooperative Lösung entschliessen können, dann wird ein zentralistisches Diktat unvermeidlich sein. Wir würden ein Gut verlieren, dessen Verlust für unsere Schulpolitik und unsere föderative Staatsstruktur zu spät empfindlich spürbar würde.»

Damit habe Hürlimann nicht nur die formelle, äussere Koordination, sondern auch die innere gemeint. Die äussere definitiv zu lösen, sei jetzt als Ziel gesetzt. Dies bringe keinen Verlust, beseitige aber arge Missstände und Benachteiligungen, die individuell sehr spürbar seien.

Aus den SLV-Vereinsgrundsätzen

1.1 Der SLV bekennt sich zu einem Schulwesen, das eine freiheitlich-demokratische Erziehung gewährleistet.

1.2 Der SLV setzt sich für Erziehungs- und Unterrichtsbedingungen ein, in denen sich die Persönlichkeit des Kindes in einer ihm gemässen Weise entfalten kann. Er fördert die Zusammenarbeit von Lehrern, Eltern und Schulbehörden.

1.3 Der SLV unterstützt den Lehrer als Förderer und Anwalt des Kindes und als Fachmann der Schulpraxis.

1.4 Der SLV stellt sich hinter Reformen des Schul- und Bildungswesens, die dem Kind Ausbildungsmöglichkeiten eröffnen, welche seinem Wesen und der Entwicklungsfähigkeit seiner Anlagen entsprechen und welche es nicht überfordern.

1.5 Der SLV fordert die Mitsprache der Lehrerorganisationen in Planung, Durchführung und Auswertung der Reformen und der Projekte der Bildungsforschung, um damit den Praxisbezug zu gewährleisten.

1.6 Der SLV bekennt sich zur Gleichwertigkeit aller Schulstufen.

1.7 Der SLV beteiligt sich als Mitglied der KOSLO auf interkantonalen Ebene an den Planungs- und Reformprojekten der EDK oder des Bundes. Er kann auch kantonale Initiativen unterstützen oder eigene Reformpläne entwickeln.

1.8 Der SLV stellt sich hinter Koordinationsbestrebungen, sofern sie zur Durchführung von Reformen notwendig sind, den Übertritt von Kanton zu Kanton erleichtern und die kantonalen Gegebenheiten nicht ausser acht lassen.

SLV und Schulkoordination

Einige Rosinen aus der SLV-Geschichte

1849

29./30. Juni: Gründungsversammlung des SLV in Lenzburg

Aus dem «Entwurf zum Grundgesetz»:

«Des Vereines Zwecke sind: Zunächst Verbrüderung der schweizerischen Lehrer und im ferneren Erzielung einer möglichst gleichmässigen Bildungsstufe der verschiedenen Landesteile der Schweiz.»

1861

14. Oktober: Delegiertenversammlung in Zürich. Reallehrer H. J. Bosshard fordert: «Herstellung und Einführung allgemein schweizerischer Lehrmittel, Minimallehrplan für alle Schulen des Landes, Freizügigkeit der Lehrer.»

1863

9./10. Oktober: Delegiertenversammlung in Bern. Schulinspektor Antenen verlangt Bundesgesetzgebung für das gesamte Schulwesen. Die DV beschliesst die Schaffung allgemein schweizerischer Lehrmittel. Bilderwerk für den elementaren Anschauungsunterricht.

1878

9./10. September: 12. Lehrertag in Zürich: Der SLV spricht sich für ein eidgenössisches Schulgesetz aus.

1882

24./26. September: Lehrertag in Frauenfeld. Der SLV befürwortet das aufgrund von Art. 27 BV vorbereitete Bundesgesetz über die Schule, mit dem unter anderem die Stelle eines eidgenössischen Schulsekretärs hätte geschaffen werden sollen. (Am 26.11.82 vom Volk 2:1 verworfen).

1894

Vom SLV geht die Anregung auf Schaffung eines schweizerischen Gesangbuches und eines Lesebuches aus.

1925

Der SLV beschliesst die Herausgabe einer Schweizer Fibel in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Lehrerinnenverein. Daraus entwickelt sich der Fibelverlag SLIV/SLV.

1931

27./28. Juni: Lehrertag in Basel. In seinem Referat verlangt Regierungsrat Dr. Hauser: «... eine Vereinheitlichung, nicht Schablonisierung, damit wir aus der Enge der 25 schulpolitischen Grenzpfähle herauskommen».

1933

8./9. Juli: Delegiertenversammlung in Chur. Der SLV bestellt eine «Kommission für interkantonale Schulfragen» (in der Folge KOFISCH genannt). Aus dem Auftrag: «... hat die Aufgabe, durch Erhebungen über die kantonalen Schulverhältnisse Wege zur Vereinheitlichung der inneren und

äusseren Organisation des schweizerischen öffentlichen Schulwesens vorzuschlagen, im besonderen auf den Gebieten des Lehrmittelwesens und der Lehrerbildung.»

1933-1969

Im Schosse der KOFISCH entstehen das Schweizerische Schulwandbilderwerk, die Schweizerischen Pädagogischen Schriften, die Apparatkommission, Studiengruppen für die Herausgabe von Geschichtsbilderatlanten, Geografiebilderatlanten, Geografie-Dias, Biologie-Dias und Transparentfolien sowie eine Studiengruppe künstlerischer Wandschmuck.

1961

Der SLV beruft eine Kommission für Lehrplanfragen. Aus dem Auftrag: «... hat sich ... in Anbetracht der zunehmenden Binnenwanderung und der sich daraus ergebenden Schwierigkeiten beim Schulübertritt der betroffenen Kinder mit folgenden Fragen zu befassen:

1. Kann diesen Schwierigkeiten durch eine in vernünftigem Rahmen gehaltene Koordination der Lehrprogramme der Volksschule begegnet werden?
2. In welcher Weise soll die Koordination angestrebt werden?»

1964

Der SLV leitet die Empfehlungen der Kommission für Lehrplanfragen zur Koordination der Lehrpläne in Sprache, Rechnen und Schreiben der ersten vier bis sechs Schuljahre an die Erziehungsdirektorenkonferenz weiter.

1965

Der SLV bestellt eine Kommission «Schuljahranfang». Aus dem Ergebnis der Kommissionsarbeit: «Im Zusammenhang mit anderen Bestrebungen für eine Koordination im Schulwesen... (Übertritt Primarschule-Sekundarschule, gleiche Benennung gleichartiger Schultypen, Verwendung gleicher Lehrmittel, Angleichung der Lehrpläne, gleiche Ausbildung der Lehrkräfte) muss auch eine einheitliche Regelung des Schuljahranfangs erreicht werden.»

1967

Der SLV bestellt eine Koordinationskommission. Sie beschäftigt sich vor allem mit Lehrplanfragen, Fragen der Lehrerbildung und -fortbildung sowie mit dem Schuljahrsbeginn, immer im Hinblick auf interkantonale Koordination.

1967

SLV-Studiengruppe Mathematikunterricht (später von der EDK übernommen).

1969

SLV-Studiengruppe Fremdsprachenunterricht (später von der EDK übernommen).

Position der Aktion demokratische Schulpolitik

Als zweiter Referent nahm Hans Kellermüller, Präsident der Aktion demokratische Schulpolitik, Stellung.

Die Aktion ist entstanden als Re-aktion auf die seinerzeitige Konkordatspolitik der Erziehungsdirektoren, wo zumindest in einzelnen Kantonen weitreichende Beschlüsse gefasst wurden, ohne die Betroffenen (Lehrer, Bevölkerung) demokratisch mitreden oder mitbestimmen zu lassen: Kellermüller stellte fest:

«Bis in die sechziger Jahre war der Schulbeginn für die ganze deutsche Schweiz auf das Frühjahr koordiniert. Dann stellten die Innerschweizer Kantone auf den Herbstbeginn um und verlangen nun, dass die andern Kantone gleichziehen. Die Erziehungsdirektorenkonferenz hat diese Forderung ins Konkordat aufgenommen, und zwar entgegen dem Vorschlag des Schweizerischen Lehrervereins, der damals den Frühjahrsschulbeginn beibehalten wollte. Heute will man vom einmal gefassten Beschluss nicht mehr abweichen, obwohl alle Kantone, in denen eine Volksbefragung durchgeführt wurde, sich eindeutig für den Frühjahrsschulbeginn entschieden.»

Kellermüller stellte fest, man sei nicht bereit gewesen, «den eindeutigen Volkswillen zur Kenntnis zu nehmen und zu verstehen, dass Koordination auf Frühjahrsschulbeginn auch Koordination ist». In taktisch geschickter Weise argumentierte der Referent mit Zitaten von «unverdächtigen Kommissionen und Behörden»; so habe die von der EDK eingesetzte Kommission Eigenmann (St. Gallen) 1969 eine ungünstige Einwirkung des Spätsommerbeginns auf den Realienunterricht (Botanik, Zoologie, Heimatkunde) an der Volksschule angenommen, ebenso ein unerwünschtes Zusammentreffen von Prüfungen und Klassenlager, Arbeitswochen und Schulreisen vor den Sommerferien (= letztes Quartal des Schuljahres). Wollte man, wie seinerzeit vom Zürcher Regierungsrat vorschlagen, statt im Spätsommer (1. bis 15. August) im Oktober das Schuljahr beginnen, wäre keinesfalls eine schweizerische Koordination erreicht.

Von den Befürwortern der Umstellung sei diese Spanne von acht Wochen (zwischen Spätsommer- und Oktoberbeginn) als tolerierbar bezeichnet worden; man müsse sich aber in diesem Fall doch fragen, ob es sich lohne, wegen 2 bis 3 Wochen Differenz zur offiziell tolerierbaren Spanne Spätsommer-/Oktoberbeginn die einzigen Kantone, in denen die Bevölkerung zur Frage des Schulbeginns allein hat Stellung nehmen können, zu einer nicht gewünschten Umstellung auf Herbst bewegen zu wollen. Steht hier nicht zuviel staatsbürgerliches Vertrauenskapital auf dem Spiel? Wie kann man überhaupt eine solche Bestrebung mit dem damit verbundenen ungeheuren administrativen und finanziellen Aufwand rechtfertigen, wenn vier Millionen Einwohner der deutschsprachigen Schweiz ihr Schuljahr im Frühling und nur ganze 600 000 im Herbst beginnen?

Kellermüller versuchte dann mit kulturkritischen Argumenten ein Festhalten am bzw. (für den Kanton Zug zum Beispiel) eine Rückkehr zum Frühjahrsschulbeginn plausibel zu machen: zunehmender Verlust einer unmittelbaren Beziehung des Menschen zur Natur, zu den Phänomenen und Zuflucht zu Surrogaten, auch im schulischen Bereich (Arbeitsblätter ausfüllen statt Beobachtung, Medium statt Erlebnis und Erfahrung). «Ist es sinnvoll, wenn ausgerechnet die Schule in einer Zeit, da man sich allgemein wieder über unsere Beziehung zur Umwelt neu besinnt, dieser Entwicklung mit dem anachronistischen Spätsommerbeginn Hindernisse in den Weg legt und ihr entgegenläuft?» Insbesondere würde der Lehrer während dieser «Feldbiologie-Zeit» belastet mit dem gegen Ende des Schuljahres unvermeidlichen «administrativen Krimskrums», den Vorbereitungen auf Prüfungen, der Organisation der Übertritte usw. Die Probleme an der Sprachgrenze, die immer wieder für eine gesamtschweizerische Anpassung des Schuljahrsbeginns angeführt werden, relativierte Kellermüller wie folgt:

«Was zählt es schon, wenn wenige Schüler oder Lehrlinge, nämlich jener minime Prozentsatz, der ins andere Sprachgebiet übersiedelt oder dort eine Lehre antreten möchte, ein wenig Zeit verliert? Zeit kann ja auch Reifung bedeuten...»

Der Referent meinte, das Problem der Wanderbewegung sei von den Medien und gewissen Politikern aufgebauscht worden. Die exakten Erhebungen der Zürcher Erziehungsdirektion sprechen eine andere Sprache.

Dabei dürfte doch bekannt sein, dass bei allen Übertritten die Verschiedenheit der Lehrpläne, der Lehrmittel, der Lehrkräfte und der Atmosphäre im Schulalltag – und zwar im letzten Falle schon innerhalb einer Gemeinde – weit schwerer wiegen als die kleine Differenz von wenigen Wochen im Schuljahrsbeginn. Dieser Auffassung ist auch der zürcherische Regierungsrat, der der Vereinheitlichung des Schuljahrsbeginns nur eine geringe Bedeutung als Koordinationsmassnahme zubilligte.

Schliesslich warnte Kellermüller allgemein vor einem Zuviel an Koordination, einem «Korsett von vereinheitlichenden Vorschriften», das den Lehrer unbeweglich mache und ihn hindere, sich der Situation gemäss menschlich zu verhalten.



S	solidarische	S
L	Lehrerschaft	L
V	verwirklichen	V

Interludium

Die nun fällige (Besinnungs-)Pause wurde durch frisch und kraftvoll vorgetragene Männerchorlieder ausgefüllt. Der *Lehrergesangchor Escholzmatt* liess mit drei Trinkliedern alle Meinungsverschiedenheiten über Konkordat, administrative und pädagogische und andere Schulprobleme vergessen und beschwor eine fröhliche Gemeinsamkeit und Übereinstimmung! Auch Eichendorffs «Nach Süden nun sich lenken...» liess Bildungsfragen beschwingt vergessen. Besonders «giocoso», erheitend und scherzhaft, war das letzte Lied, der «Chinesen-Marsch», ein musikalischsprachliches Abbild unverständlicher Gegebenheiten. Mit kräftigem Applaus verdankten die Zuhörer die musikalische Episode (gr. epeisodion = Einschaltung), ehe die vierstimmige Fuge über das Thema Schuljahrbeginn fortgeführt wurde.

Weiteres Intermezzo (um im Bereich musikalischer Terminologie zu verweilen) war der an dieser Stelle ausgesprochene *Dank des Zentralpräsidenten an die Organisatoren der Tagung*, insbesondere an den Sektionspräsidenten Alois Lötscher und seine Kollegen Kneubühler und Feuz sowie das informative Grusswort des einsatzbereiten *Direktors des Verkehrshauses, Dr. Kappeler*. Mit Interesse vernahm man, dass für die Schulklassen eine Reihe von Dienstleistungen erbracht werden und dass weitere geplant sind: Gratisführungen, didaktische Hilfsmittel; neuer Führer, Unterrichtsraum für Klassen, Schülerwettbewerbe u. a. m.

Nunmehr konnte (um 17.08 Uhr) die begonnene Fuge über das Thema «Frühling und Herbst buhlen um die Gunst, das Schuljahr zu beginnen» fortgespielt werden. Hatte Regierungsrat Iten als «Dux» das Thema angeschlagen, H. Kellermüller sozusagen seine rückläufige Bewegung («Krebs») eingeleitet, erfolgte jetzt eine unüberhörbare Verstärkung des Originalthemas (Augmentation), mehr noch, eine Verfestigung und Steigerung durch die realpolitische Durchführung (Eingeführung) mit Regierungsrat Dr. A. Gilgen, Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz.

Position der EDK

Der EDK-Präsident erinnerte einleitend daran, dass im Zeitraum von 1960 bis 1979 die *Entwicklung* (dank der Coordination romande und entsprechender Festlegung im Konkordat!) *von einem nahezu einheitlichen Frühlings- in Richtung Spätsommerbeginn verlaufen ist.*

«Dies ist eine Tatsache, die auch von den Befürwortern des Frühlingsschulbeginns zur Kenntnis genommen werden muss und die bei realistischer Einschätzung kaum mehr rückgängig zu machen ist.»

1979 liegt der Schuljahrbeginn der Volksschule in 13 Kantonen (frankophone Kantone sowie UR, NW, OW, ZG, LU) zwischen dem 18. August und dem 3. September; in 6 weiteren Kantonen ist die Umstellung auf den Spätsommer zwar beschlossen (gemäss Konkordat), aber nicht vollzogen, so

Der SLV bietet Ihnen:

- Meinungsbildung durch Information und Diskussion,
- schulpolitische Erfahrung,
- anerkannte Repräsentativität (25 000 Mitglieder),
- kantonal und eidgenössisch wirksame Dienste.

Das sind gute Gründe, aktiv mit dabei zu sein! Werden Sie Mitglied!

dass immer noch 13 Kantone den Frühlingsschulbeginn kennen.

«Die gegenwärtige Situation stellt nun vor allem jene Kantone, die hinsichtlich des Schuljahresbeginns im Grenzbereich regionaler Unterschiede liegen, vor grosse Probleme. Besonders betroffen sind einerseits *zweisprachige Kantone* – wie Bern und Freiburg –, die gezwungen sind, im eigenen Kanton Schulen mit verschiedenem Schuljahresbeginn zu führen, andererseits aber auch Kantone, die wirtschaftlich und kulturell auf Nachbarkantone mit unterschiedlichem Schuljahresbeginn ausgerichtet sind. Für zahlreiche Schüler der Kantone Zug, Schwyz und Graubünden wird dadurch der Anschluss an weiterführende Schulen sowie an die Berufsbildung erheblich erschwert. Mit denselben Schwierigkeiten sind ferner all jene Schüler konfrontiert, die einen Wohnortswechsel über die Kantongrenzen hinaus vornehmen. Zu den – an sich gewichtigeren – Unterschieden im Schulsystem (zum Beispiel Beginn der Selektionsstufe oder des Fremdsprachenunterrichts) kommt der unterschiedliche Schuljahresbeginn hinzu und bewirkt, dass die Umstellung respektive der Wohnortswechsel noch mehr erschwert wird.»

Gilgen stellte fest, der unterschiedliche Schuljahresbeginn erweise sich «immer mehr als ein Hemmschuh, der die weitere Zusammenarbeit im Bereich der inneren Koordination erschwert». Schwierigkeiten ergeben sich vor allem im Rahmen von Koordinationsgesprächen bezüglich der Lehrpläne und Lehrmittel sowie bei der Frage des Anschlusses an weiterführende Schulen oder an die Berufslehre. Daher ist auch im Interesse einer kontinuierlichen Weiterführung der Harmonisierungsbestrebungen in diesen Bereichen das Hindernis des uneinheitlichen Schuljahresbeginns zu überwinden.

Der EDK-Sprecher erinnerte an den Mangel der Standesinitiativen der Kantone Zug (1978) und Schwyz (1979), der parlamentarischen Einzelinitiative Merz (1978) sowie der in jüngster Zeit von 12 Kantonalparteien der FDP lancierten Volksinitiative für die Koordination des Schuljahresbeginns in allen Kantonen.

«Diese Vorstösse», so Gilgen, «kranken jedoch vor allem daran, dass sie nur die Vereinheitlichung verlangen, ohne aber einen bestimmten Zeitpunkt für den Schuljahresbeginn zu nennen. Wer im Bereich des Schuljahresbeginns ernsthaft mitreden und mit offenen Karten spielen will, kommt nicht darum herum, sich auch auf einen Termin festzulegen.»

1972

Die Präsidentenkonferenz des SLV fasst die «Resolution zur Schulkoordination»:

«... der SLV wird sinnvolle Koordinationsbestrebungen nach wie vor tatkräftig unterstützen.» Die Mitglieder werden aufgerufen, den Schülern beim Wohnortswechsel mit grosszügiger Toleranz den Übertritt zu erleichtern.

1979

Umfrage unter den Sektionen SLV zur Frage der Schulkoordination. Mit grossem Mehr wird für die Koordination eingetreten. Eine Konkordatslösung der Kantone wird einer Bundeslösung deutlich vorgezogen.

Die DV 2/79 verabschiedet folgendes Bekenntnis zur Schulkoordination:

«Die Delegierten bekräftigen das Bekenntnis zur Koordination des Schuljahresbeginns und begrüssen die Anstrengungen, auf politischer Ebene eine gesamtschweizerische Lösung herbeizuführen. Sie geben dabei einer Regelung auf dem Konkordatsweg den Vorzug und sind davon überzeugt, dass die gegenwärtigen uneinheitlichen Verhältnisse im Interesse des Schülers möglichst bald überwunden werden sollten. Sie befürworten deshalb Schritte, die in Richtung auf eine gesamtschweizerische Koordination des Schuljahresbeginns unternommen werden.»

Die auf Ersuchen der EDK durchgeführte KOSLO-Umfrage hat wohl ein Lippenbekenntnis zur gesamtschweizerischen Vereinheitlichung gezeitigt.

«Doch wird im allgemeinen der eigenen Lösung der Vorzug gegeben und eine Umstellung von den anderen Kantonen erwartet. Das ist zwar verständlich, bringt uns aber in der Frage der Koordination keinen Schritt weiter.»

Eindeutig für den Frühjahrstermin sprachen sich auch die Sektionen Bern und Zürich aus. So wichtig es ist, diese Ergebnisse zur Kenntnis zu nehmen, so dürfen sie meiner Meinung nach – als Indikator für die Erfolgsaussichten eines neuen Anlaufs – doch nicht überbewertet werden.

Auch Gilgen möchte nicht ohne Grund von der föderalistischen Ordnung im Schulwesen abweichen. «Die Eigenständigkeit, die den Kantonen aufgrund der bisherigen Kompetenzverteilung zukommt, erlaubt flexible Lösungen und bietet Gewähr für eine ständige Erneuerung der Schule von der Basis her. In jenen Bereichen, wo eine Zusammenarbeit und eine vernünftige Angleichung im Interesse der Schule und der Schüler liegen, ist der kooperative Föderalismus das geeignete Instrument, um schrittweise eine innere und äussere Koordination herbeizuführen, ohne dass die Kantone ihre Autonomie preisgeben brauchen.

Schliesslich ist es zweifelhaft, ob es im Fall einer Bundeskompetenz bei der Zuständigkeit zur Festlegung des Schuljahresbeginns bliebe. Nicht auszuschliessen ist

es, dass dem Bund auch weitere Kompetenzen – etwa im Bereich der inneren Koordination – übertragen würden.

Dafür besteht heute weniger denn je ein Anlass, wenigstens solange nicht, als noch Aussichten bestehen, dass die Frage des Schuljahresbeginns im Rahmen des Konkordats gelöst werden kann. Diese Chance möchte ich eindeutig bejahen.

Somit wird das Problem des Schuljahresbeginns zugleich zur Chance, aber auch zum Prüfstein für den kooperativen Föderalismus.»

Pädagogische Gründe für ein Festhalten am Frühjahrsbeginn sieht Regierungsrat Gilgen keine, und er bemerkte, «jedenfalls sind in keinem der zahlreichen Länder oder Kantone, die auf den Spätsommer oder Herbst umgestellt haben, wesentliche Nachteile für Schule und Schüler bekannt geworden.

Hingegen gibt es eine **pädagogische Verantwortung**, für Schüler, Eltern und Lehrkollegen in andern Kantonen, die wegen des unterschiedlichen Schulanfangs Schwierigkeiten haben.»

Bollwerke im Lager der Frühjahrsbeginner sind die beiden volkreichsten Kantone Zürich und Bern, und eine tatsächliche Koordination muss auch diese beiden Kantone erfassen, und zwar braucht es dazu das Ja der Mehrheit der Stimmenden. Da in beiden Kantonen vor Jahren eine Umstellung abgelehnt (bzw. die Umstellung durch Initiative rückgängig gemacht) worden ist, müssen tatsächlich neue Verhältnisse vorliegen, damit die Sache erneut vors Volk gebracht werden kann.

«Nicht zu Unrecht besteht denn auch vielerorts die Ansicht, nur positive Entscheide in den Kantonen Zürich und Bern könnten die Sache wieder ins Rollen bringen und die unbefriedigende Situation beim Schuljahresbeginn bereinigen.

Aufgrund der veränderten Situation ist meiner Meinung nach die Chance für einen positiven Volksentscheid in den Kantonen Zürich und Bern heute eher höher zu veranschlagen als im Jahre 1972.

Aus diesen Gründen haben sich denn auch die Kantone Zürich und Bern entschlossen, in einem zeitlich aufeinander abgestimmten Vorgehen, dem Volk die Verlegung des Schuljahresbeginns auf den Spätsommer vorzuschlagen.»

Abschliessend appellierte Dr. Gilgen an die Lehrer, die ihr Schuljahr im Frühling beginnen, sich Gedanken über den pädagogischen Raum der Schultube und die schulpolitische Realität zu machen:

«Jeder von Ihnen wird sich persönlich die Frage stellen müssen:

– Was geht das Ganze *mich* an?

– Was habe ich und was hat meine Klasse von einer Umstellung des Schuljahresbeginns?

Wahrscheinlich lautet die Antwort (und nicht zu Unrecht): „Herzlich wenig oder nichts.“

Ich bitte Sie, für einen Augenblick aus Ihrem Schulzimmer hervorzutreten und sich

folgende schulpolitischen Gedanken zu machen:

a) Es kann heute nicht mehr jeder sein eigenes Süppchen kochen.

b) Der Föderalismus im Schulwesen, für den ich mit allen Kräften einstehe, kann nur in freiwilliger Zusammenarbeit Bestand haben.

c) Kooperation bedeutet auch, dass man einmal ein Opfer im Interesse der Gemeinschaft bringen kann.

Ich würde mich freuen, wenn Behörden und Lehrer in dieser Frage am gleichen Strick ziehen könnten, vielleicht sogar in die gleiche Richtung.»

(Grosser Applaus)

Aus der Sicht des Bundes

Als letzter Redner wandte sich **Bundespräsident Hürlimann** an die Versammlung. Exponent des Bundes, trat er aus staatspolitischen Gründen überzeugt dafür ein, den traditionellen Grundsatz **kantonalen Schulhoheit für den Bereich der Volksschule hochzuhalten und keinesfalls durch mangelnden Kooperationswillen und ungenügende Koordination zu untergraben**. Unsere Schulen seien fest in Gemeinde und Kanton verwurzelt, und es widerspreche dem Geist unseres föderativen Gemeinwesens, ein so alle unmittelbar betreffendes Recht an die Zentralgewalt abzutreten. Ein Diktat des Bundes in diesen Fragen (wenn es abstimmungstechnisch überhaupt zustande käme) würde viel guten Willen schädigen und könnte sich auch in anderen Angelegenheiten ungünstig auswirken. Bundespräsident Hürlimann beschloss sein engagiertes Plädoyer, auf dem Weg des kooperativen Föderalismus eine Harmonisierung zu erzielen, mit einem Appell an den SLV, «einen staatspolitisch mutigen Entscheid» zugunsten des Spätsommerbeginns zu treffen. *Eine wegweisende Stellungnahme werde von der Öffentlichkeit erwartet.**

Zentralpräsident Widmer dankte das mit starkem Beifall aufgenommene Referat des Bundespräsidenten. Er hielt fest, dass der Lehrerschaft nicht immer und nicht in allen Teilen des Landes soviel Gehör, Mitsprache und Mitbestimmung zugebilligt werde, wie vorausgesetzt worden sei. *Die Lehrerschaft selbst sei materiell in dieser Sache noch nicht einig, und man müsse auch dies als staatsbürgerliche Gegebenheit akzeptieren*. Auf keinen Fall dürfe der «Schwarze Peter» der Lehrerschaft zugespielt werden; es sei aber zu hoffen, dass die Lehrerschaft zur Lösung der gestellten Aufgabe beitragen könne.

Fragen/Antworten

Bevor das Wort freigegeben wurde zu *Fragen an die Referenten*, stellte R. Widmer klar: 1. Vereinheitlichung des Schuljahresbeginns heisst vorerst weder Frühjahrs- noch Spätsommerbeginn, auch wenn RR Gilgen meinte, realpolitisch könne damit einzig

* Die Ausführungen des Bundespräsidenten werden später veröffentlicht.

Spätsommerbeginn gemeint werden; 2. Unter Spätsommerbeginn ist ein Beginn des Schuljahres nach den Sommerferien zu verstehen.

Dr. Karl Frey (Olten) bemerkte, die heutige Diskussion hätte vor zwei Jahrzehnten geführt werden sollen, als nur Genf und Tessin (mit 12 bis 13 Wochen Sommerferien) nicht den Frühjahrsbeginn hatten. *Schulfremde Argumente hätten dann zu der Entkoordinierung geführt, und jetzt müsste man mit viel Aufwand eine Einheitlichkeit wiederherstellen, die seinerzeit durchaus bestanden habe.*

Dr. Schneiter (GL) wünscht nähere Auskünfte über die **Koordinierungsstrategie in den Kantonen Zürich und Bern**. Dr. Gilgen gibt bekannt, dass ein Plan vorliege, wonach beabsichtigt sei, gegen Ende 1981 in Zürich und Bern (zur selben Zeit) die entscheidende Frage betreffend Umstellung auf Spätsommerbeginn dem Volk vorzulegen. Stimme der Souveränität zu, könnte das Schuljahr 1982/83 ein Langschuljahr sein (in Bern war seinerzeit die Opposition gegen ein Kurzschuljahr gross, unter anderem bei den Lehrerinnen), und nach dem Sommer 1983 wäre dann der angestrebte Zustand erreicht. Die **nationalrätliche Kommission**, die ja wegen der Initiativen unter Zeitdruck steht, würde diese Lösung begrüssen; *ein eidgenössisches Durchspielen wäre auf jeden Fall langsamer und mühevoller!*

Bundespräsident Hürlimann hält fest, dass die nationalrätliche Kommission ihre Arbeit weiterführen wird; «aber wenn diese Kommission und wenn die eidgenössischen Räte feststellen, dass man nicht resigniert und den Vollzug des Konkordats weiter treibt, hat das Einfluss». Mit den eidgenössischen Initiativen sei der «Schwarze Peter» beim Departement, aber der Lehrerverein «sollte sich in dieses Spiel einschalten... und mithelfen, dass das Problem gelöst wird». Nochmals bekräftigte Bundespräsident Hürlimann, dass es falsch wäre, die kantonale Schulhoheit preiszugeben. Der Schuljahresbeginn sei ein Teilproblem, das nicht «in die Hand des Bundes gehört». *Die Haltung der Lehrerschaft könnte mithelfen, den Stimmungsumschwung herbeizuführen, der erst die Lösung ermögliche.*

Dr. Gilgen legt Wert auf die Feststellung, dass er, falls die Konkordatslösung scheitere, für die Bundeslösung eintreten werde, und dass der skizzierte Zeitplan selbstverständlich von vielen Umständen («Stolperdrähte sind eingebaut») abhängen.

Regierungsrat Iten geht ein auf den Vorwurf, die Zuger Standesinitiative nenne keinen Zeitpunkt. Es sei darum gegangen, die Sache erneut ins Rollen zu bringen und den Ablauf zu beschleunigen. Auch in Zug wolle man die Bundeslösung nur, wenn es nicht vorher zu einer besseren Lösung komme. Dank der Rückzugsklausel könne zu gegebener Zeit dem Fortschritt Rechnung getragen werden.

Kaufmann (SG) fragt nach der Auffassung der EDK hinsichtlich des schon mehrfach vorgeschlagenen **semesterweisen Beginns des Schuljahres**, also sowohl im Frühling

als auch im Herbst. Dr. Gilgen hat Zweifel, ob diese Lösung praktikabel wäre; jedenfalls wurde sie im Schosse der EDK bis jetzt nicht ernsthaft diskutiert.

E. Friedli (BL) fragt insbesondere Bundespräsident Hürlimann, ob es seiner Auffassung nach genüge, in der vorgesehenen SLV-Resolution ein Bekenntnis zur Koordination und zum Konkordat abzugeben, ohne sich gleichzeitig offen und eindeutig für Spätsommerbeginn auszusprechen. Bundespräsident Hürlimann entgegnet, die Unterstützung des Konkordats sei im Augenblick die beste Lösung. Im bestehenden Konkordat sei zudem ausdrücklich Spätsommer- oder Herbstbeginn für das Schuljahr festgehalten. Das Konkordat sei ein föderalistischer Weg, ein staatsrechtliches Instrument zur Ausschaltung der Bundeskompetenz.

Ein Zürcher Kollege erinnert den zürcherischen Erziehungsdirektor an die eindeutige Volksabstimmung für Frühjahrsbeginn und warnt vor dem «Böölimaa» Bildungsartikel und Bundeszwang. Das jetzt hochgespielte Konkordat habe Schiffbruch erlitten wegen dieser unglücklichen Fixierung des Schuljahrsbeginns; man sollte den Mut haben, in dieser Sache umzukehren; es sei keineswegs sicher, ob die Chance so gross sei, wenn Volksentscheide anders gelaute haben. Die Stimmbürger Zürichs hätten sich deutlich für Frühjahrsbeginn entschieden.

Regierungsrat Gilgen entgegnet, seit 1972 habe sich die Situation doch geändert. Es sei das Recht und die Pflicht der Exekutive, bei veränderten Verhältnissen dem Volk eine Frage neu vorzulegen. Die Konkordatsbestimmung betr. Schuljahrsbeginn ändern zu wollen, sei eine Illusion; die verschiedenen Schuljahrsbeginne im Welschland seien nun koordiniert; «aber wenn Sie verlangen wollten, dass die welschen Kantone und einige Deutschschweizer Kantone, die eine Konkordatsbestimmung durchgesetzt haben, in dieser Sache umkehren sollten, dann würden Sie höchstens einen Bruch herbeiführen, aber sicher keine Harmonisierung. In einer Frage, in der es nicht um wesentliche Inhalte der Schule geht, ist es kein Unglück, wenn ein grosser Kanton eine Konzession macht; die Waadt, als grösster Kanton im Welschland, hat auch umgestellt und hat ihr Gesicht dabei nicht verloren.» (starker Applaus).

Bundespräsident Hürlimann, dem Volksentscheide und Volksrechte selbstverständlich ernstzunehmende Tatsachen sind, erinnert daran, dass es in jeder Sache Entwicklungen gebe, mit denen man rechnen müsse. So sei das Frauenstimmrecht im ersten Anlauf eindeutig abgelehnt worden, und selbstverständlich wäre es falsch gewesen, auf diesem Entscheid zu verharren. Volksrechte hätten nur einen Sinn, wenn damit auch die Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse berücksichtigt werden könne.

Schmidhauser (ZH) beklagt die um sich greifende «inwendige Verschmutzung» unserer Gesellschaft und meint, die Naturentfremdung werde als Folge des Herbstschulbeginns noch grösser werden, da die-



ser dem Lehrer weitere Möglichkeiten einer lebendigen Heranführung der Schüler zur Natur nehme. Bundespräsident Hürlimann nimmt dieses Votum zum Anlass, abschliessende Gedanken zu äussern: Wir brauchen eine lebendige Demokratie auf der Stufe von Gemeinde, Kanton und Bund; auf jeder Ebene sollten Aufgaben wenn immer möglich ohne Zwang von oben gelöst werden. Die Harmonisierung des Schuljahrsbeginns sollte nicht vom Bund durchgesetzt werden müssen; dass solche nicht zentralistische Lösungen möglich sind, gehöre mit zum Geheimnis unserer Eidgenossenschaft.

Damit war die Informationsrunde «erschöpft», und SLV-Präsident Widmer konnte mit bestem Dank an alle Mitwirkenden und anerkennenden Worten für die fair, offen und ehrlich geführte Aussprache um 18.37 Uhr die Versammlung abschliessen. Delegierte und Gäste wurden in Cars nach Meggen (Hotel Kreuz) geführt, wo unter angeregten Tischgesprächen das Nachtessen eingenommen wurde. Ein umfangreiches Programm des Lehrerkabarets «Sprözehüslü», Ebikon, sorgte für witzige und pointenreiche Unterhaltung, wobei pädagogische Probleme zu aller Zufriedenheit und besinnlich-heiter dargestellt wurden.



2.1 Der SLV setzt sich für Arbeitsbedingungen ein, die dem Lehrer den Ermessensraum gewähren, den er zur gewissenhaften Ausübung seines Lehramts benötigt. Der SLV setzt sich für einen umfassenden Schutz des Lehrers in dessen beruflicher Stellung und in dessen Dienstverhältnis ein.

aus «Vereinsgrundsätze»



Schweizerischer
Lehrerverein

TÄTIGKEITSPROGRAMM 1980

1. Anstehende Aufgaben

1.1 Status des Lehrers

- Massnahmen zur Erhaltung der Arbeitsplätze
- Schutz der beruflichen Vorsorge (2. Säule)
- Ausbau des Mitspracherechts, insbesondere der Stellung der Lehrervertreter in den Schulpflegen
- Stellung des Lehrers als Angestellter
- Arbeitszeit des Lehrers

1.2 Unterricht und Bildung

- Schulkoordination
 - Schuljahrsbeginn
 - Französischunterricht
 - Schule und Elternhaus
- Mitarbeit am SIPRI-Projekt (Überprüfung der Situation der Primarschule)
- Bundesverfassung
 - Bildungsartikel
 - Totalrevision
- Einzelaktionen zu Bildungsfragen

1.3 Information/Kommunikation

- Öffentlichkeitsarbeit
- Die Sektion als kantonaler Repräsentant des SLV

1.4 Vereinsaufgaben

- Überprüfung der Vereinsfinanzen
- Überprüfung der Strukturen der bestehenden Fonds zur Hilfeleistung im Zusammenhang mit den anstehenden Vereinsaufgaben
- Aufnahme spezifischer Stufenaufgaben in Zusammenarbeit mit bestehenden Stufenorganisationen

2. Fortführung bestimmter Aufgaben

- Lehrerfortbildung / Recht auf Fortbildung
 - in Zusammenarbeit mit SVHS
 - in Zusammenarbeit mit KOSLO
- Aktion «Miteinander»
- Ausbau der Kontakte mit den Lehrern der Schweizerschulen im Ausland
- FORMACO / Gelände Le Pâquier: Liquidation
- Statutenrevision (Anträge an DV 1/80)
- WCOTP-Kongress 1982 in Montreux: Vorbereitung und Filmprojekt (gemeinsam mit SPR und VSG)

3. Ständige Aufgaben

3.1 «Schweizerische Lehrerzeitung»

Vereinsorgan zur Information über pädagogische und gewerkschaftliche Fragen, als Verbindungsglied zwischen Zentralvorstand, Sektionen und Mitgliedern sowie als Mittel für die berufsbegleitende, individuelle Fortbildung und als Hilfe für die Unterrichtspraxis.

3.2 Beziehungen zu anderen Organisationen

Zusammenarbeit mit KOSLO-Verbänden, insbesondere:

SLIV	Schweizerischer Lehrerinnenverein
SPR	Société pédagogique de la Suisse romande
VSG	Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer
SVHS	Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform

Mitarbeit in:

KOSLO	Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen
WCOTP	Weltverband / World Confederation of Organizations of the Teaching Profession
FIAI	Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs
FIPEO	Fédération Internationale des Professeurs de l'Enseignement Secondaire Officiel
LBA	Lehrerbildungskurse in Afrika (zusammen mit SPR)

Internationale Lehrertagungen Trogen / Münchenwiler in interkantonalen, eidgenössischen und internationalen bildungspolitischen Gremien

3.3 Für den Unterricht

- Internationale Lehrertagung Trogen (1980 in Bellinzona)
- Fibeln
- Jugendschriften
- SSW / Schweizerisches Schulwandbilderwerk
- Arbeitstransparente
- Geografielichtbilder
- Biologielichtbilder
- Originalgrafiken mit Dokumentationen
- Schulreiseführer
- Verlagsschriften

3.4 Für den Lehrer

- Hilfsfonds / Stiftung Kur- und Wanderstationen / Lehrerweisenstiftung
- Reisedienst
- Intervac-Ferdiendienst (Abtausch von Wohnungen)
- Lehrerkalender

3.5 Vom Sekretariat

- Besoldungsstatistik (einzige alle Kantone umfassende Übersicht)
- Werbeunterlagen
- Auskunft- und Beratungsdienst
- Geschäftsstelle Pestalozzi-Stiftung für die Förderung der Ausbildung Jugendlicher aus schweizerischen Berggebieten (Vermittlung von Stipendien)
- Geschäftsstelle Pestalozzi-Weltstiftung (Lehrerbildungskurse in Afrika)
- Sekretariat KOSLO

Delegiertenversammlung 2/79

Sonntag, 25. November

Geschäftlicher Teil

Anwesend: 90 Delegierte, 1 Präsident Ständige Kommissionen (=91 Stimmberechtigte), sämtliche Mitglieder des Zentralvorstandes, Büro (Zentralsekretär, Adjunkt, Chefredaktor, Frl. M. Hodel), Gäste, total 113 Teilnehmer.

1. Begrüssung

Zentralpräsident Widmer eröffnet pünktlich die statutarische DV und erteilt das Wort *Jean-Jacques Maspéro*, dem vollamtlichen président de la Société pédagogique de la Suisse romande. In deutscher Sprache dankt Maspéro im Namen aller Gäste (vgl. Gästeliste) für die Einladung, erinnert an die seit Jahren gute und konstruktive Zusammenarbeit SLV/SPR (insbesondere Lehrerbildungskurse in Afrika, Internationale Lehrertagungen in Trogen / Villars-les Moines, numéro commun «SLZ» / Educateur, WCOTP-Kongresse, Filmprojekt u. a. m.). Als Präsident der *Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs* (FIAI) übermittelt Maspéro auch die Grüsse dieser internationalen Primarlehrerorganisation. «Es ist einfacher», sagte unser weltscher Kollege abschliessend, «die Menschen gegeneinander zu hetzen, als an ihre Zusammenarbeit zu appellieren; wir sind überzeugt, dass wir am gleichen Seil ziehen. Im Namen Ihrer Kollegen aus der französisch sprechenden Schweiz gratuliere ich Ihrem ZV für seinen Dynamismus und wünsche das Beste zur künftigen Zusammenarbeit.» R. Widmer verdankt die Worte und begrüsst namentlich als weiteren Gast (seit Jahrzehnten keine DV versäumend) *Hans Frischknecht* (AR), ehemals Vizepräsident SLV.

2. Wahl der Stimmenzähler

Vorgeschlagen und gewählt werden: *Alfred Hohl* (AR), *Bruno Setz* (ZG), *Vreni Häni* (AG), *Uli Thomann* (BE).

3. Protokoll der DV 1/79

Das in der «SLZ» 26–28 vom 28. Juni 1979 veröffentlichte Protokoll der Delegiertenversammlung 1/79 vom 26. Mai 1979 wird genehmigt und verdankt.

4. Mitteilungen

- Als Folge höherer Gestehungspreise und Lohnkosten musste der Zentralvorstand den Abonnementspreis für die «Schweizerische Lehrerzeitung» ab 1. Januar 1980 leicht erhöhen. Die «SLZ» ist nach wie vor ein äusserst preisgünstiges Fachblatt und Vereinsorgan.
- Die Schweizerische Lehrerrkrankenkasse kann stellenlosen Junglehrern im ersten Jahr nach Abschlussexamen eine Prämienreduktion von 50 Prozent gewähren.
- Die SLV-Vertreter in der Kurskommission des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform (SVHS) erwarten Vorschläge für das Programm der Lehrerbildungskurse 1981 (bis März 1980 einzureichen an das Sekretariat SLV).

– Das gemeinsame Seminar SVHS/SLV «Schule heute – Schule morgen» findet vom 3. bis 6. März 1980 in Herisau statt und richtet sich an Lehrkräfte aller Stufen (vgl. Ausschreibung in «SLZ» 50/79, S. 1925).

– Die Sektionen werden ersucht, einen lehreigenen Beauftragten für die Belange des SIPRI-Projekts zu bestimmen. Diese Kolleginnen und Kollegen werden zusätzlich informiert und sollten dafür besorgt sein, dass die Anliegen der «Frontkämpfer» in der Schulstube zur Geltung kommen.

– **Massnahmen betr. Erhaltung der Arbeitsplätze:** Aufgrund des Materials der Sektionspräsidenten hat der SLV via KOSLO der EDK ein Bündel Vorschläge eingebracht. Die EDK hatte sich grundsätzlich bereit erklärt, zur Erhaltung der Arbeitsplätze einen Massnahmenkatalog zu erstellen, der den Kantonen die verschiedenen Möglichkeiten empfiehlt. Ein ähnlicher Katalog betr. *Lehrerarbeitslosigkeit* wurde schon im Jahre 1977 gemeinsam erarbeitet. Die neuen Vorschläge liegen jetzt bei der Departementssekretärenkonferenz und sollen dann mit Vertretern der KOSLO in einem gemeinsamen Ausschuss zuhanden der EDK bereinigt werden. Die Veröffentlichung dieses Katalogs erfolgt in «SLZ» 1/80 (10. Januar 1980).

5. Tätigkeitsprogramm 1980

Zentralsekretär v. Bidder weist hin auf einige neu aufgenommene Punkte, die sich aus aktuellen Anlässen ergeben haben, unter anderem die Frage nach dem *Schutz der beruflichen Vorsorge* (2. Säule) und das *Problem der Arbeitszeit* (vgl. «SLZ» 46, S. 1735). *M. Stratton* (BL) weist darauf hin, dass der Gesetzesentwurf über die *Arbeitslosenversicherung* in die Vernehmlassung gegangen ist, und dass es tunlich sein könnte, sich daran zu beteiligen. Die Möglichkeit wird abgeklärt. Das Tätigkeitsprogramm wird einstimmig genehmigt (vgl. Abdruck).

6. Schulkoordination und Schuljahrsbeginn

Zentralpräsident Widmer leitet die Debatte ein und erinnert an die am Vortag erhaltenen Informationen. Der Zentralvorstand erachtet es als unerlässlich, in irgendeiner Form Stellung zu nehmen; er weiss, dass zurzeit die Meinungen auseinandergehen wie eh und je; es sind aber doch neue Gesichtspunkte zu berücksichtigen:

- Der Druck der Initiativen, die eine eidgenössische Regelung fordern;
- die Stellung der Minderheiten;
- die erhöhte Mobilität in Zeiten wirtschaftlicher Umstrukturierungen.

Die den Delegierten unterbreitete Erklärung ist nach Auffassung des ZV eine Formulierung, die verantwortet werden kann; sie enthält drei Hauptaussagen:

1. grundsätzliche Bekräftigung des Koordinationsgedankens
2. Befähigung einer Lösung auf politischem Weg

3. Unterstützung einer Regelung durch Konkordat

Wörtlich sagte R. Widmer: (...) «Versuchen Sie, sich in die Situation des SLV (als Dachverband) hineinzudenken; er muss eine Erklärung abgeben, selbst wenn einzelne Kantone anders denken oder nicht im Konkordat dabei sind. Es geht um ein Stück Solidarität.» Je nach Auffassung wünschte man sich die Erklärung pointierter, klarer oder verschleierte oder sogar im gegenteiligen Sinn. Die DV, so hofft der zurückhaltende, aber klar agierende Verhandlungsleiter, möge bei der Behandlung dieses Traktandums immer das Ganze im Auge behalten.

In der Diskussion bemerkt Urs Sturzenegger (FR), es gehe nicht um eine Koordination für die Schüler der Stadt Zürich, sondern für die Kinder in Grenzgebieten, für den Lehrling, der durch die Diskoordination betroffen wird. «Wir koordinieren für kleine Minderheiten und nicht für die grosse Masse!»

Dr. Guido Suter, Präsident des Aargauischen Lehrervereins, kommt nicht darum herum, zum Vorschlag des ZV kritische Bemerkungen anzubringen:

1. Das Bekenntnis zur Koordination klammert die wirklich heissen Eisen aus: Lehrplankoordination, Lehrerausbildung u. a. m. Es steht fest, dass Strukturunterschiede im Schulsystem und unterschiedliche Stoffpensen für den Schüler schwerer wiegen als die Nichtübereinstimmung des Schuljahresbeginns.

2. Das Bekenntnis geht vom Ergebnis der SLV-Umfrage aus. Ist diese Befragung überhaupt aussagekräftig? Die einzelnen Sektionen haben eine sehr unterschiedliche Umfragebeteiligung, zum Beispiel haben im Aargau von über 3000 Mitgliedern bloss deren 61 geantwortet.

3. Es heisst: (...) «geben dabei einer Regelung auf dem Konkordatsweg den Vorzug». Wir sollten uns nicht Sand in die Augen streuen: Lösung auf dem Konkordatsweg heisst schlicht und einfach, dass wir für einen Schulbeginn im Spätsommer oder Herbst sind, wie er eben im Konkordat vorgesehen ist. Dieser Schluss kann aber aus dem SLV-Umfrage-Ergebnis nicht gezogen werden: Zehn Kantone haben mehrheitlich für Frühlingsschuljahresbeginn entschieden und nur sieben für Spätsommer. Aus all diesen Gründen wird die ALV-Delegation die vorgesehene Erklärung ablehnen.

M. Stratton (BL) knüpft an die Informationsrunde vom Vortag an und sieht drei unerwünschte, aber mögliche Entwicklungen:

1. Konkordat geht bachab; 2. Bundeslösung geht bachab; 3. alles bleibt beim Status quo. Das wollen wir nicht! Der SLV sollte sich zur Vertragstreue (Konkordat) bekennen. Es trifft aber zu, wie Suter bemerkte, dass die Abstützung unseres Bekenntnisses auf die Umfrage wackelig bleibt. Deshalb der Antrag Strattons: 1. Bekenntnis abgeben; 2. den Passus betr. Umfrageergebnis weglassen; 3. statt «sie geben dabei einer Regelung auf dem Konkordatsweg den Vorzug» sollte es klar und

im Hinblick auf die Parlamentarier heissen: «Sie geben dabei der Regelung auf dem Konkordatsweg den Vorzug.»

Baumberger, Zentralsekretär BLV (BE), begrüsst ebenfalls den Konkordatsweg – als freiwillige Übereinkunft der Kantone – statt eines Diktats des Bundes. Aber obgleich er persönlich seine Entscheidung in dieser Sache bereits getroffen hat, muss er sich als Vereinsfunktionär dagegen wehren, dass der Meinungsbildungsprozess im SLV jetzt schon abgeschlossen wird. Die DV kann heute nicht schon beschliessen, sie gebe «der» Konkordatsregelung (somit Spätsommer- bzw. Herbstschulbeginn) den Vorzug. Unser Bekenntnis zur Koordination darf weder Frühling noch Herbst nennen (und meinen), sondern einzig und allein festhalten, dass wir befürworten, dass die Art und Weise, wie diese Regelung ausdiskutiert und verwirklicht wird, im Rahmen kantonaler Vereinbarungen und demokratisch erfolgen sollte. Nur unter dieser ausdrücklichen Festlegung sei für ihn als Vertreter des Bernischen Lehrervereins eine Zustimmung zur Erklärung möglich. Dr. R. Grob (BE) unterstützt das Votum Baumbergers. Der SLV und seine Sektionen haben eine Verpflichtung gegenüber den Kantonen: Aufrechterhaltung der kantonalen Schulhoheit, somit Unterstützung des Konkordatsweges.

SLV-Präsident Widmer hält fest, dass die vom ZV mit Bedacht gewählte Formulierung «einer Regelung auf dem Konkordatsweg» grundsätzlich sogar beinhalte, dass auch eine Vereinbarung getroffen werden könnte, die von der jetzigen Bestimmung betr. Schuljahresbeginn abweicht.



DANK DEM SCHULJAHRESBEGINN IM FRÜHLING HABEN WIR EINEN BILDUNGSVORSPRUNG AUF GANZ EUROPA

D. Deiss (AG) zitiert Goethes «Die Botenschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube» (Faust, 1. Teil, Vers 765). Im Aargau habe man jahrelang an die Koordination geglaubt, sei dann aber, zwischen Zürich und Bern liegend, vom Koordinationszug abgehalten worden. Nun sei man resignativ zur Auffassung gelangt, man werde nachziehen, wenn die grossen Nachbarn links und rechts tatsächlich umstellen. Die Sektion AG sehe ein, dass das Be-

kenntnis verabschiedet werden müsse, aber sie beantragt die Formulierung «Sie geben dabei einer Regelung unter den betroffenen Kantonen den Vorzug». Zentralsekretär v. Bidder warnt vor der Herabminderung der Aussagekraft der Umfrage. Wenn bei eidgenössischen Abstimmungen weniger als 30% ihr Stimmrecht ausüben, darf deswegen das Ergebnis nicht als nichtssagend erklärt werden. Alle hätten von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen können. In den Vereinsgrundsätzen haben sich die Delegierten (1977) eindeutig (ohne Gegenstimme) für die Koordination ausgesprochen. Man sollte den Glauben daran nicht verlieren (bleiben wir bei Goethe: «Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind.» J.). Im übrigen ist auch mit dem Konkordat die demokratische Mitbestimmung via Schulgesetzgebung gesichert.

R. Widmer fasst den bisherigen Diskussionsstand zusammen:

- der SLV muss eine Erklärung abgeben;
- einen Text zu finden, der alle restlos befriedigt, ist unmöglich; einige müssen Konzessionen machen;
- der SLV hat die Chance, sowohl für die Lehrerschaft der deutschsprachigen Kantone wie auch für alle Stufen Gesprächspartner und Sprachrohr sein zu können; niemand kann ein Interesse haben, dass wir uns in dieser Frage zerstreiten;
- es ist aber gut, wenn kritische Stimmen gehört werden;
- der Schuljahresbeginn ist und bleibt ein Teilproblem der Koordination; wir haben wesentlichere Anliegen; dazu gehört auch, klar festzustellen, wo die Grenzen der Koordination gesteckt werden müssen, wo die Freiräume des Lehrers unstatthaft eingeschränkt werden;
- eine Lösung des Problems Schuljahresbeginn macht Kräfte frei für die anderen Aufgaben.

In dem nun folgenden Abstimmungsprozedere wird der Antrag Deiss umformuliert (Vorschlag Baumberger): «Sie geben dabei einer Regelung aufgrund einer Vereinbarung zwischen den betroffenen Kantonen den Vorzug.» F. v. Bidder hält fest, dass ein Konkordat gemäss Bundesverfassung ein sog. «Verkommenis» ist, das rechtsgültig wird, wenn ihm eine bestimmte Anzahl Kantone beigetreten sind.

Vizepräsident Oberholzer ersucht eindringlich um Beibehaltung der Formulierung «Regelung auf dem Konkordatsweg». Es gehe jetzt darum, ob eine (die) Bundeslösung oder der (ein) Konkordatsweg unterstützt werde; sachlich sei die von AG/BE (beides Nichtkonkordatskantone) vorgeschlagene Formulierung identisch mit der vorgeschlagenen ZV-Fassung. Rickenbacher (SZ) warnt vor Wortklaubereien. Gerade auch Schwyz (mit Umstellung gemäss Konkordat und Zurückbuchstabieren durch erzwungene Volksabstimmung) glaubt trotz allem noch an die Zielvorstellung eines einheitlichen Schuljahresbeginns. Die Erfahrungen der Schwyzer Lehrerschaft haben gezeigt, dass ein Umstellen keine Schwierigkeiten und keine Nachteile bietet.

In der Abstimmung sprechen sich 65 Delegierte für die Fassung «Sie geben dabei einer Regelung auf dem Konkordatsweg den Vorzug» aus; für die Formulierung «Sie geben dabei einer Regelung aufgrund einer Vereinbarung zwischen den Kantonen den Vorzug» stimmen 20 Delegierte.

Mit 74 gegen 10 Stimmen wird gemäss Antrag Stratton der Satz «Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins nimmt das Ergebnis der im Sommer 1979 unter ihren Sektionen durchgeführten Umfrage über die Schulkoordination zum Anlass dieser Erklärung» gestrichen (Stratton hat seinen Antrag, «der» statt «einer» Regelung zu setzen, zurückgezogen). Bevor zur Schlussabstimmung geschritten werden kann, melden sich weitere Votanten: Grütter (BE) bemängelt, dass die Formulierung (bewusst) unpräzise gehalten werde, was den Zeitpunkt des Schuljahresbeginns betreffe. W. Oberholzer (ZV, KOSLO-Präsident) hält fest, dass es vorerst um den Entscheid Bundeslösung oder Konkordat gehe. «Der SLV will Konkordatslösung; darüber stimmen wir ab.» Kellermüller (ZH) bemerkt, es werde ja nicht der SLV sein, der entscheide, wie eine Konkordatslösung ausfalle. Wir können nur die Empfehlung abgeben, es auf dem Konkordatsweg zu versuchen: Immerhin sollte man die Rechnung nicht ohne den Wirt, und das sei das Volk, machen. Im Augenblick brauchten wir eine Formulierung, die ein Weiterarbeiten ermögliche, und wir sollten auch nicht den Eindruck erwecken, eine gesamtschweizerische Koordination sei das letzte Ziel unserer Schulpolitik.

Stratton gibt zu bedenken, dass KOSLO-Sekretär v. Bidder der nationalrätlichen Kommission Biderpost anlässlich des Hearings über die Frage des Schuljahresbeginns klar sollte sagen können, was SLV und KOSLO mehrheitlich meinen.

Rickenbacher (SZ) erinnert an den Fahrplan der Schulpolitik in ZH und BE. Gelingt dort die Umstellung gemäss Konkordat nicht, wird es eine neue Lagebeurteilung brauchen; bis diese Entscheidung gefallen ist, soll vor allem keine nationale Lösung (Bundeskompetenz) gesucht werden. ZS v. Bidder unterstützt das pragmatische Vorgehen, wonach die Entscheidung in Bern (das abstimmen muss) und Zürich (das abstimmen kann) abgewartet wird, bevor Bundeslösungen in Gang gesetzt werden. Mit seiner Resolution fällt der SLV diesem letzten Versuch mittels Konkordatslösung zumindest nicht in den Arm. Baumberger (BE) möchte darüber hinaus gehen und aktiv mitwirken, dass diese Lösung gelingt; dies sei Anliegen und Aufgabe des SLV. Im Kanton Bern werde man übrigens, nicht ganz dem Wortlaut des Konkordats entsprechend, abstimmen, ob das Schuljahr am 1. August oder am 1. April beginnen solle. Somit müsste die Konkordatsbestimmung von Bern aus in jedem Fall neu gefasst werden. Der SLV dürfe aber nicht jetzt entscheiden, ob 15. August, 1. Oktober oder 1. April usw., sondern er müsse die Diskussion weiterführen und danach trachten, die Entwicklung in eine Linie zu führen, die im Interesse des

Schülers liegt. Somit müsse auch die Formulierung «einer» statt «der» Regelung beibehalten werden. Nun kann die

Schlussabstimmung erfolgen: Mit 74 gegen 9 Stimmen wird der vom Zentralvorstand vorgeschlagene Fassung (unter Weglassung des 1. Abschnitts) zugestimmt. Zentralpräsident Widmer dankt allen Kollegen für die «überaus sachliche und ehrliche Gesprächsführung». (Applaus, der auch der geschickten Verhandlungsleitung gilt)

7. Orientierung über die Notwendigkeit einer Statutenrevision

ZS v. Bidder erklärt, es gehe nur um eine Minirevision, keine grundlegende Strukturänderung. Die Anträge werden auf die DV 1/80 gesammelt und dannzumal entschieden. Zu diskutieren sind u. a. eine Verlängerung der Amtsdauer von jetzt 2×4 Jahre auf maximal 3×4 Jahre, ferner eine andere Verteilung der Fonds mit dem Zweck, einen Hilfsfonds und einen Solidaritätsfonds (für gewerkschaftliche Belange) zu schaffen.

8. Allfälliges

Da keine Wortmeldungen vorliegen, kann Präsident Widmer die DV programmgemäss um 11 Uhr beschliessen, nicht ohne nochmaligen Dank an den Luzerner Lehrerverband für die tadellose Organisation durch Sektionspräsident Lötscher und seine Mitarbeiter sowie Anerkennung der tatkräftigen Unterstützung in den ihm als Präsident zufallenden Aufgaben durch die Funktionäre und Angestellten des Zentralsekretariats.

Es bleibt allen Teilnehmern Zeit und Gelegenheit zu einer freien Besichtigung des Verkehrshauses und, vor dem gemeinsamen Mittagessen, einer Sonderschau im Planetarium. Von kundiger Hand programmiert und gesteuert, erblickte man dort den uneingeschränkten Luzerner Horizont, einen makellosen Nachthimmel, Sonnenaufgang und -untergang, Mondphasen und Sonnenfinsternis, Sternbilder und die Kreisbewegung der Sterne. Diese «schulmeisterliche» Schau in astronomische Abläufe und Dimensionen liess unsere Uneinigkeit in der willkürlichen Festsetzung des Schuljahresbeginns recht irdisch erscheinen. Mögen die Pädagogen so oder so nicht versäumen, im Laufe ihrer Jahreszeiten und Jahre umfassenden Bildungsbestrebungen den Blick zu öffnen für übergeordnete Zusammenhänge, natürliche Gesetze sowie die ausgezeichnete Stellung des Menschen im Kosmos und seine besonderen Aufgaben hier und jetzt und zu jeder Zeit.

Küttigen, den 7. Dezember 1979
Der Protokollführer
Dr. L. Jost

Das Protokoll wird erst rechtsgültig durch die Genehmigung der Delegiertenversammlung 1/80.

«Partnerschaft» Behörde – Lehrer

Nachfolgende Ausführungen unseres Kollegen. J.-P. Buri werfen grundsätzliche Probleme der Beziehung Lehrerschaft – Schulbehörden auf: Es sind mindestens zwei Partner nötig, damit Partnerschaft zustande kommt. Damit sie sich harmonisch entwickeln kann, müssen beide Partner über annähernd gleichartige Strukturen verfügen.

Aber was stellen wir heute im Kanton Neuenburg in der Beziehung Staat – Lehrerschaft fest?

Auf der einen Seite ein Stab von über 150 Personen. 150 vollamtliche Funktionäre, sehr gut informiert und sicher ausserordentlich kompetent in ihren verschiedenen Aufgaben im Erziehungsdepartement.

Auf der anderen Seite ein Häuflein Hartnäckige, Überzeugte, die auf dem hohen Seil jonglieren: Schulzeit, Umschulung, Weiterbildung, Vorbereitung, Korrekturen, Familienleben (auch noch ...) und Zeit, die dem Verein gewidmet wird, Zeit, die auf kantonaler Ebene ganz auf Kosten der «Freizeit» geht. Bei Delegierten in Gremien der Romandie beziehungsweise der Eidgenossenschaft geht etwa ein Drittel auf Kosten der Schulzeit. Sobald die Kontakte über die nationalen Grenzen hinaus gehen, wird die Ferienzeit verkürzt. Wenn wir mit unseren deutschschweizerischen Kollegen verhandeln, wo die Anreisewege so lang sind, muss auch der Sonntag miteinbezogen werden (und dies vor allem, weil in der deutschsprachigen Schweiz die Beurlaubungspraxis auch nicht als befriedigend bezeichnet werden kann).

Wenn auch unsere französischen Nachbarn einige Mängel haben, haben sie doch einen Pluspunkt: *Die französische Regierung unterstützt in Kenntnis der Verhältnisse und mit kluger Berechnung die Verwaltung der Lehrerverbände finanziell.* Das versetzt diese in die Lage, sich zu organisieren und, falls notwendig, Stellen für vollamtliche Professionelle zu schaffen, die in allen Geschäften des nationalen Erziehungswesens auf dem laufenden sind. Es steht fest, dass mit dieser Massnahme viele Missverständnisse, Zeitverluste, Haarspaltereien (wie unsere «liebe» Gazette von der Rue St-Maurice im Zusammenhang mit den sogenannten Verhandlungen betreffend gleicher Lohn für Lehrerinnen und Lehrer verlauten liess), finanzielle Ausgaben und schlecht koordinierte Anstrengungen vermieden werden können. Dabei sind die französischen Lehrerverbände in keiner Weise etatistisch gebunden. Der Staat finanziert nicht selten seine «Gegner», die von ihm im Interesse der Schule möglichst viel herausholen wollen (und müssen!).

J.-P. Buri im «Educateur»

Solidarische
achgerecht

Lehrschaft
ebendig

Verwirklichen
erlässlich

Aus den Sektionen



THURGAU

Besoldungsfragen

Im Kanton Thurgau tritt auf den 1. Januar 1980 eine *neue Besoldungsverordnung für das Staatspersonal* in Kraft. In einem Einreihungsplan wurden alle Beamten und die Lehrer erfasst. Schon in der Einreihungskommission, welche die Einstufungen aller Beamtenkategorien vorzunehmen hatte, zeigte es sich, dass die Lehrer nirgends so recht hineinpassten. Gelang es den Lehrvertretern dabei, in harten Verhandlungen eine einigermaßen gerechte Einreihung zu erreichen, so hiess das nun keineswegs, dass damit eine *gerechte Entlohnung** gesichert gewesen wäre.

Eine *separate Lehrerbesoldungsverordnung*, ebenfalls auf den 1. Januar 1980 geplant, hat den Besonderheiten des Lehrstandes gerecht zu werden. Sie soll auch sicherstellen, dass der interkantonale Vergleich «stimmt».

Im Entwurf zuhanden des Grossen Rates (Legislative) schlug der Regierungsrat unter anderem vor, *die Volksschullehrer hätten mit 86 Prozent des Minimallohnes ihrer Einreihungsklasse zu beginnen, das heisst nach sieben Jahren erst sei der Minimallohn zu erreichen*. Qualifizierte Beamte können nach dem Lohnmaximum von 132 Prozent eine zweite Qualifikationsstufe von 136 Prozent des Minimallohnes erreichen. Dieses zweite Maximum (vom TKLV seit 1968 gefordert) war im Entwurf des Regierungsrats ausdrücklich *nicht* vorgesehen.

Mit Nachdruck setzte sich der TKLV in der Folge für das zweite Maximum von 136 Prozent ein, nur dann nämlich wäre das Ziel, eine Entlohnung im Durchschnitt der Vergleichskantone, erreicht. Er war bereit, dafür die Anfangsgehälter (86 Prozent des Minimums) für Junglehrer in Kauf zu nehmen, da auch diese dem angestrebten Mittelwert entsprechen.

Der TKLV wies nach, dass der *Lehrer gemäss der neuen Besoldungsverordnung gegenüber den Beamten generell schlechter gestellt* sein wird: Neben der zweiten Qualifikationsstufe können Beamte im Gegensatz zum Lehrer die Besoldungsstufenleiter beschleunigt ansteigen (das heisst mehr als 2 Prozent Lohnerhöhung je Jahr). Zudem kann Beamten zusätzlich zum Maximum von 136 Prozent eine Kompenzuzulage von 15 Prozent gewährt werden. Daneben stehen Beamten Möglichkeiten der Lohnverbesserung offen, welche uns Lehrern verschlossen sind. Diesen kann

* Der TKLV versteht unter «gerecht» die seinerzeit erhaltene Zusage des Chefs des Erziehungsdepartements, die Lehrerlöhne sollten dem schweizerischen Durchschnitt entsprechen. Gegenwärtig verdient der Thurgauer Lehrer im Maximum weniger als alle seine deutschschweizer Kollegen!

dafür aus disziplinarischen Gründen die jährliche Besoldungserhöhung sistiert werden!

Am 3. Dezember nun beschloss der Grosse Rat folgende *Besoldungsrahmen* für:

Mittelschullehrer
96 bis 136 Prozent von Fr. 58 420

Sekundarlehrer
90 bis 136 Prozent von Fr. 51 080

Real- und Sonderklassenlehrer
86 bis 136 Prozent von Fr. 44 840

Primarlehrer
86 bis 136 Prozent von Fr. 42 080

Kindergärtnerinnen
86 bis 136 Prozent von Fr. 31 637

(inklusive 13. Monatslohn, Indexstand 103,7 Punkte).

Der Vorstand des TKLV freut sich über das damit Erreichte und hofft, diese gerechte Lösung werde auch wirklich durchgeführt werden.

Kurt Fillingner



BASEL-STADT

Schulsynode vom 5. Dezember 1979

Die diesjährige baselstädtische Versammlung der Staatlichen Schulsynode wurde pünktlich um 8.15 Uhr (nach- oder vorfasnachtlich?) «eingetrommelt» durch rhythmische Klänge der Trommelgruppe «Mihli-reedli». Nach der Begrüssung durch den Synodalpräsidenten *Edibert Herzog* wandte sich nach gutem Brauch der Vorsteher des Erziehungsdepartementes an seine «Mitarbeiter» und Kommilitonen im Feld des Schulwesens. Er wies auf die aktuelle *Herausforderung hin, im Rahmen der eingeleiteten Schulgesetzrevision die Inhalte und Strukturen der Schule neu zu überdenken und damit die Situation der Kinder wie auch der Gesellschaft selbst entscheidend mitzugestalten*.

«Wie kommt es», fragte Regierungsrat *Arnold Schneider*, «dass zu allen Zeiten Recht zu haben scheint, wer feststellt, dass die Schule dem Kind nicht angemessen genug ist, dass ihre Annäherung an das Kind nicht ganzheitlich, nicht positiv, nicht fördernd, nicht akzeptierend genug, sondern einseitig, kopflastig, fachspezifisch, ungeduldig fordernd und vorschnell urteilend ist? Wie kommt es, dass zu allen Zeiten die Schule, die den allseitig entwickelten Menschen hervorbringt, eine Utopie zu sein scheint gegenüber der vertrauten Schule, die den Schüler hervorbringt?» Von den Lehrern, als Träger und zugleich Betroffene der Schule, vertraut mit Perspektiven der Schulkritik wie mit der Optik und den Erfordernissen des Schulalltags, erhofft das ED (und die Öffentlichkeit), dass sie in der Schulreformdiskussion mitwirken, und zwar in einer Weise, die «*nicht zu einer Polarisierung in Angriffs- und Verteidigungspositionen, sondern zu einer Synthese führen wird*». Nach

den statutarischen Geschäften orientierte die *Arbeitsgruppe «Schulreform»* des Erziehungsdepartements über die in Aussicht genommenen Grundsätze und Modelle. 1980 wird in Lehrerzimmern und öffentlich noch manche Aussprache und Auseinandersetzung zu führen sein!

Um 11 Uhr fand dann die nur noch von etwa einem Viertel der Pädagogen besuchte *49. Jahresversammlung der Freiwilligen Schulsynode* (FSS) statt. Glücklicherweise brachte SSS- und FSS-Präsident Herzog die vor Jahren schon durch F. v. Bidder eingeleitete *engere Mitgliedschaft* der Mitglieder der FSS mit dem Schweizerischen Lehrerverein. Mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit wurde ein neuer Artikel 2 der FSS-Statuten gutgeheissen, der lautet:

«Die FSS bildet mit ihren sämtlichen Mitgliedern gleichzeitig auch die Sektion Basel-Stadt des Schweizerischen Lehrervereins (SLV).»

SLV-Präsident *Widmer* konnte anschliessend erfreut ein Grusswort an die Kolleginnen und Kollegen der Rheinstadt richten und ihnen für ihre interkantonale Solidarität und die aktive Mitwirkung im SLV danken.

J.



ZUG

Chancengleichheit für Knaben und Mädchen angestrebt

Die neue vereinheitlichte Stundentafel – sie ersetzt diejenige aus dem Jahr 1962 – strebt Chancengleichheit für beide Geschlechter an, d. h. gleiche Lektionenzahl für Knaben und Mädchen, mit zunehmendem Alter Reduzierung der Pflichtfächer zugunsten von Wahlpflicht- und Freifächern. Damit soll der Schüler Gelegenheit haben, die Fächer nach seinen Eignungen und Neigungen und im Blick auf berufliche Interessen und Erfordernisse zu belegen. Damit die Gemeinden sich räumlich und personell auf die Neuerung einstellen können, wird die neue Stundentafel gestaffelt eingeführt: 1980 für die 1. Klasse. Bis 1983/84 müssen die Lehrkräfte dem Erziehungsrat über die Erprobungsphase Bericht erstatten.

Vorgesehen sind für alle drei Klassen je 34 Wochenstunden. Neu ist in der 1. Klasse eine zusätzliche Lektion in Französisch und Mathematik, die – als Nachhilfestunde – den Begabungsunterschieden Rechnung tragen soll. Um den Anschluss ans Gymnasium zu erleichtern, wird in der 1. Klasse auch Latein als Freifach angeboten. In der 2. Klasse beträgt die Pflichtstundenzahl 30. Dazu kommen 4 Lektionen aus dem Wahlpflichtfächer-Katalog (je 2 Lektionen Englisch, Zeichnen/Gestalten, Werken/Gestalten für Knaben, TZ, Textiles Gestalten für Mädchen. An Freifächern werden angeboten: Italienisch, Latein, Musik sowie je eine Zusatzlektion Französisch und Mathematik). In der 3. Klasse ist die Pflichtstundenzahl auf 26 reduziert. Die Ergänzung auf 34 wird mittels 8 Lektionen Wahlpflichtfächer erreicht: Englisch, Physik, Geografie sowie die 4 gestalterischen Fächer analog der 2. Klasse. Das Freifächerangebot umfasst Deutsch und Französisch (je eine Zusatzstunde für Literatur oder Theater), Italienisch, Mathematik (1 Zusatzstunde für speziell Interessierte), Biologie und Maschinenschreiben.

Hauswirtschaft für Knaben und Mädchen

Obligatorisch für Knaben und Mädchen wird der Hauswirtschaftsunterricht in der zweiten und dritten Klasse. Er wird alle 14 Tage alternierend im Umfang von 4 Lektionen erteilt. Die Erziehungsdirektion erachtet diese Stundenzahl als ausreichend, auch wenn die im Gesetz über die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule für Mädchen festgelegte Mindeststundenzahl nicht erreicht wird. Damit dürfte die «Rüebli-RS» entfallen. Alternativen sollen nach dem Schulobligatorium im Bereich der Erwachsenenbildung angeboten werden.

Mit der neuen Stundentafel – so betonte Erziehungsdirektor Dr. A. Scherer – sind noch nicht alle Probleme gelöst. Da in einzelnen Hauptfächern eine Reduktion der Stundenzahl vorgenommen wird und einzelne Fächer in ihrem Inhalt einer neuen Umschreibung bedürfen, sind verschiedene Arbeitsgruppen zu bilden, damit bis zum definitiven Inkrafttreten der neuen Stundentafel Stoffinhalt und -umfang den veränderten Verhältnissen angepasst werden können. In zweiter Linie müssen auch die Lehrpläne neu formuliert werden. Die von einzelnen Gemeinden in der Vernehmlassung geäusserten Bedenken bezüglich des Raumangebots glaubt die Erziehungsdirektion auf organisatorischer Ebene lösen zu können. Unklar scheinen gegenwärtig noch die Konsequenzen im personellen Bereich. **B. Setz**



AARGAU

Das pädagogische Problem

Notengebung bei Unredlichkeiten in Prüfungen

Nachfolgender Erlass des aargauischen Erziehungsrates vom 6. November 1979 dürfte von allgemeinem Interesse sein:

«Der Erziehungsrat hat sich verschiedentlich mit der Frage der möglichen und zulässigen Sanktionen bei Unredlichkeiten („Mogeln“) in Prüfungen befassen müssen. Dabei stellte er fest, dass fehlbare Schüler immer wieder sowohl disziplinarisch als auch durch Notenabzüge bestraft werden, was sich in der Folge auch auf die Promotionen auswirken kann.

Der Erziehungsrat erkennt nicht, dass „Mogeln“ in seinen vielfältigen bekannten Formen – unerlaubter Gebrauch von Hilfsmitteln, Abschreiben usw. – zu Ungerechtigkeiten bei der Leistungsbeurteilung führen kann. Zudem drückt sich in solchen Unredlichkeiten ein Fehlverhalten gegenüber der Klassengemeinschaft aus, das vom erzieherischen Auftrag der Schule her nicht toleriert werden kann (und ein Fehlverhalten sich selber gegenüber!).

Andererseits muss „Mogeln“ als Produkt betrachtet werden, an dem die Schule oft nicht unbeteiligt ist. Vielfach werden die Schüler durch mangelnde Aufsicht bei Prüfungen, durch leistungsmässige Überforderung, durch ungenügende Einführung des Prüfungsstoffes, durch unsinniges Auswendiglernen, durch eine starre Ausrichtung des Unterrichtes auf Noten und Promotionen geradezu zu Unredlichkeiten verleitet. Es muss daher Aufgabe der Lehrerschaft sein, ihrerseits alles vorzukehren, um unehrliches Verhalten der Schüler in

mündlichen und schriftlichen Prüfungen auszuschliessen.

Sind trotz solcher Massnahmen erwiesenermassen Verstösse gegen die Prüfungsbedingungen festzustellen, sind diese disziplinarisch zu ahnden. Nicht statthaft ist dagegen eine Minderbewertung der Leistung (Notenabzüge in der Prüfungsarbeit oder im Zeugnis).

Der Erziehungsrat erlässt daher folgende Weisung:

Jede Unredlichkeit bei Prüfungen, insbesondere das Mitbringen und Benützen unerlaubter Hilfsmittel, kann disziplinarisch geahndet werden.

Eine leistungsmässige Minderbewertung ist unzulässig. Der Lehrer kann bei unredlichem Verhalten eines Schülers („Mogeln“) seine Prüfungsarbeit als ungültig erklären und diese von ihm zu einem späteren Zeitpunkt wiederholen lassen. Die Zusatzprüfung kann denselben oder einen dem Fortschritt der Klasse entsprechenden neuen Unterrichtsstoff zum Inhalt haben.»



ST. GALLEN

Aus der Sitzung des Kantonalvorstandes vom 8. Dezember 1979

Gehaltsfragen

Vizepräsident Erwin Steger berichtete von der Präsidentenkonferenz der Staatspersonalverbände. Auf Beschluss dieses Gremiums soll nun die immer wieder verschobene *Strukturbereinigung der Besoldungen* endlich auf das Jahr 1981 in Gang kommen. Finanzchef Regierungsrat Gemperli soll in dieser Hinsicht Zusicherungen abgegeben haben. Für den KLV bedeutet dies, dass unsere Forderungen auf Anpassung der Löhne der Primar-, Sonderschul- und Abschlussklassenlehrer an die geänderten Ausbildungszeiten wiederum eingereicht werden. Der KLV behält sich aber vor, den Anfang Januar 1980 zu erstellenden Vergleich der Lehrbesoldungen in den Vergleichskantonen (AG, TG, GR, AR, SO) eventuell dazu zu benutzen, seine Vorstellungen zu revidieren. Ferner ist der KLV zwar mit einer Realisierung in 2 Etappen einverstanden, aber unter der Bedingung, dass die 2. Etappe in absehbarer Zeit nachfolgt. Gemäss Vorschlag des KLV, der mit den zuständigen Stufen abgesprochen wurde, würden die Reallöhne der Primarlehrer in der 1. Etappe um 2,7%, diejenigen der Sonderklassen- und Abschlussklassenlehrer um 9,1% erhöht. Dies in Berücksichtigung der Tatsache, dass ab 1981 alle Lehrer der letzteren beiden Kategorien die verlängerte Ausbildung hinter sich haben.

Vor-Budget 1981

Wiederum stehen einige Fürsorgefälle zur Diskussion. Wir sind in der glücklichen Lage, dass in verschiedenen Härtefällen Beiträge aus der Fürsorgekasse geleistet werden können. Dankbar wird anerkannt, dass auch aus dem Hilfsfonds des Schweizeri-

schen Lehrervereins Beiträge an sankt-gallische Kollegen zur Verfügung stehen.

SIPRI

Kollege Jakob Scherrer referierte ausführlich über die geplanten Projekte im Rahmen von SIPRI. Als Verbindungsmann hatte er an der Tagung im Oktober teilgenommen.

Im Kanton St. Gallen übernimmt die Pädagogische Arbeitsstelle erfreulicherweise einen Teil der anfallenden Arbeiten. Wichtig ist für alle St. Galler Kollegen, dass beschlossen wurde, die Resultate der St. Galler Kontaktschulen bei den Projektversuchen selbständig auszuwerten, damit Vergleichswerte gegenüber den Resultaten auf schweizerischer Ebene zur Verfügung stehen.

Hearing zum Volksschulgesetz

Am 11. Dezember veranstaltet das Erziehungsdepartement ein Hearing unter den beteiligten Sozialpartnern über strittige Fragen im Zusammenhang mit dem Volksschulgesetz. Der Vorstand wird mit einer durch aussenstehende Kollegen erweiterten Verhandlungsdelegation erscheinen. Im Mittelpunkt wird naturgemäss die *Frage der Einführung einer Amtsdauer für Lehrer* stehen. Der KLV steht nach wie vor geschlossen auf dem Standpunkt, dass es genügt, wenn die Behörden das Recht haben, einen Lehrer aus disziplinarischen oder administrativen Gründen zu entlassen, wobei der Rechtsweg zu den übergeordneten Behörden und der Verwaltungsgerichtsbarkeit offen steht. Die Einführung einer Amtsdauer ist unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt nicht nötig, sondern in den Augen des KLV-Vorstandes der Ausdruck der heutigen Verhältnisse auf dem «Lehrermarkt».

Teuerungszulagen 1980

Nachdem das BIGA zwischen November 1978 und 1979 einen Anstieg der Lebenshaltungskosten um 5,2% errechnet hat, ist auf 1. Januar 1980 eine zusätzliche Teuerungszulage von 2,3% auf den Ansätzen des 2. Semesters 1979 zu erwarten. Bekanntlich hatte der Regierungsrat bereits auf 1. Juli 1979 die Löhne um 2,9% erhöht. Die letzte Teuerungszulage Mitte Jahr hatte grössere Diskussionen in der Presse ausgelöst. Die Diskussion dürfte jetzt erneut aufflammen. Wir machen jedoch darauf aufmerksam, dass die Ausrichtung der TZ in der vorliegenden Form einen integralen Bestandteil des Gesetzes über die Besoldung der Volksschullehrer bildet. Wir bitten auch unsere Kollegen, auf gehässige Angriffe zu diesem Thema, wie sie immer wieder vorkommen, nicht unangemessen zu reagieren. Die Angriffe stammen mindestens zum Teil aus demselben Lager, das sich früher – während der Hochkonjunktur – über uns lustig machte!

Der KLV-Vorstand wünscht allen Kolleginnen und Kollegen recht frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr! Wir danken Ihnen für Ihr Vertrauen und werden uns Mühe geben, Ihnen auch im neuen Jahr wieder unsere Dienste zu leisten!

Otto Köppel

Schule vor 60 Jahren

Von Lehrern und «Zuchtmeistern»

Meine weiteren Primarschuljahre führten mich ins Gundeldingerschulhaus. Sie sind gespickt mit schönen und auch mit unguuten Erinnerungen.

Für ein halbes Jahr war ich mit mehr als 50 Buben bei einer strengen, älteren Lehrerin. Die Koedukation war damals noch nicht Mode. Fräulein H. sah aus wie ein Kaffeewärmer. Ihre Hüften waren breit, und der Rock reichte bis zum Boden. Die strähnigen grauen Haare waren in einem Pfüzli, einem Knoten, zusammengesteckt. Die Füsse steckten in hohen Knöpfchenschuhen.

Wie die leibhaftige Königin Viktoria von England sah sie aus, wenn sie auf dem erhöhten Pult thronte und ihre Kugellauglein durch die Bankreihen auf Wanderschaft schickte. Wer schwatzte, musste zum Pult treten und die Handfläche vorstrecken.

Mit dem Tintenfassdeckel, einem länglichen Holzbrettchen, erhielt man eine Tatze, die zwar laut klatschte, aber nicht weh tat.

Schreiben, Lesen und Kopfrechnen war unsere tägliche Geistesnahrung. Auch Turnen stand auf dem Pensum, wurde aber nie abgehalten. Stets gab es Schüler, derentwegen wir im Schulzimmer bleiben mussten. Schreiben sei auch geturnt, sagte die Lehrerin, und brachte uns das Schönschreiben bei, als müssten wir einmal alle Schriftenmaler werden. Aber sonst hatten wir das Fräulein gern. Sie machte keinen Unterschied zwischen einem gepflegten Lehrersbuben und den oft etwas schmutzigen Kindern aus dem Kistengässchen, wie eine Sackgasse der Dornacherstrasse bei uns hiess.

Als wir in die dritte Klasse übertraten, war uns allen etwas bange. Wir kamen zu einem jungen Lehrer, einem aus dem Teig, wie man die Träger alter Basler Namen bezeichnete. Sein etwas überspitzter Dialekt und seine sehr gepflegte Sprache waren für uns neu. Er war damals ein echter Idealist mit dem Ziel, seine Schüler wenn möglich von der Gasse fernzuhalten. Wer Lust dazu hatte, konnte mit ihm an freien Mittwochnachmittagen spazieren gehen oder im Wald Räuberli spielen und auf abgemähten Wiesen Wettläufe austragen. Wir vergötterten diesen Lehrer, der sich so väterlich um uns kümmerte. Er vergass auch nicht, mit den Eltern regen Kontakt zu pflegen.

Viele Jahre später arbeitete ich im gleichen Schulhaus Wand an Wand mit ihm. Aus dem früheren Idealisten war ein verbitterter Junggeselle geworden, der mit sich und der Welt unzufrieden war. Zu mir hielt er wohlwollende Distanz. Als ich ihn einmal an jene Jahre im Gundeldingerschulhaus erinnerte, lächelte er sauersüss und meinte:

«An der Stadtschule wird einem der Idealismus gründlich abgewöhnt. Sie werden das schon selber noch erfahren.»

Ja, ich musste später oft an ihn denken, wenn einem von sturen und politisch einseitig gewickelten Inspektionsmitgliedern Steine in den Weg gelegt wurden. Aber ich liess mich nicht aus dem Konzept bringen und dachte jeweils: «Blas mir das Alphorn!»

Neu für uns Buben waren die Turnstunden, die nie ausfielen. Wir wetteiferten an Reck und Barren, spielten Völkerball, Seilziehen und «Schwarzer Mann» und durften gelegentlich sogar Fussball spielen. Wie wenig brauchte es doch, uns zu begeistern und Freude in unser Leben zu bringen!

Schlimm aber wird es, wenn einem Pädagogen der Humor fehlt und ihm der Glaube an die Jugend abhanden gekommen ist.

Ein Jahr lang währte der schöne Traum, dann wurde unser Lehrer an ein anderes Schulhaus versetzt.

Unseren Freiheitsdrang und Übermut bändigte nun ein bärbeissiger alter Haudegen, dies Wort im wahrsten Sinne seiner Bedeutung. Kein Tag verging, ohne dass einige von uns wegen Bagatellen das Meerrohr zu spüren bekamen. Schon sein mächtiger Kaiser-Wilhelm-Schnurrbart floss uns Angst ein, nicht zu reden von seiner lauten Bassstimme. Er war das genaue Gegenteil seines jungen Kollegen: Glatzkopf, Bierbauch, übler Mundgeruch, stets nachlässig gekleidet und immer schwitzend. Oft kam er ohne Kragen und Krawatte in die Schule. Da er nur einen Steinwurf weit weg wohnte, schickte er jeweils einen Schüler:

«Schmid, hol mir zu Hause Kragen und Krawatte und ein Taschentuch!»

Was er allerdings selten vergass, war die Zeitung, in der er las, während wir haufenweise schriftliche Rechnungen zu lösen bekamen. Wir hassten ihn richtig und konnten doch nichts tun, um seine Launen von uns abzuwenden.

Wurde irgendwo getuschelt, blickte er wütend unter seinen buschigen Brauen in die Runde.

«Wer hat gestört?!» rief er drohend in die Klasse. «Aufstehen!» Und wenn sich keiner rührte, rief er willkürlich zwei oder drei Namen, das waren fast immer die gleichen. Ob schuldig oder unschuldig, die Verdächtigen mussten sich bücken und erhielten ihre vier Hiebe auf das Hinterteil.

Wenn wir zu Hause davon erzählten, glaubte uns niemand, denn dieser Unhold konnte an Schulbesuchstagen oder wenn der Rektor auftauchte fabelhaft den kinderliebenden Pestalozzi spielen. Unsere Eltern erklärten dann einfach, wir hätten die Strafe wohl verdient. Nicht umsonst heisse es in der Bibel: Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es, oder so ähnlich. Man war in unseren Kreisen verdammt schnell mit der Bibel zur Hand und

Schul-Erinnerungen, gute und leidvolle, sind gebunden an die Erfahrungen, Begegnungen, Auseinandersetzungen mit der Persönlichkeit der Lehrer. Solche Darstellungen «ersetzen» zwar kein Studium grundlegender pädagogischer Literatur, aber sie veranlassen unmittelbar zur Überprüfung eigenen Verhaltens, zum Nachdenken über die eigene Praxis und zu ihrer Begründung. J.

Blick über die Grenze

LEHRER IN ITALIEN

Statistisches

In 63 Prozent der Fälle ist der italienische Lehrer eine Frau (73 Prozent in Frankreich), er ist unter 40 Jahre alt, er bereitet die Bürger von morgen für sein Vaterland vor (wie er gerne betont), für einen Lohn von 300 000 Lire (etwa 600 Schweizer Franken) im Monat (453 000 Lire Maximallohn). 41 Prozent aller Lehrkräfte finden ihre Schüler schlechter als früher, was das Niveau der Kenntnisse anbelangt. Man kann sich allerdings fragen, wie er dieses Urteil abgeben kann, da der doch im Durchschnitt jünger ist als 40 Jahre.

Dieses Bild des italienischen Lehrers geht aus einer Umfrage hervor, die eine grosse italienische Tageszeitung unter 1 Promille der 429 558 Lehrer der Sekundarschule I und II durchführte. Der italienische Lehrer erscheint darin als unzufriedenes Individuum, nervös, wenn nicht sogar nervenkrank, impulsiv, wenn nicht gar rachsüchtig. Mit der politischen Ordnung ist er ganz und gar nicht einverstanden. (Mit der Schulpolitik der Regierung unzufrieden oder sehr unzufrieden in beinahe 9 von 10 Fällen.) Er steht aus Voreingenommenheit der Reform der höheren Sekundarschule feindlich gegenüber (86 Prozent der Befragten), einer Reform, die immerhin die Zustimmung der meisten politischen Parteien erhielt. 66 Prozent der italienischen Lehrer lehnen die «Minireform» der obligatorischen «Scuola Media» ab (Bewertungsblätter der Schüler würden die Zeugnisse ersetzen).

In Schulgremien gibt der italienische Lehrer den Eltern die Schuld («die» haben das Chaos nur vergrössert, und was dabei herauskam, ist unbedeutend). In 44 Prozent aller Fälle übt der Lehrer seinen Beruf aus Gründen aus, die nichts mit Berufung zu tun haben.

Was das Verhältnis Lehrer-Schüler betrifft, so ergab eine Umfrage der CENIS im Jahre 1970, dass 28,1 Prozent der Schüler die höheren Schulen frühzeitig verliessen, weil das «Verhältnis mit dem Lehrer schwierig» war, und 21 Prozent «aus Langeweile».

Es muss festgehalten werden, dass sich diese Untersuchungen einzig auf die Antworten der Lehrer abstützen. Es handelt sich also mehr um eine Selbsteinschätzung als um eine umfassende, objektive Studie über die Lehrerschaft Italiens.

wusste sie zum eigenen Vorteil auszulegen. Der liebe Gott war gar kein so lieber Gott, denn seine Fuchtel schwebte stets über uns, weil er ja alles sah, was wir anstellten. Und wir waren beileibe keine Engel!

Als der besagte Pädagoge viele Jahre später das Zeitliche segnete, wie man so schön zu sagen pflegt, war ich schon selber längst im Schuldienst. Die Zeitungen widmeten dem Mann einen salbungsvollen Nachruf, als wäre ein unersetzlicher Pädagoge in die Ewigkeit eingegangen.

«Hast du den da gekannt?» fragte mich ein Kollege und zeigte auf die Fotografie in der Zeitung.

O ja, und wie! – wenn es einen Teufel gäbe, müsste der sich ganz besonders ins Fäustchen lachen über diesen Braten. – Was denkt man, wenn man so einen Nachruf liest?

«Ja, er muss doch etwas Besonderes gewesen sein.»

«Vielleicht. Ich denke mir, was wir einmal für Nachrufe erhalten müssten, wenn der schon so gerühmt wird. Doch wir wollen nicht grübeln. Es muss ja immer auch jemand gefunden werden, der so etwas von sich gibt.»

Wir Buben waren auf jeden Fall heilfroh, als das Schuljahr zu Ende war. Vor den Aufnahmeprüfungen in die Mittelschule hatten wir allerdings nicht wenig Angst. Wir waren fast sicher, dass wir zu wenig darauf vorbereitet worden waren. Und die Lehrer stellten wir uns auch nicht viel menschlicher vor als den Tatenbummi, wie wir heimlich den Lehrer nannten.

Wir waren dann nicht wenig überrascht, als wir von Leuten geprüft wurden, die der ganzen Sache weniger Bedeutung zumassen, als wir gedacht hatten. Es war eine entspannte Atmosphäre in jenem Schulzimmer an der Rittergasse, und wir kamen in der Beurteilung gar nicht so schlecht weg. Die vielen schriftlichen Rechnungen und die endlosen Abschreibübungen beim Tatenbummi trugen Früchte. Wir schnitten alle in den Rechnungen und im Diktat recht gut ab. Für einmal hatte die Faulheit eines Schul- und Zuchtmeisters Früchte getragen.

Adolf Heizmann

Glosse zur bildungswissenschaftlichen Diskussion

Einsichtsschwäche

Einige meiner Schüler haben eine Leistungsschwäche. In der Tat weisen sie einen beachtlichen Leistungsrückstand auf. Ich führe das auf eine Lernschwäche zurück. Man hat offenbar den Stützunterricht im richtigen Moment vergessen. Jetzt fehlt natürlich die Motivation. Sie fühlen sich vernachlässigt.

Dabei – das weiss doch mittlerweile jeder – ist auch Intelligenz lernbar. Also hat auch hier die Schule versagt.

Diese Lerninsuffizienz ist schwer anzugehen. Man muss behutsam vorgehen, sonst schüttet man das Kind mit der Schule aus. Man sollte zuerst ein Leistungspro-

fil erstellen. Erst dann kann gezielt auf die Ursachen eingegangen werden. Nichts wäre gefährlicher als ein Rückfall in frühere Terminologien und eine vorschnelle Verurteilung als angeborene Schulungsimpotenz. Wenn nämlich das Profil die richtige Wandstärke erreicht hat, ist ein vergleichbarer Erfolg unausbleibbar. Nun erscheint die Leseschwäche in einem neuen Licht, und auch für die Rechnungsschwäche hat man Verständnis. Die Sache kann angegangen werden. Auch politisch ist sie so vertretbar. Nur ein einsichtsschwacher Lehrer kann diese Zusammenhänge nicht durchschauen.

Ernst Diener

Offizielle Situationsanalyse

Trotz allem zeigte sich Erziehungsminister M. Spadolini ziemlich zufrieden mit dem Schuljahr 1978/79. «Das zu Ende gegangene Schuljahr war besser als die vergangenen Jahre», erklärte er («Corriere della Sera» 1.6.79).

«Sicher, ein wenig negatives Jahr als die vorangegangenen. Die Gewalttätigkeit ging zurück, und es wurde mit mehr Eifer gelernt. Ich habe den Eindruck, dass die Programme wieder respektiert werden. Die weitaus grösste Mehrheit der Lehrer übt ihre Aufgabe mit Eifer und Gewissenhaftigkeit aus. Bei den Jungen zeigt sich ein Bedürfnis nach Ernsthaftigkeit und Qualifikation.»

Die Macht in der Schule

Das Schuljahr 1978/79 wurde von einem grossen Problem geprägt: «Die Hilfskräfte». Diese verhinderten in der Sekundarschule den normalen Ablauf der Examen. Minister Spadolini erklärte: «Die Hilfskräfte der Sekundarschulen haben mich während der letzten zwei Monate vor die schwierigsten und beunruhigendsten Probleme in meiner Arbeit als Minister gestellt. Ich versuchte, die explosive Ladung, die in dieser Agitation enthalten war, zu entschärfen. Die Agitation entgeht übrigens grösstenteils den Gewerkschaften. Mit einem administrativen Massnahmenpaket, das ich zuvor den wichtigsten Gewerkschaftsorganisationen vorgelegt hatte, versuchte ich, das folgende Ziel zu erreichen: Garantie der Beschäftigung. Die Mittel: Vermehrung der Klassenzahl in der Sekundarschule, soweit es das Budget erlaubt. Unterstützung jeder Initiative zur Eingliederung in Kindergarten und Primarschule. Natürlich ist es nicht möglich, auf die in der Verfassung für jeden Schultyp vorgesehenen Prüfungen zu verzichten.»

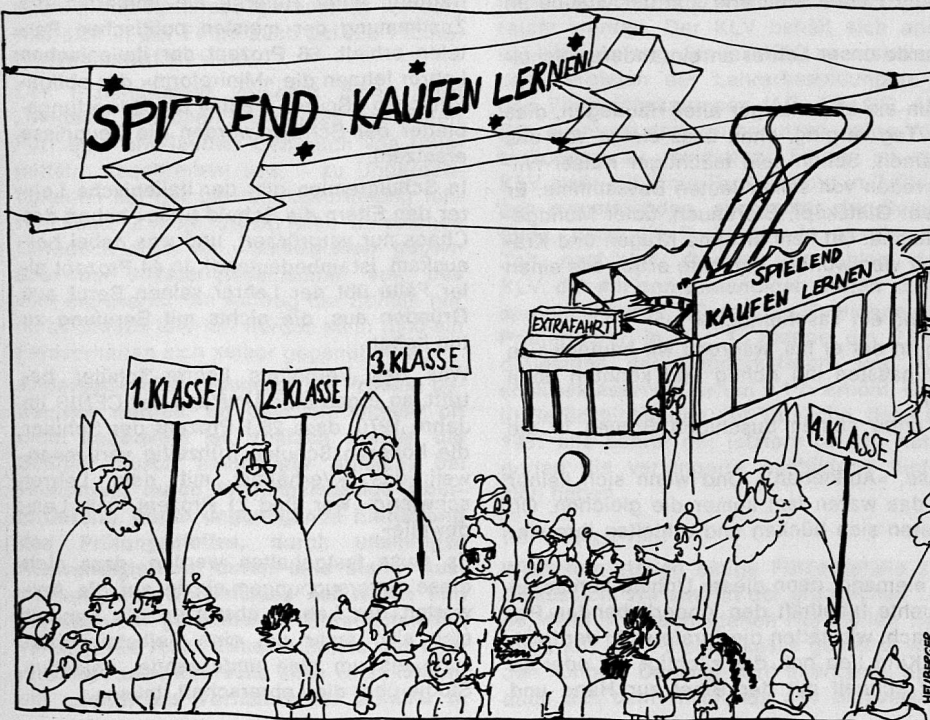
Was die Hilfskräfte an den Universitäten anbelangt, so ist «das Problem noch schwerwiegender». Am 30. Oktober verfallen die Verträge und Stipendien. Eine organische, gesetzgeberische Massnahme drängt sich auf. Kein Dekret, keine Überarbeitung, kein Flickwerk. Es ist besser, im Rahmen eines allgemeinen Reformprojekts der Universitäten ein «Statut» für Forscher auszuarbeiten, das ihre Rechte und Pflichten umfasst.

Die Hilfskräfte ihrerseits stellen Forderungen mit den drei folgenden Schwerpunkten:

- Abschaffung der Prüfungen
- Automatische, provisorische Anstellung ohne Möglichkeit der Entlassung nach 6 Monaten Arbeit auch im Falle eines Unterbruchs.
- Feste Anstellung nach einem Dienstjahr, dank selbstgeführter Habilitationskurse, die nicht selektiv sind und am Ort stattfinden.

(News-Letter/Faits Nouveaux 1/78)

Übersetzung R. v. Bidder



Lehre tut viel,
aber Aufmunterung tut alles

J. W. Goethe (1768)

Englands bekannteste Pestalozziforscherin Frl. Dr. Käte Silber (1902 – 1979)

Emanuel Dejung

Nach einem langen, schweren Leiden ist in Edinburgh am 10. Januar 1979 die ausgezeichnete Forscherin Dr. Käte Silber gestorben. Im östlichen Deutschland zur Welt gekommen, erlebte sie ein wechselvolles Schicksal, dessen unvorstellbare Abgründe sie vor sich sah, indem sie für immer die alte Heimat verlassen musste.

In Posen bestand sie 1920 die Reifeprüfung des dortigen Gymnasiums, und von der Staatlichen Augustaschule in Berlin erhielt sie 1926 den Unterrichtsausweis. An der Universität Berlin studierte sie 1927 bis 1931 Germanistik, Geschichte und Philosophie, was sie 1932 mit dem Doktorat und dem Staatsexamen abschliessen konnte. Ihre Dissertation über Pestalozzis Gattin Anna, geborene Schult-hess und den Frauenkreis des Ehe-paares fand hohe Anerkennung, sie kam im letzten Band IV der Zeitschrift «Pestalozzi-Studien» zum Abdruck. Infolge der wirtschaftlichen und politischen Krise musste der Verlag de Gruyter gleich darauf das Erscheinen der wertvollen Publikation einstellen.

Auch die Ausübung des Berufs als Lehrerin fand nach wenigen Jahren ihr Ende, da sie wegen ihrer jüdischen Herkunft nach dem Aufkommen der Nationalsozialisten vom Amte ausgeschlossen wurde. Sie hatte noch 1930 bis 1931 am Kollegium für Kindergärtnerinnen und Junglehrer in Berlin (dem «Pestalozzi-Fröbel-Haus») gewirkt. In den Jahren 1933 bis 1939 war sie zunächst Lehrerin an einer jüdischen Primarschule, dann an einer jüdischen Sekundarschule in Berlin, bis sie im Juli 1939 als Flüchtling vor Nazi-Unterdrückung nach Schottland ausreiste und in diesem Land ihr ferneres Leben fristete.

In einem Aufsatz der Festschrift Professor Eduard Spranger, zum 75. Geburtstag ihres Doktorvaters, von Professor Hans Wenke herausgegeben, hat sie eindrücklich geschildert, wie sie während einigen Jahren als dessen Privatsekretärin materielle und geistige Hilfe fand, als die inhumane Umwelt obenauf schwang und ihr Leben immer unerquicklicher und unerträglicher gestaltete.

In Schottland fand die junge Gelehrte in der turbulenten Kriegszeit nicht gleich erwünschten Anschluss. Statt sich der Wissenschaft widmen zu können, musste sie sich einige Jahre als Haushalthilfe betätigen, bis sie 1944 eine Teilbeschäftigung als Lecturer für deutsche Sprache an der Universität Edinburgh gewinnen konnte und dann auch als Hilfslehrerin an einem Lehrerseminar daselbst sich einsetzen durfte. In der Stellung als Lecturer beendete sie 1973 ihre Tätigkeit an der Hochschule, der Titel eines Readers blieb ihr m. W. leider versagt.

Eine Übersicht der literarischen Arbeit neben dem Lehrberuf sah bleibend den Schweizer Pädagogen Heinrich Pestalozzi in die Mitte gestellt. Immer wieder hat sie den neuen Landsleuten dieses geistige Vorbild vor Augen gebracht, nicht ganz immer den erhofften Anklang gefunden. Ausser Pestalozzi hat sie kleinere Arbeiten geschrieben über Karl und Friedrich Fröbel, letzterer der Begründer der Kindergärten als Schüler von Yverdon, sodann über verwandte Seelen, wie Charles Mayo und Christian Friedrich Wurm, über Florence Nightingale, über Mary Hillyar, mit betonter Absicht, auch der Frauenseite gerechten Anteil an der Förderung zuzuge-

stehen. In wiederholten Ansätzen hat sie versucht, die Ausstrahlung Pestalozzis auf England und Amerika nachzuweisen, und noch ihre postum erscheinende Arbeit galt dem Thema «150 Jahre Pestalozzianismus in England».

Im Lauf der Jahrzehnte, an die 20 bis 30 Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes der kritischen Gesamtausgabe, zeichnete sich bei Werken und Briefen immer mehr die ausserordentlich starke Tendenz ab, dass mehr als die Hälfte der Unterlagen gegenüber dem Stand vom 1927 neu war. Damit musste sich auch die Frage stellen, in welcher Weise ein solcher Sonderfall der Literaturgeschichte der Leserwelt auch ausserhalb der Edition bekannt gemacht werden sollte. Alle Biografien von früher mussten überholt und extrem überarbeitet werden. Fräulein Dr. Silber trat deshalb mit der Bitte um Rat an die Redaktion heran, als sie den Plan einer neuen Biografie erwog, in den Jahren seit 1950 allmählich ausführte.

Ihre Frage, wie lange es bis zum Abschluss der Gesamtausgabe noch dauern werde, konnte nur vage mit 15 bis 20 Jahren beantwortet werden, und den unbekannten Stoff vorher zugänglich zu machen, war in den wenigsten Fällen möglich. Um nicht ein Vakuum während der Herausgabe unserer Bände eintreten zu lassen, gab ich den Rat, eine neue Biografie anzupacken, in der Meinung, nach genügender Zeitspanne werde eine nötig werdende weitere Auflage Änderungen enthalten müssen. Aufgrund bisheriger Kenntnisse wagte darauf Fräulein Dr. Silber sich an ihr *Hauptwerk*: «Pestalozzi, der Mensch und sein Werk», Heidelberg 1957, im Verlag Quelle und Meyer. In überlegener Weise deutete sie Leben und Werk des Pädagogen aus und fand mit ihrer Gabe guten Anklang.

Dass ein genügendes Lebensbild im englischen Sprachbereich fehlte, war ihr längst zum Bewusstsein gekommen. Mit einer Übersetzung des deutschen Textes publizierte sie im Anhang eine Schilderung von Pestaloz-

zis Auswirkung in England und Amerika, und diese geschichtliche Darstellung hat sie in ergänzter Form 1963 als «Pestalozzis Beziehungen zu England und Amerika» im Morgarten-Verlag in Zürich separat erscheinen lassen.

Wie gegeben und nötig ein Lebensbild des Pädagogen, Politikers und Sozialpolitikers in englischer Sprache war, zeigte sich im baldigen Bedürfnis nach weiteren Auflagen. War die erste englische Übersetzung 1960 in London erschienen, der schon 1965 eine zweite Auflage folgte, so wurde die dritte Auflage nun in erster Linie von einem Verlag in den Vereinigten Staaten übernommen, New York, 1973, Shocken Books, und überraschend durfte schon im folgenden Jahr die vierte Auflage angeboten werden. Die lange schwelende Frage von Zweiflern, wer denn sich für Pestalozzi interessiere, war damit durch die Praxis widerlegt.

Gleichwohl war auch in diesem Fall ein Rückschlag zu verzeichnen, der hätte vermieden werden sollen. Der deutsche Verlag unterliess ein Überarbeiten seines Werkes, als es vergriffen war, aus politischen Gründen. Bei mangelndem Verständnis war Pestalozzi, der Staatsreformer und Vermittlungspolitiker, als «Revolutionär» ins Gerede gekommen, was sich bis heute auf dem Geistesfeld Deutschlands auswirkt. Die Stiftung Pro Helvetia in Zürich hatte ihre Hilfe für eine Überarbeitung des deutschen Textes angeboten, das kam aber beim Verzicht des Verlags nicht zur Geltung. Auch hätten nach dem Willen der Verfasserin in den späteren Verlagen die neuen Resultate der Gesamtedition eingeflochten bzw. der bisherige Text berichtigt werden müssen. Auch hier hat ein Verlagsentscheid aus Ersparnisgründen verhindert, dass manche Ergebnisse der Forschung berücksichtigt werden durften. Fräulein Dr. Silber musste sich damit abfinden, dass ihr englisches Werk überhaupt erscheinen konnte, was das Interesse der anglikanischen Welt wachhielt, dass aber ihr Buch nicht ganz auf der Höhe blieb, vor allem in bezug auf die Spätzeit, die in der kritischen Edition ganz neue Aufschlüsse erhielt.

Auch bei den weiteren Übersetzungen musste Fräulein Dr. Silber den nicht ganz aktuellen Text als Grundlage zur Verfügung stellen. Im Jahr 1971 erschien in Brescia unter Mitwirkung von Cesare Scurati eine Übertragung ins *Italienische*. Das ursprüngliche Heimatland der Familie Pestalozzi hatte sich durch zahlreiche Übernahmen seiner Schriften ausgezeichnet,



Dr. Käte Silber (1902–1979)
Dozentin an der Universität Edinburgh

entbehrte aber einer genügenden Biografie. So musste sich der Leser endlich damit begnügen, dass vielleicht in einer neuen Auflage den Ergebnissen der unentwegt fortschreitenden Wissenschaft Raum gewährt würde.

Zum 150. Todesjahr Pestalozzis hat auch Japan die beeindruckende Fassung von Fräulein Dr. Silber in einer Übersetzung von Professor Hisashi Maebara, in den Shonten Publications, Tokio 1977, lesbar erhalten. Dieses Land hat ja mehr als alle andern ein lebendiges Interesse für Pestalozzi gezeigt, auch wenn uns Europäern verwehrt ist zu erfahren, in welchem Sinn und Geist der Schweizer Schriftsteller der dortigen Welt nahegebracht wird.

Neben dem allgemeinen Einsatz für die genialen Ideen des Schweizers in Pädagogik, Psychologie und Philosophie, den die Dozentin der Universität Edinburgh zeitlebens leistete, neben dem vielseitig anerkannten Werk einer Biografie hat sie sich auf einem weiteren Feld, als Mitarbeiterin der *kritischen Gesamtausgabe*, glänzend bewährt.

Pestalozzis Schriften haben in England merkwürdige Schicksale erlebt, und es war gegeben, Fräulein Dr. Silber mit deren Herausgabe und Kommentierung in der Gesamtausgabe zu beauftragen. In den Bänden 26 und 27 sind 1975 einmal das Hauptwerk «*Letters on early education*», sowie einige Nebenschriften erschienen, ein weite-

res kleines Stück wird im Nachtragsband enthalten sein. Dazu kamen weitere Schriftstücke, wie «*Aux Anglais généreux*» und «*Note pour le Révérend Charles Mayo*». Bekanntlich beherrschte Pestalozzi die englische Sprache nicht. Mit dem früheren Kaufmann und Philosophen James P. Greaves (1777–1842), der sich vier Jahre lang in Yverdon aufhielt, hat er sich französisch verständigen können. Die Briefe über Erziehung in der frühen Kindheit verfasste Pestalozzi um 1818/19, gab sie einem jungen deutschen Gelehrten, Chr. Friedrich Wurm, zur Übersetzung, welche dann 1827 in London herauskam. Das deutsche Manuskript gelangte nach dem Tod von J. P. Greaves in die Vereinigten Staaten und ist dort verschollen. Deutsche Rückübersetzungen aus dem englischen Druck sind dreimal veranstaltet worden, in Zürich, Frauenfeld und Berlin, und es war eine ebenso schwierige wie wichtige Sache, den Einklang oder die Nichtübereinstimmung in den sprachlichen Ausdrücken auszudeuten, was Fräulein Dr. Silber vorzüglich verstand.

Weitere Arbeiten von ihrer Hand, so über den Pfarrer Eduard Biber, den heftigen Gegner Pestalozzis in der Schweiz und späteren Apologeten in England, ferner eine neue Übersetzung von «*Lienhard und Gertrud*» sind vermutlich aus Krankheitsgründen nicht mehr zum Abschluss gediehen; eine Erkundigung danach wird in ihrem Nachlass, jetzt in der Zentralbibliothek Zürich möglich sein.

In den letzten Lebensjahren war die Pestalozziforscherin durch eine schwere, langwierige Krankheit in ihrem Wirken beeinträchtigt. Nachdem sie in der Nazizeit fast alle Angehörigen in Deutschland verloren hatte, unternahm sie viele Reisen, auf den Kontinent und nach Israel. Mit ihrem Lehrer Professor Spranger und seiner Frau verbrachte sie Erholungszeiten im Schwarzwald. Die aus wissenschaftlichen Gründen nötigen Besuche in den Schweizer Bibliotheken verband sie mit Ferienaufenthalten in den Bergen, wobei die Familie des Schreibenden ihr oft Gesellschaft leistete. Durch eine umfangreiche Korrespondenz überwand sie den Verlust der Angehörigen und widmete sich der Wissenschaft, solange ihr die Kräfte dazu zur Verfügung standen. In Edinburgh ist unseres Wissens nur ein ganz kurzer Nachruf von Betty Kuttner erschienen. Um so mehr hat unsere Zeitschrift in Zürich Veranlassung, die bleibenden Verdienste Käte Silbers ins Gedächtnis einer zu Dank verpflichteten Nachwelt zu bringen.

Neue Bücher

Die Bücher werden in der Bibliothek ausgestellt; ab 10. Januar 1980 sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezug berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens 8 Franken.

Wir ersuchen die Bibliotheksbenützer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 19. Januar 1980 abzuholen.

Das Pestalozzianum bleibt vom 22. bis 26. Dezember sowie vom 29. Dezember 1979 bis 2. Januar 1980 geschlossen.

Pädagogik, Psychologie

Berufliche Ausbildungen für Erwachsene. XII, 211 S. Z. 1978.

VIII C 2562

Avé-Lallemant, Ursula. Der Sterne-Wellen-Test. Illustr. 190 S. München (1979).

VIII D 1882

Axelrod, Saul. Verhaltensmodifikation in der Klasse. Illustr. 240 S. (München 1979.)

VIII C 2532, 3

Baacke, Dieter/Theodor Schulze. Aus Geschichten lernen. Zur Einübung pädagogischen Verstehens. 276 S. München (1979).

VIII C 2582

Bachmair, Ben. Medienverwendung in der Schule. Illustr. 239 S. Berlin 1979.

VIII S 682

Berger, Walter. Schulentwicklungen in vergleichender Sicht – USA, England, Frankreich, BRD, Schweiz u. Österreich. Von der Vorschule bis zur Hochschule. 304 S. Wien (1978).

VIII U 131

Boesch, Hans. Kinderleben in der deutschen Vergangenheit. Illustr. 133 S. (Düsseldorf 1979.)

VIII C 2516

Botkin, James A./Mahdi Elmandjra/Mircea Malitza. Das menschliche Dilemma. Zukunft u. lernen. 208 S. Wien (1979).

VIII C 2570

Brandstätter, Jochen/Günther Reinert/Klaus A. Schneewind. Pädagogische Psychologie: Probleme und Perspektiven. Illustr. 606 S. (Stuttg. 1979.)

VIII C 2563

Brennpunkte der Schulpraxis. Illustr. 156 S. Bern (1978).

VIII C 2337, 3

Britz-Crecelius, Heidi. Kinderspiel – lebensentscheidend. (3.A.) Illustr. 229 S. (Stuttg. 1979.)

VIII C 2523 c

Büchner, Peter/Gerhard de Haan/Renate Müller-Daweke. Von der Schule in den Beruf. Berufsorientierung u. Berufswahlvorbereitung in der Sekundarstufe I. Illustr. 176 S. München (1979).

VIII C 2576

Bürgin, Peter. Das Kind, die lebensbedrohende Krankheit und der Tod. Illustr. 317 S. Bern (1978).

VIII D 1879

Calder, Nigel. Puzzle Mensch. Was unser Verhalten formt. Illustr. 207 S. Bern (1979).

VIII D 1877

Chauvin, Rémy. Die Hochbegabten. Wie erkennen u. fördern wir überdurchschnittlich begabte Kinder? Illustr. 154 S. Bern (1979).

Cb 387, 23

Correll, Werner. Menschen durchschauen und richtig behandeln. Psychologie in Beruf u. Familie. Illustr. 296 S. (München 1978.)

VIII D 1911

Cropley, Arthur J. Erziehung von Gastarbeiterkindern. Kinder zwischen 2 Welten. 126 S. Ravensburg (1979).

VIII C 1783, 23

Dally, Ann. Die Macht unserer Mütter. 288 S. (Stuttg. 1979.)

VIII C 2588

Delitzsch, Winfried. Die öffentliche Erziehung in der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz. Eine vergleichende Untersuchung. Illustr. 188 S. München 1979.

VIII U 132

Diekmann, Hans. Methoden der analytischen Psychologie. Eine Einführung. Illustr. 307 S. Olten (1979).

VIII D 1870

Doelker, Christian. «Wirklichkeit» in den Medien. Illustr. 191 S. (Zug 1979.)

VIII C 2440, 3

Dutschmann, Andres. Mein Kind kann sich nicht konzentrieren. Illustr. 157 S. (München 1979.)

VIII C 2579

Eberlein, Gisela. Ängste gesunder Kinder. 159 S. Düsseldorf (1979).

VIII C 2564

Ebert, Wilhelm. Lehrer – Gefangener oder Gestalter der Schule. Illustr. 276 S. (München 1979.)

VIII C 2577

Eckstein, Karl. Schulrecht, Elternrecht, Schülerrecht. Ein praktischer Ratgeber für Rechtsfragen im Schulalltag. Illustr. 132 S. (Zug 1979.)

VIII T 90

Ehrlich, Howard J. Das Vorurteil. Eine sozialpsychologische Bestandsaufnahme der Lehrmeinungen amerikanischer Vorurteilsforschung. Illustr. 222 S. München (1979).

VIII D 1895

Eisert, Hans Georg/Peter Barkey. Verhaltensmodifikation im Unterricht – Interventionsstrategien in der Schule. 246 S. Bern (1979).

VIII C 2514

Fine, Louis L. Die Rebellion der grossen Kinder. Ursache u. Überwindung der Konflikte. Illustr. 207 S. (München 1979.)

VIII C 2497

Forer, Lucille K. / Henry Still. Grosser Bruder, kleine Schwester. Die Geschwisterreihe und ihre Bedeutung. 342 S. (Köln 1979.)

VIII C 2515

Freudenreich, Dorothea. Das Planspiel in der sozialen und pädagogischen Praxis. Beispiele für den Umgang mit Organisationen, Gruppen und Personen. Illustr. 157 S. (München 1979.)

VIII C 2574

Friedrich, Gerhard/Ewald E. Krainz. Lehrereinstellungen, Lehrerverhalten, Schulangst. Illustr. 144 S. Wien (1979.)

VIII C 2589

Fromm, Erich. Die Seele des Menschen. Ihre Fähigkeiten zum Guten u. zum Bösen. Illustr. 170 S. (Stuttg. 1979.)

VIII D 1894

– Sigmund Freuds Psychoanalyse – Grösse und Grenzen. 176 S. (Stuttg. 1979.)

VIII D 1867

Füchtner, Hans. Einführung in die psychoanalytische Pädagogik. 140 S. Frankf. a. M. (1979).

VIII C 2581

Gardiner, Muriel. Mörder ohne Schuld. Wenn Kinder töten – Gründe u. Hintergründe. 180 S. (Frankf. a. M. 1979.)

VIII D 1908

Geissler, Harald. Unterrichtsplanung zwischen Theorie und Praxis. Illustr. 204 S. Stuttg. (1979).

VIII C 2578

Goble, Frank. Die Dritte Kraft. Abraham H. Maslows Beitr. zu einer Psychologie seelischer Gesundheit. 235 S. Olten (1979).

VIII D 1869

Goldschmidt, Dietrich/Peter Martin Roeder. Alternative Schulen? Gestalt u. Funktion nichtstaatlicher Schulen im Rahmen öffentl. Bildungssysteme. Illustr. 623 S. (Stuttg. 1979.)

VIII C 2566

Gould, Roger L. Lebensstufen. Entwicklung u. Veränderung im Erwachsenenleben. 342 S. (Frankf. a. M. 1979.)

VIII D 1899

Gregor-Dellin, Martin. Deutsche Schulzeit. Erinnerungen u. Erzählungen aus 3 Jahrh. 440 S. (München 1979.)

VIII C 2509

Gstettner, Peter. Erfahrungen mit Elternarbeit. Konzepte, Praxishilfen u. Perspektiven für Kindergarten u. Grundschule. 183 S. Wien (1979).

VIII C 2501

Grünwald, Dietrich. Karikatur im Unterricht. Gesch., Analysen, Schulpraxis. Illustr. 176 S. Weinheim 1979.

VIII C 2590

Hacker, Friedrich. Freiheit die sie meinen. 480 S. (Hamburg 1978.)

VIII E 848

Haeblerlin, Urs. Identitätskrisen. Theorie u. Anwendung am Beispiel des sozialen Aufstiegs durch Bildung. Illustr. 201 S. Bern (1978).

VIII D 1798

Haefeli, Hugo/Regula Schröder-Naef/Kurt Häfeli. Schulische Auslese bei Abschluss der Primarschule. Bericht über eine Untersuchung an 2000 Schülern ... im Kt. Z. Illustr. 274 S. Bern (1979).

VIII C 2337, 4

Haley, Jay. Die Psychotherapie Milton H. Ericksons. 319 S. München (1978).

VIII D 1659, 36

Hallahan, Daniel P./William M. Cruickshank. Lernstörungen bzw. Lernbehinderung. Pädagogisch-psychologische Grundlagen. Illustr. 255 S. München (1979).

VIII C 2520

Handbuch der Früh- und Vorschulpädagogik. 2 Bde. Illustr. XIV, 461/X, 489 S. Düsseldorf (1978).

VIII C 2466, 1–2

Handbuch der Sonderpädagogik. Illustr. Bd. 5: Pädagogik der Geistigbehinderten. XX, 517 S. 9: Sonderpädagogik in allgemeinen Schulen. XIX, 444 S. Berlin 1978–79.

VIII C 2426, 5, 9

- Handbuch Schulanfang I-II. 2 Bde. Illustr. Bd. 1: Teil 1: Planungen für die ersten Schultage. Teil 2: Vorbereitung auf das Lesen. 165 S. 2: 195 S. Weinheim 1979. VIII C 2558, 1-2*
- Hayes, Kent/Alex Lazzarino. Die verlorenen Kinder. Die erschütternde Odyssee von 5 Geschwistern. 297 S. (Bern 1979.) VIII C 2567*
- Hedinger, Urs K./Bernhard Cloetta/Erich Ramseier. Das Fernstudium in der Erwachsenen- und Lehrerbildung. Zum Funkkolleg «Erziehungswiss.» in der Schweiz. Illustr. 218 S. Aarau (1978). VIII C 2320, 3*
- Herriger, Norbert. Verwahrlosung. Eine Einführung in Theorien sozialer Auffälligkeiten. Illustr. 216 S. München (1979). VIII D 1878*
- Herzog, Walter/Bruno Meile. Schwerpunkt Schule. Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. phil. Konrad Widmer. Illustr. 416 S. Z. 1979. VIII C 2592*
- Hoefnagels, Harry. Die neue Solidarität. Ausweg aus der Wachstumskrise. 216 S. München (1979). VIII Z 37*
- Huberich, Peter u. Ulla. Spiele für die Gruppe. Illustr. 188 S. Heidelberg (1979). VIII C 1614, 25*
- Hurwitz, Emanuel. Otto Gross. «Paradies»-Sucher zwischen Freud und Jung. (Leben u. Werk.) 324 S. Z. (1979). VIII D 1875*
- Jahrbuch für Empirische Erziehungswissenschaft. Illustr. 1978: 231 S. 1979: 221 S. Düsseldorf (1978-79). VIII C 2545, 1978-79*
- Janig, Herbert/Josef Schofnegger. Soziales Lernen im Erziehungsprozess. Illustr. 171 S. (München 1979.) VIII S 684*
- Jüttner, Caspar. Gedächtnis. Grundlagen der psychologischen Gedächtnisforschung. Illustr. 192 S. München (1979). VIII D 1876*
- Kahl, Thomas. Lehrerbildung. Situation, Analyse, Vorschläge. 135 S. München (1979). VIII C 2521*
- Klinke, Winfried/Hans Mieskes. Schulpädagogische Aspekte des Spieles und der Spiel- und Arbeitsmittel. Illustr. 121 S. Wien (1979). VIII C 2502*
- Knapp, Jutta. Gruppendynamik für Lehrer. Erfahrungsberichte, Analyse u. Transfer. Illustr. 140 S. Wiesbaden 1979. VIII S 678, 2*
- Knerr, Günter/Joachim Ludwig. Lernen mit Bildern. Eine Einführung für Kindergarten u. Grundschule. Illustr. 176 S. München (1979). VIII C 2544*
- Kobi, Emil E. Heilpädagogik als Herausforderung. Illustr. 182 S. Luzern (1979). VIII C 2534*
- Konzepte der Humanwissenschaft. Illustr. Bd. 54: Sozialkognitive Lerntheorie. 238 S. 55: Erziehung in der Pflegefamilie. 127 S. 56: Selbstmord bei Kindern und Jugendlichen. 152 S. (Stuttg. 1979.) SW 16, 54-56*
- Kris, Ernst. Psychoanalytische Kinderpsychologie. 221 S. (Frankf. a. M. 1979.) VIII D 1900*
- Kübler-Rose, Elisabeth. Leben bis wir Abschied nehmen. Illustr. 174 S. Stuttg. (1979). VIII D 1902⁴*
- Langenmayr, Arnold. Familienkonstellation, Persönlichkeitsentwicklung, Neurosenentstehung. Illustr. 188 S. Göttingen 1978. VIII D 1830*
- Lauff, Werner/Hans Günther Homfeldt. Erziehungsfeld Ferienlager. Pädagogik als Praxis u. Theorie. Illustr. 304 S. München (1979). VIII C 2518*
- Lehrer im Kanton Zürich. Illustr. 142 S. (Z. 1979.) VIII C 2522*
- Leist, Marielene. Kinder begegnen dem Tod. 192 S. Gütersloh (1979). VIII D 1909*
- Die Leitideen. Ziele für die Primarstufe auf anthropologischer u. didaktischer Grundlage. Illustr. 121 S. (Zug 1979.) VIII C 2511*
- Lerch, Hans Jürgen. Schulleistungen. Motivation u. Ursachenerklärung. Illustr. 120 S. München (1979). VIII C 2573*
- Lievegoed, Bernard. Lebenskrisen – Lebenschancen. Die Entwicklung des Menschen zwischen Kindheit u. Alter. Illustr. 224 S. München (1979). VIII D 1868*
- Link, Almuth. Die Tafel ist kein Karussell! Notizen aus dem Klassenzimmer. 112 S. Freiburg (1979). VIII C 2584*
- Lorenz, Ulrike/Heinz-Jürgen Ipfling. Freude an der Schule. Illustr. 118 S. (München 1979.) VIII C 2519*
- Lucas, Christel. Silke – ein blindes Kind. Anregungen für Elternhaus u. Kindergarten. Illustr. 96 S. München (1979). VIII C 2586*
- Marburger, Helga. Entwicklung und Konzepte der Sozialpädagogik. 188 S. München (1979). VIII C 2517*
- Martin, Ruth. Väter im Abseits. Mutter u. Kind in der vaterlosen Gesellschaft. 169 S. (Stuttg. 1979.) VIII C 2585*
- Mattmüller-Frick, Felix. Miteinander lernen macht frei. Handbuch für einen lebendigen Unterricht. Illustr. 123 S. Basel 1979. VIII S 681*
- Mietzel, Gerd. Wege in die Psychologie. Illustr. 295 S. Stuttg. (1979). VIII D 1910*
- Miller, Alice. Das Drama des begabten Kindes und die Suche nach dem wahren Selbst. 182 S. (Frankf. a. M. 1979.) VIII D 1880*
- Moody, Raymond A. Lachen und Leiden. Über die heilenden Kräfte des Humors. 152 S. (Reinbek 1979.) VIII D 1898*
- Mummendey, Hans Dieter. Einstellung und Verhalten. Psychologische Untersuchungen in natürlicher Umgebung. Illustr. 181 S. Bern (1979). VIII D 1903*
- Neulinger, Klaus. Das Schulpraktikum des Lehrerstudenten. Ein Leitfaden für seine Vorbereitung u. Durchführung. Illustr. 128 S. (Freiburg 1979.) VIII C 2575*
- Niemeyer, Wilhelm. Lese- und Rechtschreibschwäche. Theorie, Diagnose, Therapie u. Prophylaxe. Illustr. 188 S. Stuttg. (1978). VIII C 2467*
- So lesen und schreiben Schüler besser. (Legasthenie.) Illustr. 174 S. Düsseldorf (1979). VIII C 2583*
- Nyssen, Elke. Schule im Nationalsozialismus. Illustr. 155 S. Heidelberg (1979). VIII C 2571*
- Petermann, Franz [u.] Ulrike. Training mit aggressiven Schülern. Illustr. X, 261 S. München 1978. VIII C 2507*
- Peters, Uwe Henrik. Anna Freud. Ein Leben für das Kind. Illustr. 391 S. (München 1979.) VIII W 1130*
- Petrat, Gerhardt. Schulunterricht. Seine Sozialgesch. in Deutschland 1750 bis 1850. Illustr. 378 S. (München 1979.) VIII C 2565*
- Prahl, Hans-Werner. Sozialgeschichte des Hochschulwesens. Illustr. 406 S. München (1978). VIII C 2541*
- Die Psychologie des 20. Jahrhunderts. Illustr. Bd. 9: Ergebnisse für die Medizin <1>. Psychosomatik. XVI, 1073 S. 15: Transzendenz, Imagination und Kreativität, Religion, Parapsychologie, Lit. u. Kunst. XX, 1219 S. (Z. 1979.) VIII D 1711, 9, 15*
- Rattner, Josef. Pioniere der Tiefenpsychologie. 339 S. Wien (1979). VIII D 1904*
- Reboul, Olivier. Indoktrination. Wenn Denken unterdrückt wird. 248 S. Olten (1979). VIII D 1897*
- Redl, Fritz/David Winemann. Kinder, die hassen. Auflösung u. Zusammenbruch der Selbstkontrolle. 264 S. München (1979). VIII C 1014, 29*
- Reich, Kersten. Unterricht – Bedingungsanalyse und Entscheidungsfindung. Illustr. VIII, 294 S. (Stuttg. 1979.) VIII C 2580*
- Schweizer pädagogische Reihe. Illustr. Bd. 1: Unterstufendidaktik. Lesen, Rechtschreiben, Sprachförderung, Aufsatz. 83 S. 2: Unterricht. Analyse, Beobachtung, Erfahrung. 128 S. Basel (1978). VIII C 2499, 1-2*
- Richter, Klaus. Die überflüssige Generation. Jugend zwischen Apathie u. Aggression. 223 S. (Königstein) 1979. VIII C 2513*
- Rowohlts Monographien. Bd. 275: Ludwig Wittgenstein in Selbstzeugnissen u. Bilddokumenten. Illustr. 158 S. (Reinbek 1979.) VII 7782, 275*
- Schenk, Josef. Die Persönlichkeit des Drogenkonsumenten. Illustr. 200 S. Göttingen 1979. VIII D 1905*
- Scherer, Klaus R. Der aggressive Mensch. Ursachen der Aggression in unserer Gesellschaft. Illustr. XXI, 250 S. (Königstein 1979.) VIII D 1896*
- Schlegel, Leonhard. Grundriss der Tiefenpsychologie unter besonderer Berücksichtigung der Neurosenlehre und Psychotherapie. Bd. 5: Die Transaktionale Analyse nach Eric Berne und seinen Schülern. Illustr. 278 S. München (1979). VIII D 1491, 5*
- Schulze, Theodor. Methoden und Medien der Erziehung. Illustr. 224 S. (München 1978.) VIII C 1313, 7*

- Spandl, Oskar Peter.* Die Angst des Schulkindes und ihre Überwindung. Illustr. 127 S. (Freiburg 1979.) VIII C 2543
- Speck, Otto.* Pädagogische Modelle für Kinder mit Verhaltensstörungen. Berichte aus dem Ausland. Illustr. 139 S. München (1979.) VIII C 2188, 10
- Spiel- und Lernladen für Vorschulkinder.* 50 Vorschläge zum Selbstermachen. Illustr. 127 S. Stuttgart. (1977.) VIII C 2530⁴
- Stackelberg, Karl-Georg v.* Der ferngelenkte Mensch? Möglichkeiten u. Grenzen von Propaganda, Werbung u. sozialer Kommunikation. Illustr. 216 S. (München 1979.) VIII C 2587
- Szasz, Suzanne.* Körpersprache der Kinder. Illustr. 160 S. (Bergisch Gladbach 1979.) VIII C 2569
- Waller, Manfred.* Soziales Lernen und Interaktionskompetenz. Illustr. 216 S. (Stuttg. 1978.) VIII C 2542
- Weber-Kellermann, Ingeborg.* Die Kindheit. Kleidung u. Wohnen, Arbeit u. Spiel. Eine Kulturgesch. Illustr. 286 S. (Frankf. a. M. 1979.) VIII C 2568⁴
- Wesley, Frank u. Claire.* Das Rollendiktat. Zur Psychologie der Geschlechter. Illustr. 205 S. (Frankf. a. M. 1978.) VIII D 1886
- Winn, Marie.* Die Droge im Wohnzimmer. Illustr. 319 S. (Reinbek 1979.) VIII D 1885
- Die Wirkung der Schule auf die geistige und seelische Entwicklung der Vierzehn- bis Siebzehnjährigen.* Illustr. 140 S. Wien (1979.) VIII C 2500
- Witte, Erich H.* Das Verhalten in Gruppensituationen. Ein theoretisches Konzept. Illustr. 400 S. Göttingen 1979. VIII D 1906
- Wolman, Benjamin.* Die Ängste des Kindes. (Wie Sie Ihrem Kind helfen können ...) Illustr. 137 S. (Frankf. a. M. 1979.) VIII C 2489
- Ziebarth, Ursula.* Ein Kinderspiegel. Illustr. 233 S. (München 1979.) VIII D 1901⁴
- Zimmer, Katharina.* Das einsame Kind. Für ein neues Verständnis der kindlichen Urbedürfnisse. Illustr. 224 S. München (1979.) VIII C 2512
- Sprach- und Literaturwissenschaften, Sprachunterricht**
- Analysen und Reflexionen.* Bd. 32: Gerhart Hauptmann: Vor Sonnenaufgang/ Die Weber/ Der Biberpelz. Illustr. 128 S. 33: Heinrich von Kleist: Über das Marionettentheater/ Das Käthchen von Heilbronn/ Das Erdbeben in Chili/ Die Marquise von O. 87 S. 34: Heinrich von Kleist: Prinz Friedrich von Homburg/ Michael Kohlhaas. 106 S. Hollfeld (1978-79.) Bb 140, 32-34
- Blyton, Enid.* E'B' erzählt aus ihrem Leben. Eine Biographie. Illustr. 94 S. (Berlin 1979.) VIII W 1125
- Burger, Harald/Bernard Imhasly.* Formen sprachlicher Kommunikation. Einführung. Illustr. 127 S. München (1978.) VIII B 1928
- Daiber, Hans.* Wie ich anfang ... 24 Autoren berichten von ihren Anfängen. 266 S. (Düsseldorf 1979.) VIII B 1928
- Der Deutschunterricht.* Hg. von Robert Ulshöfer. 1978. 4: Der Deutschunterricht im vierten Schuljahr - Probleme des Übergangs in die weiterführenden Schulen. Illustr. 113 S. 5: Grammatikunterricht und Textarbeit auf der Sekundarstufe I. Illustr. 129 S. 6: Kleine literarische Gattungen I. Illustr. 145 S. Stuttgart. 1978. VII 7757, 1978, 4-6
- 1979. 1: Mündliches und schriftliches Arbeiten auf Sekundarstufe I und II. Ein Beitr. zur Praxis des verbundenen Deutschunterrichts. Illustr. 116 S. 2: Epoche: Vormärz. 130 S. (Stuttg. 1979.) VII 7757, 1979, 1-2
- Gesamtregister für die Jahrgänge 26-30 <1974-1978>. 30 S. [Stuttg. 1979.] VII 7757, 1974-78
- Drews, Jörg.* Zum Kinderbuch. Betrachtungen. Kritisches. Praktisches. Illustr. 246 S. (Frankf. a. M. 1975.) VIII B 1926
- Du Maurier, Daphne.* Eine Schriftstellerin nimmt Gestalt an. Autobiographische Aufzeichnungen. Illustr. 216 S. Tübingen (1978.) VIII W 1121
- Eichhoff, Jürgen.* Wortatlas der deutschen Umgangssprache. Bd. 1-2. Kart. Je ca. 55 S. Bern (1977-78.) VIII B 1933⁴, 1-2
- Fussenegger, Gertrud.* Ein Spiegelbild mit Feuersäule. Lebensbericht. 445 S. (Stuttg. 1979.) VIII W 1136
- Gerth, Klaus.* Bildergeschichten. Ein Arbeitsmittel für das mündliche u. schriftliche Erzählen. 4. bis 7./8. Schuljahr. Illustr. 64 S. a: Lehrerbegleitheft. Illustr. 16 S. Hannover (1972.) III D 379 + a
- Gorschenek, Margareta/Annamaria Rucktäschel.* Kinder- und Jugendliteratur. 384 S. München (1979.) VIII B 1925
- Greenfeld, Howard.* Bücher wachsen nicht auf Bäumen. Vom Bücherschreiben u. Büchermachen. Illustr. 176 S. (München 1979.) VIII B 1728
- Grömminger, Arnold.* Junge Leser lernen leichter. Wie Kinder besser werden. Illustr. 119 S. Düsseldorf (1979.) VIII B 1920
- Hemingway, Mary Welsh.* Wie es war. Illustr. 470 S. Z. (1979.) VIII W 1112
- Herdan-Zuckmayer, Alice.* Genies sind im Lehrplan nicht vorgesehen. Illustr. 288 S. (Frankf. a. M. 1979.) VIII W 1119
- Hildebrandt, Dieter.* Lessing. Biographie einer Emanzipation. Illustr. 515 S. (München 1979.) VIII W 1123
- Hürlimann, Bettina.* Zwischenfall in Lerida und andere Texte. Illustr. 216 S. (Z. 1979.) VIII B 1885
- Klose, Werner.* Ein Star wird gemacht. Film/Hörspiel/Bühnenstück. Spielübungen für die Sekundarstufe. 86 S. Stuttgart. (1977.) VIII 1107, 266
- Kluge, Gerhard.* Clemens Brentano: Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl. Text, Materialien, Kommentar. Illustr. 183 S. (München 1979.) VIII B 1934
- Könneker, Marie-Luise.* Kinderschaukel. Bde. 1-2. Ein Lesebuch zur Geschichte der Kindheit in Deutschland. Illustr. Je ca. 238 S. Bd. 1: 1745-1860. Bd. 2: 1860-1930. (Darmstadt 1976.) VIII B 1931, 1-2
- Kohlschmidt, Werner.* Konturen und Übergänge. 12 Essays zur Literatur unseres Jahrhunderts. 208 S. Bern (1977.) VIII B 1911
- Kürbisch, Friedrich G.* Wir lebten nie wie Kinder. Ein Lesebuch. Illustr. 151 S. Berlin (1979.) VIII B 1923
- LGW - Literaturwissenschaft, Gesellschaftswissenschaft.* Bd. 23: Panzner, Evalouise. Franz Xaver Kroetz und seine Rezeption. Die Intentionen eines Stückschreibers u. seine Aufnahme durch die Kritik. 117 S. 25: Ullrich, Gisela. Identität und Rolle. Probleme des Erzählens bei Johnson, Walser, Frisch u. Fichte. 122 S. 32: Schäfer, Walter Ernst. Anekdote - Antianekdote. Zum Wandel einer lit. Form in der Gegenwart. 66 S. 37: Arendt, Dieter. Eulenspiegel - ein Narrenspiegel der Gesellschaft. Illustr. 170 S. 41: Buck, Theo. Zu Bertold Brecht. Parabel u. episches Theater. 230 S. 42: Heintz, Günter. Zu Franz Kafka. 238 S. (Stuttg. 1976-79.) VIII B 1937, 23, 25, 32, 37, 41, 42
- Lucas, Lore.* Textsorte: Drama. Analysen - Lernziele - Methoden. 192 S. Bochum [1977]. VIII C 551, 76
- Der Mensch und seine Sprache.* Illustr. 376 S. (Frankf. a. M. 1979.) VIII B 1935
- Mitchell, Yvonne.* Colette. Illustr. 270 S. Tübingen (1977.) VIII W 1122
- Müller, Helga/Pamela Oberhuemer.* Kind und Bilderbuch. Praktische Anregungen. Auswahl, Vermittlung, Bedeutung. Informationsquellen. Illustr. 148 S. Hannover (1979.) VIII B 1927
- Nin, Anaïs.* Sanftmut des Zorns. Was es heisst, Frau zu sein. 311 S. (Bern 1979.) VIII B 1921
- Die Tagebücher der A'N'. Bd. 2: 1934-1939. Illustr. 309 S. 4: 1944-1977. (2.A.) 315 S. 5: 1947-1955. 382 S. 6: 1955-1966. 632 S. (München 1978-79.) VIII B 1674, 2, 4b, 5, 6
- Phänomen Comics - transparent gemacht.* Programme, Anleitungen u. Vorschläge für die erzieherische Praxis ... Illustr. 117 S. (Fellbach 1978.) VIII B 1906
- Rowohlts Monographien.* Illustr. Je 158 S. Bd. 272: Homer in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. 277: Achim von Arnim ... Carl Sternheim ... 279: Alexander S. Puschkin ... (Reinbek 1979.) VII 7782, 272, 277, 279
- Scheffner, Horst.* Theorie des Hörspiels. Für die Sekundarstufe ... Illustr. 123 S. Stuttgart. (1978.) VII 1107, 265
- Schober, Wolfgang.* Methodik und Didaktik des Deutschunterrichts an der Schule der 10- bis 14jährigen. Illustr. 247 S. Wien (1979.) VIII S 695
- Serke, Jürgen.* Frauen schreiben. Ein neues Kapitel deutschsprachiger Lit. Illustr. 336 S. (Hamburg 1979.) VIII B 1929

Bücherliste (Neuanschaffungen)

Storz, Gerhard. Sprachanalyse ohne Sprache. Bemerkungen zur modernen Linguistik. 90 S. Stuttg. (1975). Bb 146

Stundenblätter für das Fach Deutsch. [Bd. 1:] Jaugey, Gesine. ... «Schimmelreiter» und «Judenbuche» im Vergleich. 42 S. Beilage: 14 Bl. [2:] Salzmann, Wolfgang. ... «Woyzeck». Eine literatursoziologische Analyse. 38 S. Beilage: 15 Bl. [3:] Jaugey, Gesine. ... «Kleider machen Leute»/«Taugenichts». 70 S. Beilage: 20 S. [4:] Scholdt, Günter/Dirk Walter. ... «Hauptmann von Köpenick». 49 S. Beilage: 14 S. [5:] Salzmann, Wolfgang. ... Kurzgeschichten für die Sekundarstufe I. 55 S. Beilage: 18 Bl. Stuttg. (1978-79). Bb 147, 1-5

Ulshöfer, Robert. Arbeitsbuch Deutsch, Sekundarstufe II. (2 Bde. Neubearb.) Illustr. Bd. 1: Sprache und Gesellschaft. 368 S. 2: Literatur und Gesellschaft. 391 S. (Hannover 1979.) VIII B 1932b, 1-2

Vohland, Ulrich. Jugendbuch und Soziales Lernen. Unterrichtsmodelle für die Sekundarstufe I. 121 S. Düsseldorf (1979). VIII B 1930

Wandruszka, Mario. Die Mehrsprachigkeit des Menschen. 358 S. München (1979). VIII B 1919

Weber, Albrecht. Deutsche Literatur in ihrer Zeit. Lit. gesch. im Überblick. Bd. 1: Von 1750-1880. 357 S. (Freiburg i. Br. 1978.) VIII B 1912, 1

Wienold, Götz. Die Erlernbarkeit der Sprachen. Eine einführende Darstellung des Zweitspracherwerbs. Illustr. 194 S. München (1973). VIII B 1936

Wülfling, Wulf. Junges Deutschland. Texte - Kontexte, Abb., Kommentar. Illustr. 224 S. (München 1978.) VIII B 1917

Schöne Literatur

Auston, Jane. Die Watsons. Roman. 320 S. (München 1979.) VIII A 4623 b

Baer, Frank. Die Magermilchbande. Roman. 366 S. (Hamburg 1979.) VIII A 4624

Borchers, Elisabeth. Das Insel-Buch für Kinder. Illustr. 300 S. (Frankf. a. M. 1979.) VIII B 1922

Born, Nicolas. Die Fälschung. Roman. 317 S. (Reinbek b. Hamburg 1979.) VIII A 4637

Brandstetter, Alois. Vom Schnee der vergangenen Jahre. 133 S. (Salzburg 1979.) VIII A 4625

Burkart, Erika. Der Weg zu den Schafen. Roman. 359 S. (Z. 1979.) VIII A 4639

Camon, Ferdinando. Der verlorene Stand. Roman. 161 S. (München 1979.) VIII A 4626

Chih-yen, Hsia. Der kälteste Winter in Peking. Ein Roman aus Rotchina. 396 S. (Berlin 1979.) VIII A 4627

Diggelmann, Walter Matthias. Schatten - Tagebuch einer Krankheit. 122 S. (Z. 1979.) VIII A 4646

Ferguson, Sarah. Die Stimme und das Schweigen. 236 S. Olten (1979.) VIII A 4628

Friesel, Uwe u. Hannelies Taschau. Kindheitsgeschichten. 267 S. (Königstein 1979.) VIII A 4638

(Hetmann, Frederik.) Irischer Zaubergarten. Märchen, Sagen u. Geschichten von der Grünen Insel. 352 S. (Düsseldorf 1979.) VIII B 1918

Iwaschutkina, Anastasia. Die denkwürdige Reise der «Jurij Gagarin». Roman. 420 S. (Düsseldorf 1979.) VIII A 4629

Kauer, Walther. Tellereisen. Roman. 256 S. (Z. 1979.) VIII A 4635

Kerr, Judith. Als Hitler das rosa Kaninchen stahl. 178 S. Ravensburg (1979.) VIII A 4642

- Warten bis der Frieden kommt. 249 S. Ravensburg (1979.) VIII A 4643

- Eine Art Familientreffen. 183 S. Ravensburg (1979.) VIII A 4644

Lessing, Doris. Die Memoiren einer Überlebenden. Roman. (2. A.) 227 S. (Frankf. a. M. 1979.) VIII A 4630 b

Lundholm, Anja. Mit Ausblick zum See. Roman. 362 S. (Hamburg 1979.) VIII A 4631

Muschg, Adolf. Noch ein Wunsch. Erzählung. 141 S. (Frankf. a. M. 1979.) VIII A 4636

Plenzdorf, Ulrich. Legende vom Glück ohne Ende. 319 S. (Frankf. a. M. 1979.) VIII A 4640

Rehmann, Ruth. Der Mann auf der Kanzel. Fragen an einen Vater. 216 S. (München 1979.) VIII A 4632

Rumantscheia. Eine Anthologie rätoromanischer Schriftsteller der Gegenwart. 396 S. Z. (1979.) VIII B 1924

Waugh, Evelyn. Ohne Furcht und Tadel. Roman. 732 S. (Hamburg 1979.) VIII A 4633

Zermatten, Maurice. Eine Liebe in Grenchen Nord. Roman. 200 S. (Z. 1979.) VIII A 4634

Zweig, Arnold. Das Beil vom Wandsbek. Roman. 548 S. (Königstein 1979.) VIII A 4641

Geographie, Reisen, Völkerkunde

Bruggmann, Maximilien/Henri J. Hugot. Marokko. Illustr. 224 S. (Luzern 1979.) VIII J 1794⁴

Bützer, Hans-Peter. Radwandern in der Schweiz. 45 der schönsten Touren u. 8 mehrtägige Wanderungen. (2.*A.) Illustr. 242 S. (Bern 1974.) VIII J 1778 b

Chappaz, Maurice/Hans Heierli/Edmond van Hoorick. Bergseen der Schweiz. Illustr. 151 S. Frauenfeld (1979.) VIII J 1795⁴

Konkrete Didaktik der Geographie. Illustr. 424 S. (Braunschweig 1977.) VIII S 696

Egli, Emil. Seen der Schweiz in Landschaft und Kultur. Illustr. 204 S. (Luzern 1979.) VIII J 1783

Elbin, Günther. Am Niederrhein. Die klevischen Lande zwischen Rhein u. Maas. Illustr. 398 S. München (1979.) VIII J 1798

Der Erdkundeunterricht. Illustr. Heft 30: Umweltbegriff, Wahrnehmung und Sozialisation. Geographische Untersuchungen an u. mit Schulkindern. 88 S. 31: Geographie des Mikromassstabs. 82 S. Stuttg. (1979.) Sb 102, 30-31

Francke, Klaus D./Fritz René Allemann/Gustav Adolf Himmel. Portugal. Illustr. 219 S. (Luzern 1979.) VIII J 1792⁴

Gardi, René. Unter afrikanischen Handwerkern. (Begegnungen u. Erlebnisse in Westafrika.) Illustr. 246 S. (Bern 1969.) VIII J 1781⁴

Gigon, Fernand. Geschichte und Geschichten über Alpenpässe. Illustr. 160 S. (Lausanne 1979.) VIII J 1788

Gurtner, Verena. Gornergrat retour. Zermatt - Panorama eines Sonnentages. Illustr. 128 S. Z. (1973.) VIII J 1776

Harrer, Heinrich. Die letzten Paradiese der Menschheit. Abenteuerliche Reise zu vergessenen Völkern. Illustr. 256 S. (Gütersloh 1979.) VIII J 1780⁴

Berner Heimatbücher. Bd. 74 b: Der Eiger. (2.*A.) Illustr. 70 S. Bern (1979.) VII 7764, 74 b

Jöhr, Albert C. Saas-Fee und seine Bahnen. Vom Gletscherdorf zum Kurort. Illustr. 87 S. Saas-Fee (1978.) VIII J 1777

Krattinger, Louis. Gute Reise. Illustr. 107 S. Z. (1979.) VIII J 1786

Krum, Werner. Gardasee und das Veronese. Landschaft, Kunst u. Kultur zwischen Trient, Verona u. Brescia. Illustr. 520 S. München (1979.) VIII J 1796

Meissner, Hans-Otto. Inseln der Südsee. 7 Reisen ins Paradies. Illustr. 287 S. (München 1979.) VIII J 1779

Merisio, Pepi. Sizilien. Illustr. 250 S. (Z. 1979.) VIII J 1789

- /Wolftraud de Concini. Leben zwischen den Bergen. Menschen in den italienischen Alpen. Illustr. 166 S. (Z. 1979.) VIII J 1782

Messner, Reinhold. Alleingang. Nanga Parbat. Illustr. 273 S. Rüslikon-Z. (1979.) VIII J 1784

Müller-Marein, Josef/Alfred Pletsch. Südfrankreich. Provence, Côte d'Azur, Languedoc, Roussillon. Illustr. 220 S. (Luzern 1979.) VIII J 1793⁴

Perceval, Alain. Flugbild Frankreich. Illustr. 335 S. (Z. 1979.) VIII J 1791⁴

Renz, Alfred. Tunesien. Illustr. 511 S. München (1979.) VIII J 1797

Unsere Schätze der Erde. Ein Bild-Atlas. Illustr. 205 S. (Bern 1979.) VIII J 1790⁴

- Die Schweiz und ihre Gletscher. Von der Eiszeit bis zur Gegenwart. Illustr. 191 S. (Bern 1979.) VIII J 1739⁴
- Stadler, Martin. Die neuen Postillione. Geschichten vom Gotthard. Illustr. 172 S. (Schattdorf 1979.) VIII J 1787
- Stanley, Henry M. Die Entdeckung des Kongo. Illustr. 383 S. (Tübingen 1979.) VIII J 1785
- Time-Life. Die grossen Städte. Illustr. Je 200 S. Bd. 17: Bangkok. 18: Mexico City. Amsterdam (1979). SW 22, 17–18
- Uthmann, Jörg v. Es steht ein Wirtshaus an der Lahn. Ein Deutschlandführer für Neugierige. Illustr. 387 S. (Hamburg 1979.) VIII J 1767

Geschichte, Volkskunde, Politik

- Aeppli, Felix. Geschichte der Gemeinde Maur. Illustr. 320 S. (Maur 1979.) VIII G 2370
- Beuchelt, Eno/Wilhelm Ziehr. Schwarze Königreiche. Völker und Kulturen Westafrikas. Illustr. 167 S. (Frankf. a. M. 1979.) VIII G 2320
- Bradford, Sarah. Cesare Borgia. Ein Leben in der Renaissance. Illustr. 392 S. (Hamburg 1979.) VIII W 1100
- Brandi, Karl. Reformation und Gegenreformation. (5.A.) Illustr. 553 S. (Frankf. a. M. 1979.) VIII G 2355 e
- Braun, Rudolf. Industrialisierung und Volksleben. Veränderungen der Lebensformen ... in einem ländlichen Industriegebiet 'Zürcher Oberland' vor 1800. (2.A.) Illustr. 287 S. Göttingen (1979.) VIII V 370, 1 b
- Brentjes, Burchard. Völker beiderseits des Jordans. Illustr. 262 S. Lpz. (1979.) VIII G 2364
- Breyer, Karl. Moskaus Faust in Afrika. Illustr. 348 S. Stuttg. (1979.) VIII G 2312
- Chevallier, Raymond. Römische Provence. Die Provinz Gallia Narbonensis. Illustr. 245 S. (Z. 1979.) VIII G 2362⁴
- Claudius, Thomas/Franz Stepan. Amnesty International. Porträt einer Organisation. 3.*A. Illustr. 326 S. München 1978. VIII G 2357 c
- Craig, Gordon A. Geschichte Europas im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 2: Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart 1914–1975. Illustr. 330 S. München (1979.) VIII G 2292, 2
- Fagan, Brian (M.). Die vergrabene Sonne. Die Entdeckung der Indianer-Kulturen in Nord- u. Südamerika. Illustr. 320 S. München (1979.) VIII G 2365
- Berner Heimatbücher. Bd. 122: Adrian von Bubenber. Illustr. 44 S. Bern (1979.) VII 7664, 122
- Kasper, Wilfried. Sie zogen aus die Wahrheit zu finden. Abenteuer der Archäologie u. ihre grössten Entdeckungen. Illustr. 184 S. (München 1979.) VIII G 2363⁴
- Keiser, Helen. Suche nach Sindbad. Das Weihrauchland Oman u. die altsüdarabischen Kulturen. Illustr. 296 S. Olten (1979.) VIII G 2366
- Kindlers Kulturgeschichte des Abendlandes. (In 22 Bden.) Illustr. Bd. 7: Die Germanen. Länder u. Völker der Germanen. 436 S. 16: Europäische Kolonialreiche. Welthandel u. Weltherrschaft im 18. Jahrh. 684 S. (München 1978–79.) VIII G 1997, 7, 16
- Kissinger, Henry A. Memoiren. (Bd. 1:) 1968–1973. Illustr. 1632 S. (München 1979.) VIII G 2358, 1
- Ki-Zerbo, Joseph. Die Geschichte Schwarz-Afrikas. Illustr. 775 S. (Wuppertal 1979.) VIII G 2368
- Kolman, Arnost. Die verirrt Generation. So hätten wir nicht leben sollen. Eine Biographie. Illustr. 280 S. (Frankf. a. M. 1979.) VIII G 2367
- Landels, John Gray. Die Technik in der antiken Welt. Illustr. 276 S. München (1979.) VIII G 2369
- Lindig, Wolfgang. Die Kulturen der Eskimos und Indianer Nordamerikas. Illustr. VI, 279 S. Wiesbaden (1972.) VIII G 2352
- Lüönd, Karl. Die wehrhafte Schweiz. Die Truppengattungen unserer Armee. Illustr. 144 S. (Z. 1979.) VIII G 2361⁴

- Quellen- und Arbeitshefte zur Geschichte und Politik. Die Ursachen der Grösse Roms – Die Expansion Roms bis zur Zerstörung Karthagos ,146 v. Chr.'. 104 S. Stuttg., Klett, 1979. VII 7774,96
- Rösner, Dieter. Das Ringen um Afrika. Gesch. u. Zukunft eines ruhelosen Kontinents. 400 S. Düsseldorf (1979.) VIII G 2318
- Schmid, Carlo. Erinnerungen. 868 S. Bern (1979.) VIII G 2354
- Schreiber, Hermann. Das Schiff aus Stein. Venedig u. die Venezianer. Illustr. 349 S. München (1979.) VIII G 2316
- Time-Life. Die Seefahrer. Bd. 3: Die Entdecker. Illustr. 176 S. Amsterdam (1979.) SW 28, 3
- Der Wilde Westen. Illustr. Je ca. 240 S. Bd. 9: Die Pioniere. 10: Die Soldaten. ([Amsterdam] 1979.) SW 24, 9–10
- Der Zweite Weltkrieg. Illustr. Bd. 3: Die Luftschlacht um England. 208 S. 4: Die aufgehende Sonne. 208 S. Amsterdam (1979.) VIII G 2332⁴, 3–4
- Torbado, Jesus/Manuel Leguineche. Los Topos – Die Maulwürfe. Wie Republikaner Franco-Spanien überlebten. 320 S. (Frankf. a. M. 1979.) VIII G 2313
- Toynbee, Arnold. Menschheit und Mutter Erde. Die Gesch. der grossen Zivilisationen. Illustr. 527 S. (Düsseldorf 1979.) VIII G 2356
- Tschäni, Hans. Parteien, Programme, Parolen. Illustr. 176 S. Aarau/Z. (1979.) VIII G 2317
- Ure, John. Heinrich der Seefahrer. Der Aufbruch ins Zeitalter der Entdeckungen. Illustr. 204 S. Wiesbaden 1979. VIII G 2319
- Vatikan. Illustr. 226 S. Z. (1979.) VIII F 587⁴
- Weib und Macht. 5 Millionen Jahre Urgesch. der Frau. Illustr. 256 S. (Frankf. a. M. 1979.) VIII G 2353
- Whittle, Tyler. Kaiser Wilhelm II. Biographie. Illustr. 431 S. München (1979.) VIII W 1129
- Widmer, Sigmund. Zürich – eine Kulturgeschichte. Bd. 7: Schöngeist und Aufrührer. Illustr. 108 S. (Z. 1979.) VIII G 2083, 7
- Wieninger, Karl. Hier in diesem Hause ... Gedenktafeln u. Hausinschriften im alpenländischen Raum. Illustr. 252 S. Bozen (1978.) VIII G 2314
- Wittkop, Justus Franz. Europa im Gaslicht. Die hohe Zeit des Bürgertums 1848 bis 1914. Illustr. 285 S. (Z. 1979.) VIII G 2359⁴
- Wolgensinger, Michael/Walter Baumann. Folklore Schweiz. Brauchtum, Feste, Trachten. Illustr. 390 S. Z. (1979.) VIII G 2360⁴

Handarbeit, Hauswirtschaft, Freizeitbeschäftigung

- Apothélos, Charles. Meisterwerke des Scherenschnitts [von] J. J. Hauswirth u. L. Saugy. XLVI, 100 S. Frauenfeld (1978.) GK I 383
- Beukers, Henriette. Moderne Wandbehänge. Schritt für Schritt in vielen Techniken. Illustr. 95 S. (Bonn-Röttgen 1977.) Ha I 190
- Beyer, Brigitte u. Heilwig Kafka. Textilarbeit – Kleiden und Wohnen. Illustr. 173 S. Bad Heilbrunn 1974. Ha I 187
- Bossi, Betty. Guetle mit B'B' Jahraus, jahrein. 118 Rezepte. (2.A.) Illustr. 119 S. Z. (1978.) Hk 590
- 100 Wunder-Rezepte. „Ghackets, Würscht u. Gschnätzlets“. (2.A.) Illustr. 141 S. Z. [197.]. Hk 591
- B'B' Salatküche. 144 Salatrezepte für jede Gelegenheit. Illustr. 198 S. (Z. 1979.) Hk 589
- Brünner, Gerhard. Trockenblüten und Schmuckfrüchte. Sammeln u. Präparieren von Schmuckpflanzen. Illustr. 71 S. Stuttg. (1979.) VII 6, 303
- Brunnen-Reihe. Illustr. Je 32 S. Heft 127: Bemaltes Glas als Fensterschmuck, gemalt auf Glas und Acryl. 128: Makramee als Raumschmuck. 129: Zauberschnitzwerk aus Tauchlack. 130: Neue Stofftiere zum Spielen, Kuscheln, Schlafen, Reiten. 131: Kerne und Körner. 132: Blätter-Menagerie. 133: Neue Peddigrohr-Ideen. 134: Blumenzauber aus Draht und Strümpfen. 135: Karostoffe besticken. 136: Stoffpuppen. 137: Bunte Granulate schmelzen und formen. 138: Wäscheklammern – einmal anders. Anleitungen zum kreativen Gestalten stabiler Konstruktionen. 139: Papierbilder kleben. Kinder-Programm. 140: Basteln für Weihnachten. Kinder-Programm. 141: Kleine Strickliesel ganz gross. Kinder-Programm. 142: Ostereier und Kerzen mit Wachs

verziert. 143: Flasche und Schiff: Buddelschiff. 144: Kinderspiele aus Holz zum Zusammensetzen. 145: Figuren aus Silberpapier. 146: Kinder weben. 147: Papier falten, reissen, schneiden. Kinder-Programm. 148: Freude am Weben. 149: Weihnachtsschmuck aus Wachs. 150: Christbäume schmücken. 151: Marionetten. 152: Neue Adventskalender. 153: Mit Stift, Nadel und Faden. Kinder-Programm. 154: Spielzeug aus Papprollen. Kinder-Programm. 155: Makramee leicht gemacht. Freiburg i. Br. (1977-79). Hb 50, 127-155

- Clark, Donald.* Holzarbeiten. Illustr. 137 S. Ravensburg (1978). GK I 381
- Esser, Josef.* Werken und Werkstattarbeit in Schulen für Behinderte. Illustr. 159 S. Ravensburg (1977). GK I 391
- Grandjean, Etienne.* Wohnphysiologie. Grundlagen gesunden Wohnens. Illustr. 371 S. Z. (1973). VIII H 1397
- Hafner, Gustav.* Handbuch aller künstlerischen Techniken. Für Eltern, Lehrer u. Erzieher ... Illustr. 232 S. (Graz 1977.) GK I 387
- Handbuch der Kunst- und Werkerziehung.* Bd. 6: Foto, Film, Fernsehen. Illustr. 288 S. Berlin (1979). VIII S 245, 6+a
- Hennig, Claire.* So lebten die alten Puppen. Illustr. 171 S. (Frankf. a. M. 1979.) GK I 390⁴
- Jarman, Christopher.* Holzarbeiten für Kinder. Illustr. 93 S. (Bonn-Röttgen 1979.) GK I 389
- Immisch, Hildegard.* Malen - Hilfe für Kinder. Illustr. 119 S. Stuttgart. (1975). GK I 384
- Kampmann, Lothar.* Bunte Papiere. (3.A.) Illustr. 80 S. Stuttgart. (1975). GK I 386 c
- Kircher, Ursula.* Schöpferisches Weben am Webrahmen. Anregungen zum Weben u. Gestalten. (2.A.) Illustr. 175 S. Marburg (1976). Ha I 193⁴ b

- Wandbehänge. Weben in freier Gestaltung. Illustr. 63 S. Marburg (1978). Ha I 189
- Kühnemann, Ursula.* Steine geklebt und bemalt. (3.A.) Illustr. 48 S. (Stuttg. 1976.) GK I 388 c
- Leemans, Toon.* Knaurs Buch der Trockenblumen. Gestalten, Sammeln, Trocknen. Illustr. 180 S. (München 1979.) GK I 382
- Lundell, Laila.* Das grosse Webbuch. Illustr. 357 S. Bern (1978). Ha I 192
- Newton, Linda.* Metall- und Emailarbeiten. Illustr. 137 S. Ravensburg (1978). GK I 380
- Ploss, Emil Ernst.* Ein Buch von alten Farben. Technologie der Textilfarben im Mittelalter ... 4.A. Illustr. 168 S. München (1977). VIII H 1399⁴ d
- Sandtner, Hilda.* Schmuckränder. Eine vollständige Einführung in die Techniken der textilen Randverzierungen. Illustr. 93 S. (Bonn-Röttgen 1978.) Ha I 184
- Sayer, Chloë.* Faszinierende Handarbeiten aus Mexiko. Mit vielen Bastelanleitungen für die ganze Familie. Illustr. 143 S. (Z. 1977.) GK I 379
- Schreiner, Kurt.* Kreatives Arbeiten mit Textilien. Weben, Sticken, Knüpfen, Batik, Stoffdruck. Illustr. 251 S. Köln (1977). Ha I 185
- Schutten, Tony.* Weben mit Freude. Freies Arbeiten auf einfachen Webrahmen. Illustr. 88 S. (Bonn-Röttgen 1976.) Ha I 191
- Seiler-Baldinger, Annemarie.* Systematik der textilen Techniken. Illustr. 133 S. Basel 1973. Ha I 188
- Sommerfeld, Dietlind.* Textiles Werken. 2.*A. Illustr. 251 S. Bad Heilbronn 1974. Ha I 186 b
- Stöcklin-Meier, Susanne.* Falten und Spielen. Die schönsten Faltenformen aus Papier, dazu Verse, Lieder, Spiele u. Geschichten. Illustr. 143 S. (Z. 1977.) GK I 385

Ab März 1980 lieferbar:

MUSIK

Katalog der Bibliothek und Mediothek des Pestalozzianums Zürich.

In unserem neuesten Verzeichnis sind Literatur, Tonträger, Diapositive und Schulwandbilder zum Thema «Musik» aufgeführt. Der Katalog kann zum Preis von Fr. 6.50 bezogen werden.

Pestalozzianum Zürich
Beckenhofstrasse 31-37, 8035 Zürich

Neu eröffnet:

PU-AUSLEIHE

Am Pestalozzianum Zürich wird zurzeit eine

**Ausleihstelle für
Klassenserien von Unterrichtsprogrammen**
eingerrichtet.

Öffnungszeiten: Mittwoch- und Freitagnachmittag

Unterrichtsprogramme sind eine spezielle Art Schulbücher, mit denen sich der Schüler auf kurzen Unterrichtsstrecken einen begrenzten Stoffbereich selbständig aneignen kann.



Die Liste der erhältlichen Unterrichtsprogramme, Bestellscheine und Informationen über die Ausleihebedingungen können Sie anfordern bei:

PU-AUSLEIHE
Pestalozzianum Zürich
Postfach
8035 Zürich

Für ein adressiertes und frankiertes
Antwortkuvert (Format C5, Drucksache,
Fr. —.35) sind wir Ihnen dankbar.

Dimensionen und Möglichkeiten einer fächerübergreifenden Verkehrserziehung

Zum Stand der Diskussion in der Bundesrepublik Deutschland

Von unserem ständigen Mitarbeiter Joachim Suchland, Berlin

Eine traurige Bilanz

Jahr für Jahr verunglücken auf den Straßen der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin (West) zwischen 1000 und 2000 junge Menschen im schulpflichtigen Alter tödlich, rund 15 000 erleiden schwere Verletzungen, die sie ihr Leben lang verunstalten, während nahezu 70 000 mit leichteren Schäden davonkommen.

Ansatzpunkt Schule

Die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland hat bereits am 7. Juli 1972 die *Empfehlung zur Verkehrserziehung in der Schule* beschlossen. Damit wurde erstmals eine für alle Bundesländer gültige Rahmenvereinbarung für diesen pädagogisch bedeutsamen Lernbereich vorgelegt, die von den Lehrern und den mit der Verkehrssicherheitsarbeit befassten Behörden, Organisationen und Verbänden seit langem erwartet wurde.

In den Empfehlungen der Kultusministerkonferenz wird hierzu ausgeführt, dass Ziele und Inhalte der Verkehrserziehung in die naturwissenschaftlich-technischen wie gesellschaftlich-politischen Lernbereiche zu integrieren sind.

Das bedeutet in der Tat eine echte Hinwendung zu neuem Anlauf auf diesem Sektor. Darüber hinaus entspricht jene Lösung nicht nur dem im Rahmen der schulischen Bildungsarbeit Vertretbaren, sondern ebenfalls dem *politisch Durchsetzbaren*. Sie geht von einem in der Sache begründeten interdisziplinären Ansatz aus, wie er gegenwärtig auch für eine Reihe anderer von der Gesellschaft geforderter neuer unterrichtsrelevanter Gegenstände gilt, nämlich der *Verbraucherbildung, der Sexual-, Umwelt-, Gesundheits-, Freizeit- und Medienerziehung*.

Heute, mehr als sieben Jahre nach Veröffentlichung der KMK-Beschlüsse, darf festgestellt werden:

Die Kultusverwaltungen haben inzwischen in fast allen Bundesländern durch entsprechende Erlasse, Lehrpläne und Richtlinien nahezu erschöpfende administrative Voraussetzungen dafür geschaffen, dass *Verkehrserziehung in den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen als pflichtgemäßer Unterrichtsgegenstand Eingang finden konnte*.

In der *Primarstufe* hat sich die Verkehrserziehung bereits weitgehend etabliert. Hier bestanden wohl auch die geringsten Schwierigkeiten. Ging und geht es doch in den ersten Schuljahren im wesentlichen um die Vermittlung verkehrskundlichen Wissens und verkehrstechnischer Fertigkeiten! Zudem stehen der Grundschule mittlerweile zahlreiche, nach den Prinzi-

pien moderner Verkehrserziehung gestaltete Medien zur Verfügung.

Im überwiegend vom Fachunterricht geprägten *Sekundarbereich* hingegen öffnen sich dem kritischen Betrachter der Szene nach wie vor weite, bisher unbewältigte Problemfelder.

Dimensionen und Möglichkeiten einer *fächerübergreifenden Verkehrserziehung* in der Sekundarstufe I versuchte Ende vergangenen Jahres in der Industrie- und Handelskammer zu Köln eine pädagogische Studientagung aufzuzeigen, die von der Deutschen Verkehrswacht e. V. (Bonn) in Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen veranstaltet worden war.

Etwa 150 Pädagogen, Verkehrsexperten und Behördenvertreter aus allen Bundesländern sowie Gäste aus Wien und Salzburg zogen Bilanz und erarbeiteten Vorschläge, wie die «Randständigkeit der Verkehrserziehung» überwunden werden und der Ansatz sich durchsetzen könne, der auf die Bewältigung von Lebenssituationen im Verkehr zielt, der diesen als einen «differenzierten Wirklichkeitsbereich mit deutlichen sozialen und technischen Bezügen» sehe und auf «*Humanisierung der Verkehrswelt als Leitziel der Verkehrserziehung*» ausgerichtet sei.

Die Veranstalter konnten die vielschichtige Problematik dieses lebenswichtigen Aufgabenfeldes in der Schule vor Fachleuten ausbreiten, aber auch erste Ergebnisse in Form erfolgreicher Versuche mit der Integration der Verkehrserziehung in die verschiedensten Unterrichtsfächer vorweisen.

Beispiele der Unterrichtspraxis

Selbstverständlich erweisen sich naturwissenschaftliche Unterrichtsfächer zur Demonstration physikalischer Sachverhalte, die jeder motorisierte Verkehrsteilnehmer am eigenen Leibe tagtäglich zu spüren bekommt, als besonders tauglich, einfach weil die wirksam werdenden Kräfte sich im Nachhinein berechnen lassen. (Allerdings werden seit einiger Zeit auch andere Fächer an den weiterführenden Schulen für die Verkehrserziehung herangezogen.) So können beispielsweise in *Physik* Zusammenhänge von Geschwindigkeit, Reibungswiderstand des Strassenbelags, Reifenprofil, Gewicht und anderen physikalischen Größen sowohl theoretisch als auch im praktischen Versuch erhellt werden. Es wird berechnet, welcher Bremsweg bei einer bestimmten Geschwindigkeit bis zum völligen Stillstand erforderlich ist, oder dass langweiliges rotes Licht Dunkelheit und Nebel besser durchdringt. Prallversuche zeigen, wie lebenswichtig für den Mofablenutzer das Tragen eines stabilen Helmes sein kann.

In *Mathematik* wird der Überholvorgang zur rechnerischen Aufgabe, zugleich aber auch zum verkehrserzieherischen Gegenstand.

Im *Erdkundeunterricht* (Stadtgeografie) lassen sich verschiedene Lösungen von Verkehrsproblemen erarbeiten, ebenso Verkehrssysteme kritisch betrachten.

Im Fach *Biologie* wird über die körperlichen und seelischen Voraussetzungen für die Verkehrsteilnehmer, die Folgen von Alkoholgenuß, Einnahme von Suchtmitteln und über den Einfluss von Stimmungen beim Führen eines Kraftfahrzeuges gesprochen.

In *Deutsch* werden im Bereich Argumentation Diskussionen über die Einstellung des Schülers zum Fahrzeug weitgehend das Unterrichtsgespräch bestimmen. – Selbst der *Religionsunterricht* kann Ort für Verkehrserziehung sein, sobald er sich Grundfragen menschlicher Existenz zuwendet, der Humanität, der Achtung vor dem Leben, der Mitverantwortung, Mündigkeit und Selbstbegrenzung, Kommunikation und Partnerschaft.

Ergebnisse der Arbeitskreise

Ausgehend von den Empfehlungen der KMK, die für die Sekundarstufe I die Ziele einer fächerübergreifenden Verkehrserziehung schon 1972 definiert hatte, wurden in drei Arbeitskreisen die Probleme und Möglichkeiten eines solchen Bildungsauftrags eingehend diskutiert.

Beiträge der Fächer

Arbeitskreis I befasste sich vorwiegend mit den Beiträgen der einzelnen Unterrichtsfächer zur Verkehrserziehung, wobei allgemeiner Konsens darüber erzielt wurde, dass die Fächer Welt-/Umweltkunde bzw. Geografie, Sozialkunde, Technik oder Phy-



sik, Biologie, Deutsch sowie Bildende Kunst und flankierend auch Religionslehre am ehesten geeignet seien, verkehrserzieherische Themen aufzunehmen.

Zur Koordination der Arbeit der Fachvertreter an einer Schule sollten zusätzlich und in verstärktem Masse *praxisnahe Trainingsprogramme* angeboten werden, die spezielle Fertigkeiten und Fähigkeiten für die Verkehrsteilnehmer fördern. So fanden die an zahlreichen Schulen seit mehr als einem Jahr laufenden, sich grossen Zuspruchs erfreuenden Mofakurse besondere Erwähnung.

Von grosser Bedeutung für die praktische Arbeit in den Schulen sei es, dass Planungs- und Realisationshilfen für die Hand des Lehrers unter Einbeziehung vorhandener Materialien zur Verfügung gestellt würden. In diesem Zusammenhang waren die Diskussionsteilnehmer der Ansicht, dass die Kultusverwaltungen die systematische und kontinuierliche Verkehrserziehungsarbeit einschliesslich der Koordinierung der Fächerbeiträge organisatorisch sicherzustellen hätten.

Erneut gefordert wurde die *Verankerung der Verkehrserziehung in der Lehrerbildung* an den Hochschulen, und zwar für den Bereich des Sachunterrichts der Grundschule, in der Ausbildung für die Fächer, denen die Lehrpläne verkehrserzieherische Themen zuweisen, wie ausserdem im erziehungswissenschaftlichen Grundstudium.

Ein sachgerechtes Angebot in der Lehreraus- und -fortbildung setze voraus, dass verkehrswissenschaftliche und verkehrspädagogische Forschung die entsprechenden Grundlagen erarbeiten. In der Lehrerfortbildung wären die Kollegen betont von ihren Fächern her anzusprechen. Verkehrspädagogen sollten deshalb auch in fachspezifischen Fortbildungsveranstaltungen tätig werden.

Aufgaben der Kooperation, Koordination und Lehrerfortbildung

Im Rahmen dieses Problemfeldes konzentrierte sich die Diskussion des zweiten Arbeitskreises auf folgende Fragen:

1. Ausbildung angehender Lehrer während des Studiums an den Hochschulen.
2. Die Intensität und Qualität im Vorbereitungsdienst und in der Lehrerfortbildung.
3. Die Bedeutung der Schulleiter und Schulaufsichtsbeamten für die Wirksamkeit der fächerübergreifenden Verkehrserziehung.

Als kurzfristige Massnahme wurde gefordert, die schulische Verkehrserziehung in den Prüfungs- und Studienordnungen angemessen zu berücksichtigen.

Ausserdem gelte es, den Status der schulinternen Obleute und Fachberater so auszubauen, dass sie ihren Aufgaben über beratende Funktionen hinaus vor allem als Koordinatoren künftig besser gerecht werden könnten.

Ferner wurde empfohlen, einen umfassenden Aufgabenkatalog für Obleute und Fachberater auf der Grundlage der in eini-

gen Bundesländern erlassenen Regelungen zu erarbeiten.

Allerdings könne ohne eine Anrechnung auf deren Stundendeputat oder eine andere sichtbare Anerkennung das Gewicht dieser Tätigkeit wohl kaum im erforderlichen Masse deutlich werden.

Schliesslich sei ein verstärktes Engagement von Schulleitern und Schulaufsichtsbeamten unabdingbare Voraussetzung für die kontinuierliche Weiterentwicklung einer fächerübergreifenden Verkehrserziehung.

Einsatz audiovisueller Medien

Fächerübergreifende Verkehrserziehung bedarf nach übereinstimmender Auffassung des Arbeitskreises III mehr noch als der sonstige Unterricht der *AV-Medien als Mittel der Information, Präsentation, Motivation, der Veranschaulichung*.

Als Abbilder der Wirklichkeit sind sie integraler Bestandteil jedes Unterrichts, insbesondere, wenn die Realität unterrichtlich schwer zugänglich ist, wie dies verstärkt im Bereich der Verkehrserziehung der Fall zu sein pflegt.

Wahl und Einsatz dieser Medien bedürfen vorausschauender, lernzielorientierter Planung vor allem, wenn ihre Verwendung mehr als nur optisches oder akustisches Beiwerk sein soll.

Vorbedingung für den reibungslosen Zugang zu den AV-Medien ist eine angemessene Ausstattung und eine gut laufende Organisation des AV-Geräteparks und der Programme an der einzelnen Schule sowie des Ausleihverkehrs bei den entsprechenden Bildstellen.

Unter diesen Aspekten ergeben sich für ein effektives und ökonomisch vertretbares Medienangebot im Aufgabenfeld der Verkehrserziehung folgende Forderungen:

Intensivierung der Abstimmungsverfahren zwischen den curricularen Gruppen für Verkehrserziehung und den Schulfunk- und Schulfernsehredaktionen, damit die Sendungen in möglichst vielen Bundesländern verwendbar sind.

Vermehrung der Zahl geeigneter Koproduktionen zwischen Rundfunkanstalten und Medieninstitutionen mit dem Ziel, die AV-Medien für längere Zeit verfügbar zu haben.

Verstärkte Kooperation und Koproduktion zwischen den Rundfunkanstalten sowie Schaffung von Voraussetzungen, schulgeeignete Produktionen aus den Hörfunk- und Fernseharchiven abrufbar zu machen.

Vermehrte Erstellung von Spots zur Verkehrserziehung und Ausstrahlung zu von Kindern und Jugendlichen bevorzugten Sendezeiten.

Auflistung eines nach Themen, Fächern, Schulstufen und Quellen gegliederten Gesamtverzeichnisses über alle für die Verkehrserziehung erreichbaren audiovisuellen Medien.

Fach- und themenbezogene Zuordnung des relevanten AV-Medienangebots in Lehrplanrichtlinien, Stoffplänen, Unterrichtsrichtlinien.

Mofa-Unterricht als Schulfach

In 15 Städten Nordrhein-Westfalens soll noch in diesem Jahr der Mofa-Unterricht in den Lehrplan von altersmässig geeigneten Schulen aufgenommen werden. Den theoretischen Teil übernehmen Lehrer, für die praktische Fahrunterweisung sorgen Polizeibeamte. – Non scholae, sed vitae discimus!

Ob es gelingt, nicht nur ein verkehrsgerechtes Fahrverhalten, vielmehr auch eine mensch- und umweltgemässe Haltung zum Verkehr zu vermitteln? J.

Sicherstellung einer zureichenden Kompetenz für Lehrer im Rahmen der Lehreraus- und -fortbildung in bezug auf die medienpädagogisch und medienspezifisch sichere Handhabung der AV-Medien.

Befähigung der Lehrer auch zur Herstellung von Eigenproduktionen über örtliche Verkehrssituationen.

Fazit

Die Tagung von Köln hat insgesamt die zentrale Bedeutung der Verkehrserziehung an unseren Schulen unterstrichen.

Die eingangs aufgeführte, besorgniserregende Bilanz zeigt klar, wie zwingend notwendig die Einbringung der Verkehrserziehung gerade dort ist, wo täglich eine pädagogisch ausgewogene, gezielte Ansprache der heranwachsenden Generation möglich und sinnvoll ist – in der Schule.

Die Kölner Thesen zur Verkehrserziehung haben der Erarbeitung praxisnaher Lehrpläne zur Integration des Verkehrsunterrichts in Fächer der naturwissenschaftlich-technischen und gesellschaftlich-politischen Bereiche neue Impulse gegeben und Wege gewiesen, die in absehbarer Zeit möglichst viele Lehrer in die Lage versetzen werden, im Rahmen des verkehrskundlichen Aufgabenfeldes funktionierende Modelle zu übernehmen. ■

Kindergarten heute

Ausser auf die ausgezeichnet redigierte Zeitschrift «Der Schweizerische Kindergarten» sei einmal hingewiesen auf «Kindergarten heute, Zeitschrift für Erziehung im vorschulalter» (Kleinschreibung nur im Titel angewandt!), herausgegeben vom Verlag Herder, D-7800 Freiburg im Breisgau. Vor mir liegt Heft 3/79 (jährlich erscheinen vier Hefte). Ein längerer Beitrag von Margarete Berger befasst sich mit der Angst des Kleinkindes und ihren Formen (Trennungsangst, konfliktbedingte Ursachen) sowie den erzieherischen Massnahmen (Hilfe bei der inneren und reifungsfördernden Auseinandersetzung mit Angstgefühlen). Drei Beiträge sind dem Bereich Kindergarten/Schule gewidmet (Schulkindergarten als Alternative, Schülerhort und Schule, Fragen der Schulleitung), ein Fortsetzungsartikel befasst sich mit der Medien- und Fernseherziehung im Kindergarten (These: «Die Kinder sollen lernen, dass Filme die Wirklichkeit nicht zeigen, wie sie ist, sondern dass die Wirklichkeit für den Film und im Film verändert und gestaltet wird»). Für das «Werken» mit Ytongsteinen (weiche Gasbetonsteine, die leicht mit Fuchsschwanz, Raspel, Feile usw. bearbeitet werden können) gibt ein knapper Hinweis Anregungen. Das Heft ist grosszügig illustriert. J.

Fritz Wartenweiler

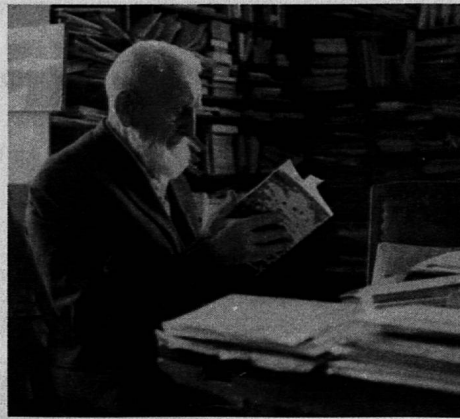
Ende August ist Fritz Wartenweiler 90 Jahre alt geworden. Ich traf ihn vor ein paar Wochen auf dem Bahnhof Zürich und fuhr mit ihm heim nach Frauenfeld in den «Nussbaum», wo vor 60 Jahren seine ersten Versuche einer Volksbildung in der Schweiz einsetzten. Fritz kam an diesem Tag gerade von Biel; er hatte vor einem Kreis «mittelalterlicher» Frauen über das Alter und das Altwerden gesprochen. In China, wo er im letzten Herbst für drei Wochen war, sei die häufigste Frage: Wie alt bis du? Nicht etwa: Wie heisstest du? Und dann folge der Wunsch für ein langes Leben. «Aber das ist ja eigentlich gar nicht wichtig, wichtig ist: ein volles Leben!»

Einewäg...

Am meisten zu schaffen macht dem 90jährigen seine Schwerhörigkeit. «Die meisten Leute sprechen einfach zu schnell und zu undeutlich – da nützt kein Hörapparat und kein Lippenablesen. So ist es kaum mehr möglich, einem Gruppengespräch, einer Diskussion zu folgen. Im direkten Gespräch spüre ich jedoch fast nichts von dieser Behinderung. Einewäg, es bringt nichts ein, über Widerwärtigkeiten zu jammern, sinnvoll ist eine bejahende, fröhliche Haltung.» Er erzählt mir von jenem weisen Rat: sich jeden Tag vor den Spiegel zu stellen und eine fröhliche Miene einzuüben («Mundwinkel nach oben»), mit der äusserlichen stellt sich auch die entsprechende innere Haltung ein. Es tönt fast zu einfach, aber wenn man täglich die vielen sauren Gesichter sieht, hat es doch etwas für sich... In Frauenfeld sein Zimmer: Bücher, Bücher, Bücher... in Gestellen, auf dem Tisch, auf dem Boden; und an den Wänden Bilder, gemalt von seiner Schwägerin Marta Haffter und von seinem Sohn Fritz. Hier kocht er sich seinen Tee; zum Mittagessen lädt er sich ein bei Bekannten und Freunden und erhält und schafft sich so den Kontakt zu möglichst vielen verschiedenen Menschen.

Der «dänische Traum»...

Das grosse, lebenslange Anliegen von Fritz Wartenweiler: Volksbildung – den «dänischen Traum» hier in der Schweiz verwirklichen! Volksbildung heisst für ihn: Andern – Bauern, Angestellten, Arbeitern, Soldaten, Flüchtlingen, jungen Menschen – helfen, sich zu bilden, ihren Platz im Leben zu finden. In den dänischen Volks-



1889: geboren in Kradolf TG
1896–1900: Leben auf dem Bauernhof der Grosseltern
1908: Matur, Rekruten-, Unteroffiziers-, Offiziersschule
1909: Studienbeginn in Berlin, dann Kopenhagen, Zürich
1912: Heirat mit Elsa Haffter
1913: Dissertation über N. F. S. Grundtvig, den «Vater» der dänischen Volkshochschulen
1914–17: Vorsteher des Lehrerseminars Solothurn
1919–21: Halbjahreskurse im «Nussbaum», Frauenfeld, mit jungen Burschen von beiden Seiten (des Generalstreiks)
1926–36: «Wanderleben» mit dem Rucksack (voller Bücher) und Vorträgen in der ganzen Schweiz
1935/36: entsteht der Herzberg; bald einmal Zufluchtsstätte für Flüchtlinge aus ganz Europa
1939–45: Vortragsoffizier in der Sektion «Heer und Haus» der Schweizer Armee
1964: Gründung der Schweizer Jugendakademie
... und Mitarbeit bei vielem, vielem anderen mehr...

hochschulen hatte er erlebt, dass junge Menschen – damals hauptsächlich Bauern – für mehrere Monate zusammen leben, arbeiten, lernen, Freizeit miteinander teilen und so zu einem wichtigen Zeitpunkt ihres Lebens ein Stück reifer werden. Es ist nicht – oder nur während kurzer Zeit seines Lebens – gelungen, diese Idee hier zu realisieren. Die Traditionen, die Lust zu solchen Experimenten, die Möglichkeiten der Finanzierung sind zu verschieden von den dänischen. Dem Ideal am nächsten kommt die Schweizer Jugendakademie* (und das Herzberg-Seminar), deren erster Präsident er wurde. Seit 1965 finden hier sechswöchige Kurse statt, die jungen Erwachsenen Gelegenheit bieten, «offene, vertrauensvolle Begegnungen mit Menschen anderer Art, Herkunft und Weltanschauung und das fruchtbare Gespräch, in dem man aufeinander hört und eingeht sowie voneinander lernt» zu erleben und «Anleitung zur selbständigen Erarbei-

*Auskunft und Programme bei: Schweizer Jugendakademie, Wartensee, 9400 Rorschacherberg, Tel. 071 42 46 45.

FRAGEN AN DEN «FRÖÜGLI»:

«War das Ernst oder Verzweiflung?»
Du fragst – Du suchst – wen? was? wann?
wie? wo? warum? wozu?

IM DUNKEL
Licht? Wärme?

IM LICHT
Aufklärung? Erleuchtung?

IN DER KÄLTE
den Ofen? die Bewegung?

IN DER UNRUHE
die Ruhe? welche Ruhe?

IN DER ARBEIT
Lohn? Freude? Vergessen?

IM STURM
den rettenden Hafen? die Bewährung?

IN DER UNMÄSSIGKEIT
noch mehr? das Mass?

IM REICHTUM
Überfluss? Gelegenheit zum Helfen?

IM HUNGER
Nahrung? Stärkung? Wollust des Gaumens?

IM LÄRM
noch mehr Lärm? die Stille?

IN DER RUHE
Kraft? Sammlung? – Tod?

IM ENDLICHEN
die Grenze? das Unendliche?

IM KRIEG
Sieg? Frieden? Versöhnung?

IN DER TRAUER
den Trost? die Kraft?

IN DER MASSE
den einzelnen? die Gemeinschaft?

IM HASS
die Liebe? die Gleichgültigkeit?

IM «ICH»
den Weg zum «Du»? zum «Wir»?

IM SPÖTTER
den Verwundeten?

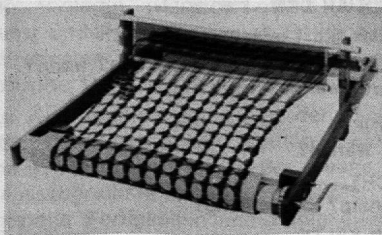
IM VERBRECHER
den Bösen? den Irrenden?

IM GOTTLOSEN
den Unglücklichen?

Aus «Ein Neunziger sucht» von
Fritz Wartenweiler, Rotapfel Verlag 1979

tung eines Urteils in wichtigen Lebens- und sozialen Fragen» zu erhalten. (Zitat aus den Zielen der Gründer). Fritz selber ist nicht mehr dabei bei den Kursen, aber er verfolgt die Entwicklung mit grosser Anteilnahme. Nun ist der «Mitarbeiter» – wie er sich gerne nennt – also 90 Jahre alt geworden. Vieles musste ich hier auslassen, z. B. die ganze Jugendzeit, die Ehe mit Elsa Haffter, den Selbstunterricht der Söhne, sein Schriftstellertum (von Nansen, Einstein, Schweitzer bis zu den Porträts unserer Banknoten...), den Herzberg, die Zusammenarbeit mit Didi Blumer in Neukirch... Mit einer Art verzweifeltem Mut zur Unvollständigkeit schliesse ich mit ganz herzlichen Wünschen – wie Du, Fritz, es Dir selber wünschst – nicht für lange, aber für noch reiche, erfüllte Jahre!

Renate Huber
im «Kirchenboten» von Zürich



ARM- Tischwebrahmen

für den Handarbeitsunterricht

Verschiedene Webrahmen- und Webstuhlmodelle
Verlangen Sie Prospekte

ARM AG, Webstuhlfabrik, 3507 Biglen
Tel. 031 90 07 11

WIMPEL - ABZEICHEN

Wappenscheiben
Mützen T-Shirts Bier-
krüge Selbstkleber
Startnummern
Alle Vereins-Fest-
+Werbeartikel

ATZ-
KUNST
GLASER
ABZEICHEN

HISS-
FARNEN

EIG.
GRAVUR
POKALE
BECHER

SIEGRIST 4900 Langenthal
Tel. 063 22 77 88

SCHÜLER-MEDAILLEN
SCHÜLER-EHRENPREISE
SCHÜLER-ERINNERUNGSPREISE

Bally Altdorf

Hüttenschuhsohlen
aus Leder mit 10 mm dicker
Schaumstoffeinlage
Größen 24-45, schwarz
Pro Paar Fr. 5.—,
ab 10 Paar Fr. 4.50
Größen 34-39 auch rot

Lederrestensäcke
ca. 2,5 kg à Fr. 9.—
plus Porto und Verpackung

Lederfelle zu reduzierten
Preisen, nach Anfrage

Bally Schuhfabriken AG,
6467 Schattdorf

Zum Basteln

Kaninfelle in jeder Preislage

Kaninfellresten 1 kg Fr. 10.—
Schaffelle ab 28.—

Franz Duss, Felle + Lampen
9249 Oberstetten
Tel. 073 23 23 01

Spezialgeschäft für
Musikinstrumente
Hi-Fi-Schallplatten
Reparaturen, Miete

MUSIK BESTGEN

BERN, SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75

**LÜK - der Schlüssel zum
freud erfüllten Lernerfolg!**

Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli - Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21 - Tel. 031/52 19 10

LÜK



**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

Sind Sie Mitglied des SLV?

Schule Dietikon

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 suchen
wir ausgebildete(n)

Lehrer(in) zur Übernahme einer Sonderklasse A

Wir bieten Ihnen ein angenehmes Arbeitsklima
und eine gute Zusammenarbeit mit der Schul-
pflege.

Interessierte Lehrkräfte senden Ihre Bewer-
bung mit den üblichen Unterlagen bitte an den
Präsidenten der Schulpflege, Herrn J.-P. Teu-
scher, Postfach, 8953 Dietikon, der auch für
weitere Auskünfte gerne zur Verfügung steht.
(Telefon 01 740 81 74)

Die Schulpflege

Sekundarschule Kreuzlingen

Wegen Führung einer weiteren Klasse ist auf
Frühjahr 1980 bei uns neu zu besetzen

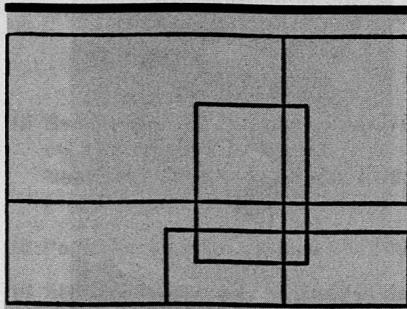
1 Lehrstelle phil. I

mit Turnen

Diese Lehrstelle wird vorzugsweise befristet
auf 2 bis 3 Jahre vergeben.

Nähere Auskünfte erteilen gerne der Präsident
der Sekundarschulbehörde, Herr Dr. P. Lindt
(072 72 72 30), oder der Schulvorstand, Herr
P. Hugentobler (072 72 67 47).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bis
31. Dezember 1979 an den Präsidenten der
Sekundarschulbehörde (Hauptstrasse 54,
8280 Kreuzlingen).



Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge 22/79

Zuschriften bitte an
Redaktion «SLZ», 5024 Küttigen

1. Teil: Pflichtaufgaben

Richtzeit: 15 Min.

Pflichtaufgabe I

Thema:
Radio und Fernsehen

Aufgabe:
Lesen Sie nachstehenden Text sorgfältig durch. Er vergleicht Radio und Fernsehen. Entnehmen Sie dem Text je 4 Merkmale für Radio und Fernsehen.

«Das Radio ist allerdings technisch viel weniger aufwendig, und es strahlt bedeutend mehr Programmstunden als das Fernsehen aus. Von den Zuschauern und Zuhörern, und insbesondere von den Politikern, werden die beiden Medien aber sehr unterschiedlich eingeschätzt. Dazu trägt sicher die Tatsache bei, daß das Radio sich nur an den Gehörsinn wendet. Das Fernsehen vermittelt in Ton und Bild, und weil es stundenmäßig weniger zur Darstellung bringen kann, gewinnt jedes Programm an Bedeutung. Insgesamt wird das Fernsehen als das wirksamere Instrument

der Meinungsbildung gehalten. Für uns als Zuhörer und Zuschauer ist wichtig, daß im Radioprogramm viel mehr Themen behandelt werden können und daß hier bedeutend mehr Raum für die Darstellung von Meinungen besteht. Zu unserer Information und Meinungsbildung kann das Radio unbehinderter und engagierter beitragen, weil ihm viel weniger Wirkung zugeschrieben wird. Das hat zur Folge, daß die Augen der Kritiker weniger auf das Radio als vielmehr auf das Fernsehen gerichtet werden.»

Lösung

Merkmale			
Radio		Fernsehen	
a	_____	a	_____
b	_____	b	_____
c	_____	c	_____
d	_____	d	_____

Korrekturanweisungen:

Für jedes richtige, dem Text entnommene Merkmal ¼ Punkt (total maximal 2 Punkte)

Thema:
Alter

Richtzeit: 15 Min.

Pflichtaufgabe III

Aufgabe:
Lesen Sie die nachstehenden «bitten eines pensionierten» sorgfältig durch. Entnehmen Sie dem Text drei Bitten denen unsere Gesellschaft, und vor allem Sie als junger Mensch, entsprechen können. Aber wie? Setzen Sie zu jeder Bitte einen klaren Lösungsvorschlag, den der Staat oder private Organisationen oder Einzelpersonen verwirklichen könnten.

bitten eines pensionierten
von Hannes E. Müller

werft mich nicht zum alten eisen, nur weil ich pensioniert worden bin. gönnt mir die immerwährenden ferien und beneidet mich nicht, weil ich aufstehen kann, wann es mir paßt. ich habe mich jahrzehntelang in aller herrgottsfrühe aus dem bett quälen müssen. habt kein mitleid mit mir, weil ich schon so alt bin, und behandelt mich nicht wie ein kind.

noch vor kurzer zeit war ich der chef eines großunternehmens. denkt daran, daß der jahrgang nichts mit dem wirklichen alter zu tun hat.

werft mich nicht zum alten eisen ...

22mal hat die «SLZ» 1979 unterrichtspraktische Beiträge in der Beilage «Stoff+Weg» gebracht. Dazu weitere Materialien und Arbeitshilfen für verschiedene Stufen und Fächer. Die «SLZ» dient auch Ihnen!

Zum «Stoff» des Unterrichts gehören auch Prüfungen. Der «Weg» dazu ergibt sich aus den Vor-Leistungen des Lehrers und der Schüler; er ist immer wieder situationsgemäß zu suchen. Standardisierte Prüfungsaufgaben, wie die hier folgenden für Abschlussprüfungen von Lehrlingen (nach «Schweizerische Blätter für beruflichen Unterricht» 10/79, S. 300 ff.) erlauben sachliche Kontrolle der Fähigkeiten und Fertigkeiten. In den wiedergegebenen Pflichtaufgaben geht es darum, das (inhaltliche) Sprachverständnis festzustellen. In einer Wahlaufgabe kann der Kandidat seine sprachliche Ausdrucksfähigkeit (selbstverfasster Text) unter Beweis stellen.

Kinder in unserer Welt

Von Lehrern und Schülern deutscher UNESCO-Modellschulen behandelte und gestaltete **Schwerpunkthemen** ihrer Unterrichtspraxisprojekte:

Kinder spielen; spielen wie, wo?

Das gefährdete Kind

Das behinderte Kind

Kind und Massenmedien

Das ausländische Kind

Die Rechte des Kindes

Kind – vermarktet

Kriegsspielzeug

Wie Menschen in andern Ländern wohnen

Wir feiern Feste

Freizeitgestaltung

Schüleraustausch, internationale Sportfeste

Ausländerkinder

Kinder in der dritten Welt

Kinderfreundlichkeit unserer Behörden

Kinderarbeit

Wo Kinder aufwachsen

Heimerziehung

Internationale Organisationen

Kind und Familie

Kind als Konsument

Kinderbücher

Vergleiche von Erziehungssystemen

Vergleichende Analysen von Lebensbedingungen von Kindern

Vorbereitung auf die Elternrolle

Konfliktsituationen mit Kindern und ihre Bewältigung

Vorbereitung einer Ausstellung auf der Grundlage der Rechte des Kindes

Austausch mit einer britischen Grundschule

Kulturanthropologische Untersuchungen an Kindern und Jugendlichen

Erarbeitung einer Problemanalyse zur Situation von Kindern

Nebenthemen

Drogenprobleme

Rutschbahn in die Kriminalität (klauen!)

Kindesmisshandlung

Umfang und Inhalt der Lektüre

Umfang und Gestaltung von Pausen-

und Spielplätzen

Rolle des Kindergartens

Fotoreportage (Schulhofgestaltung)

Kinderreichtum – Kinderarmut

Kind und Familie

Kind und Schule

Kinderfeindliche Umwelt

Nach einem Bericht von Paul Binkert, z. H. der Nationalen Schweizer UNESCO-Kommission.

Beispiele von Prüfungsaufgaben

Lösung

Bitten eines Pensionierten:	Lösungsvorschläge in Stichworten:
1. _____	_____
_____	_____
2. _____	_____
_____	_____
3. _____	_____
_____	_____

Korrekturanweisungen:

Für jede inhaltlich richtige Bitte und jeden möglichen Lösungsvorschlag je ½ Punkt (maximal 3 Punkte)

Punkte

Thema:

Richtzeit: 10 Min.

Terrorismus

Pflichtaufgabe IV

Aufgabe:

Im nachfolgenden Bericht ist an verschiedenen Stellen ein Kommentar des Schreibers eingeflochten.

Unterstreichen Sie 4 Sätze, die eindeutig als Kommentar zu werten sind!

Keine weitere Bearbeitung des Textes zulässig.

Stockholm. Ein 38-jähriger Schweizer eröffnet auf dem Flughafen Stockholm seine Aktentasche, um seinen Schlüsselbund hineinzutun und zu vermeiden, daß er beim Durchschreiten des Metalldetektors verdächtigt werde, gefährliche Objekte bei sich zu tragen. Auf die Frage eines Inspektors, was er da tue, antwortete der Schweizer im Scherz, daß er eine Bombe versorgt habe. Das war eine Antwort, wie sie nur einem naiven Schweizer einfallen konnte. Als das Wort «Bombe» gefallen war, schrillten die Alarmglocken, der Flughafen wurde evakuiert und Sprengstoffspezialisten an Ort und Stelle zitiert. Im Hinblick auf

die heutige Terroristenszene ist diese Reaktion der Verantwortlichen verständlich. Der unglückliche Witzbold versuchte nun vergeblich, seine Aktentasche zu öffnen und zu beweisen, daß keine Bombe drinsteckte. Der Eidgenosse wurde in Handschellen abgeführt und unter Anklage gestellt, einen falschen Bombenalarm ausgelöst zu haben. Bei allem Sinn für Humor ist es verständlich, wenn die Behörden in Stockholm solche Vorkommnisse hart bestrafen. Auch der leichtsinnige Schweizer dürfte durch Schaden klüger geworden sein.

Korrekturanweisungen:

- jeder richtig unterstrichene Satz = 1 Punkt
- jeder fälschlicherweise unterstrichene Satz wird als ½ Minuspunkt gewertet
- Minimum 0 Punkte

Aufgaben zum aktuellen Rechnen mit Zehnerpotenzen

Nachfolgende Aufgaben sind den «Tips für den Unterricht» in den Blättern für beruflichen Unterricht (Organ des SVBU) entnommen. Sie dürften auch Kollegen der Abschlussklassen nützlich sein. (Vollständiger Text in Nr. 16/79 der «Blätter».)

Daten, Fakten

1 Grande-Dixence-Stausee $V = 400 \text{ Mio. m}^3$
Nutzbare Gefällshöhe $h = 1880 \text{ m}$
Gesamte Turbinenleistung $P = 720 \text{ Mio. Watt}$

2 Schalleistung Umgangssprache $P_{\text{spr.}} = 7 \cdot 10^{-6} \text{ W}$
Alarmsirene $P_{\text{sir.}} = 1000 \text{ W}$

3 Weltmeere Gesamtvolumen $V = 1,37 \text{ Mrd. km}^3$
Oberfläche $S = 361 \text{ Mio. km}^2$

Aufgaben

Allgemeines: Bei technischen Aufgaben sind die Ergebnisse stets als Zehnerpotenz und mit der entsprechenden Vorsilbe zur Einheit anzugeben.

Beispiele: $m = 7 \cdot 10^{-5} \text{ g} = 70 \mu\text{g}$;
 $P = 3 \cdot 10^9 \text{ W} = 3 \text{ GW}$

1a) Wie gross ist der Energieinhalt des Stausees? (Wh)

$W = F \cdot s$

b) Wie gross ist die Wassermenge Q in m³/s?

$P = Q \cdot s$

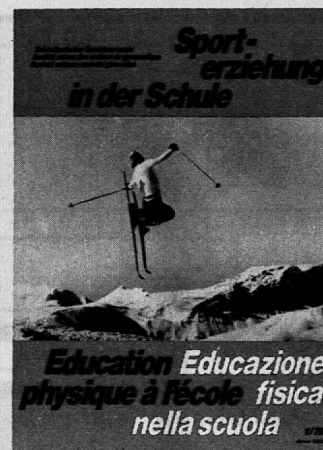
2a) Welches Verhältnis besteht zwischen der Sprech- und der Sirenenleistung?

Verh. Vp

b) Wie viele Leute können mit ihrer Sprechleistung eine Sirene ersetzen?

Anzahl N

3 Wie gross ist die mittlere Tiefe der Weltmeere? Tiefe t



Sport-erziehung in der Schule

wendet sich an alle, die sportpädagogisch handeln, also an Lehrer, Trainingsleiter und Studenten.

Sport-erziehung in der Schule

möchte die Diskussion über sportbezogene Themen anregen indem sie informiert, kommentiert und rezensiert. Die Praxis steht im Mittelpunkt.

Sport-erziehung in der Schule

ist die Fachzeitschrift für Sportpraxis und -wissenschaft. Sie erscheint sechsmal im Jahr und kostet im Abonnement Fr. 25.– (Ausland Fr. 35.–).

Sport-erziehung in der Schule

ist die pädagogische Fachzeitschrift für eine reflektierte Praxis von Spiel und Sport.

Bestellungen an:

Christoph Schubarth,
Fäschengasse 5, 4059 Basel

Die Nr. 12/79 enthält u. a.:

- Checkliste für Skilager
- Skigymnastik einmal anders
- Pro und kontra Schulskilager
- Medien zum Skiunterricht u. a. m.

4 Meerwasser Salzgehalt $G_s = 40 \text{ Mio. t/km}^3$

4a) Wie gross ist der Salzgehalt in g/Liter?

b) Wie gross ist der Salzgehalt in kg/m^3 ?

c) Wie viele t Salz enthalten die Weltmeere insgesamt?

12 Benzinmotoren: Die Verbrennung von 1 kg Benzin erfordert etwa 18 m^3 Luft.

Benzineinfuhr in die Schweiz 1978: 1,74 Mio. t
(+2,8 % gegenüber 1977)

12 Wieviel Luft wurde für die eingeführte Benzinmenge 1978 verbraucht?

13 Postscheckkonten 1978: $N = 802\,000$, Umsatz: 1047 Mia. Franken

13 Wie gross ist der Umsatz pro Konto?

14 Elektrische Energie: Nutzung in der Schweiz 1978

$W_{\text{mittel}} = 5100 \text{ kWh/Kopf}$ der Bevölkerung (Einwohnerzahl $N = 6,3 \text{ Mio.}$)

14 Wie gross ist die gesamte genutzte elektrische Energie?

15 Erdölverbrauch in der Schweiz 1977:

Heizöle aller Sorten 8,19 Mio. t

Benzine 2,58 Mio. t

Öl $\rho = 0,824 \text{ kg/dm}^3$

Benzin $\rho = 0,744 \text{ kg/dm}^3$

Energieinhalt $10\,000 \text{ kcal/kg} = 4,187 \cdot 10^7 \text{ J/kg}$

15a) Wie gross war 1977 der Erdölverbrauch pro Kopf der Bevölkerung?

b) Wie gross war der gesamte Energieinhalt in Wh aller Erdölprodukte?

17 Gotthardstrassentunnel-Lüftung: 18 Ventilatoren

Frischlufztufuhr total $V' = 2\,800 \text{ m}^3/\text{s}$

Elektrische Leistung total $P = 23\,000 \text{ kW}$

17a) Wieviel Watt braucht es pro Liter angesaugter Frischluft?

b) Wie vielen 40-Watt-Lampen entspricht die gesamte Ventilatorleistung?

24 SO_2 -Ausstoss 1976 in der Stadt Zürich

Oerlikon 260 t/ km^2

Escher-Wyss 320 t/ km^2

Seefeld 95 t/ km^2

24 Wieviel g/m^2 würden sich in den genannten Gebieten niederschlagen?

Verbrauch 1977

$\rho = 0,744 \text{ kg/dm}^3$

25 Superbenzin:

Bleigehalt 0,4 g/l 2 117 000 t

Normalbenzin:

Bleigehalt 0,15 g/l 465 000 t

150 Millionstelgramm pro 100 g Blut ergeben eine schwere akute Bleivergiftung.

25a) Wie viele g Blei wurden 1977 «verbraucht»?

b) Für wie viele Menschen würde diese Menge ausreichen, um eine akute Bleivergiftung zu erzielen (Blut/Mensch etwa 5 kg)?

29 Mitte der sechziger Jahre enthielt 1 m^3 Stadtluft $9 \cdot 10^{-6} \text{ g Pb}$

Loschmidtsche Zahl: 207,1 g Pb enthalten $6,023 \cdot 10^{23}$ Atome

Volumen eines mittleren menschlichen Atemzuges ca. 300 cm^3

29 Wie viele Bleiatome fasst ein menschlicher Atemzug?

Neu im Fibelverlag: «DAS WEISSE ESELCHEN», von Agnes Liebi, illustriert von René Villiger.

Für den Erstleseunterricht geschaffen, an die Arbeit mit der Fibel unmittelbar anschliessend.





Text: Agnes Liebi, Illustrationen: René Villiger

Nach der Arbeit mit der Fibel muss der Erstleseunterricht zielstrebig und methodisch sorgfältig aufgebaut weitergeführt werden:

- nicht sprunghaft in schwierige Texte führen;
- die Freude am Lesen erhalten und fördern.

Agnes Liebi hat es vorzüglich verstanden, die Forderungen, die an einen «Anschluss-text» gestellt werden, zu meistern.

Zum Inhalt

Die knapp 200 Zeilen umfassende Erzählung will den Schüler zum eigenen, selbständigen Lesen verlocken. Sie knüpft ans Zusammenleben in der Schulklasse an und führt dann weit weg in die Heimat des fremdsprachigen Mitschülers Evripi, auf die Insel Samos. Die Kinder erfahren Lesen als Möglichkeit der Horizonterweiterung und werden zur Toleranz gegenüber Andersartigem hingeführt. Die Erzählung fordert zum Verstehen und Annehmen einer uns fremden sowie zum Überdenken der eigenen Mentalität auf. Der Stoff bietet viele Möglichkeiten zur Gestaltung eines wirklichkeitsbezogenen lebenskundlichen Unterrichts.

Zum Sprachlichen

Erstklässler begegnen der für sie neuen Sprache vorurteilsfrei. Es ist wichtig, in ihnen die Motivation zum Erlernen des Hochdeutschen wachzuhalten. Die Verfasserin blieb wohl in Wortwahl und Satzstruktur der Mundart nahe, machte aber keine Konzessionen an korrektes Deutsch. Durch häufige Verwendung der direkten Rede gewinnt der Text für den Erstklässler Leben und Anschaulichkeit. Diese dialogischen Abschnitte fordern zum sinngehaltenden Lesen geradezu heraus; die Schüler stellen die Frage nach dem Klang. Wie muss das tönen?

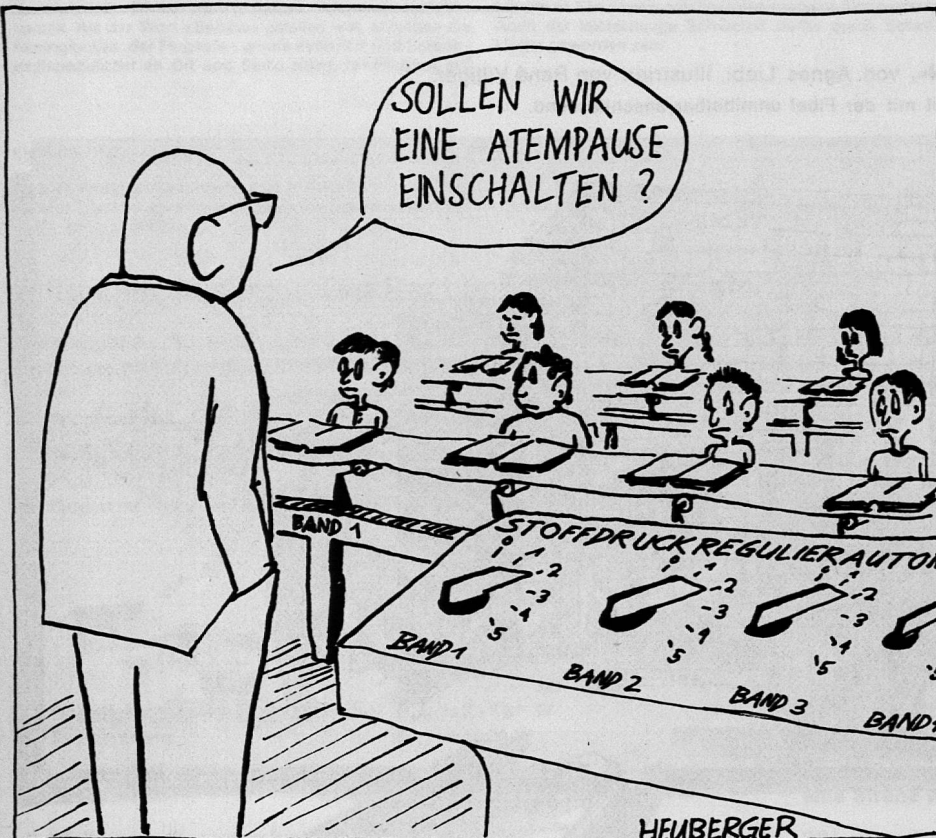
Jetzt aber schaut er um sich.

Susann, wo bist du?

Ich kann doch nicht allein zur Schule gehen.

Ich habe Angst, so Angst.

Aber Susann ist weg.



Statt eines didaktischen Beitrags!

Das handliche Büchlein (A5) mit dem ansprechenden Titelbild, starkem Papier (140 g/m², Umschlag 220 g/m²) und solider Heftung kann beim Fibelverlag SLV/SLIV, Postfach 189, 8057 Zürich, zum Preis von Fr. 3.50, ab 30 Expl. Fr. 2.80, bezogen werden.

Zur Lesetechnik

In der Nachfibelarbeit wachsen die lese-technischen Ansprüche. Sorgfältig nimmt der Text Rücksicht auf die Möglichkeit der Anknüpfung an vertraute Elemente. Bewusst hat die Autorin Gelegenheit zum Wiederholen und Üben schwieriger Buchstaben und Lautverbindungen eingeplant. Festgehalten wird am Satz in Sinneinheiten, was durch die drucktechnische Gliederung der Zeilen noch unterstrichen wird. Grosse Wortlücken und Zeilenabstände gestalten den Text für den Neuleser übersichtlich und erleichtern das Gliedern und Sinnerfassen.

Zu den Illustrationen

Man darf der Fibelkommission gratulieren, dass sie den bekannten Grafiker René Villiger («Alois»!) für die Gestaltung der zwei- und mehrfarbigen Illustrationen gewinnen konnte. Die klaren Bilder ergänzen die sprachlich knappe Darstellung. Sie laden ein zum Verweilen, Betrachten, Berichten, Ausweiten, Fabulieren... Eine besondere Motivation zum Unterrichtsgespräch dürfte vom grossen, aufklappbaren Mittelbild (dreimal Format A5) ausgehen.

«Stille Nacht» – Textbereinigung

Bald ist Weihnachten, und es werden schon die Weihnachtslieder eingeübt. Nun hat Franz Gruber das schöne Lied «Stille Nacht, heilige Nacht» anders gedichtet, als es heute leider so gedankenlos gesungen wird, es hiess nämlich:

Stille Nacht, heilige Nacht!

*Alles schläft; einsam wacht
nur das traute, hochheilige Paar,
das im Stalle zu Bethlehem war
bei dem himmlischen Kind,
bei dem himmlischen Kind.*

Es tut mir immer leid, wenn gesungen wird: «holder Knabe im lockigen Haar, schlaf in himmlischer Ruh.» Das hat doch gar keinen Sinn nach dem: «alles schläft; einsam wacht nur das traute hochheilige Paar.»

Frau H. Herwig, 7050 Arosa

Brennpunkte der Schulpraxis

K. Aregger u. a.

Unter diesem Titel werden sieben «brennende» Themen angepackt: Reformpolitik, Lehrerbildung, Didaktische Prototypen, Wahlfachsysteme, Lerngruppen, Hausaufgaben, Aufsatzbeurteilung. 156 S., kart. Fr. 18.—

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

Menschen wie wir...

Ich stelle mir vor, ich wäre blind, ich hätte in meinem ganzen Leben noch nie einen Stuhl, einen Tisch, eine Blume, ein Tier, einen andern Menschen oder mich selbst gesehen. Um mich wäre es den ganzen Tag tiefe, schwarze Nacht. Ich könnte nur mit meinen Händen «sehen». Es wäre schrecklich. Ich käme mir einsam und verlassen vor. Oder ich wäre gehörlos und könnte somit auch nicht sprechen. Ich könnte mich nicht auf normalem Wege und ganz spontan verständigen. Ich könnte keinem Menschen ein liebes Wort, ein «Dankeschön» aus eigenem Munde sagen, könnte aber auch nie einem Gedicht, einem Vogelgesang, einer Stimme zuhören. Auch dies wäre sehr schlimm. Auch mit diesem Leiden käme ich mir alleingelassen und in eine andere Welt verdrängt vor.

Was fühlt nun also ein Mensch, der sein ganzes Leben als Behinderter leben muss? Muss es für einen solchen Menschen nicht brutal sein, wenn ihm sein Leiden voll und ganz bewusst wird? Wenn er einsehen muss, dass er, in sicher vielen Augen gesehen, kein normaler, vollwertiger Mensch ist?

Aber ist ein solcher Mensch wirklich nicht vollwertig? Ist ein Behinderter nicht genauso ein Mensch wie wir? Meiner Meinung nach ist er es. Was sagt es schon aus, dass jenem Menschen ein Bein oder ein Arm fehlt? Dass ein Mensch auf uns angewiesen ist, kann doch nicht einfach heissen, dass er deshalb kein Mensch mehr ist. Das Wesentliche eines Menschen ist doch der «Mensch» selbst und nicht die Äusserlichkeiten, das Körperliche. Und wahrscheinlich ist ein Behinderter meistens viel mehr «Mensch» als mancher «Normale».

Susi, 3. Sek.

Aufsatz im Zusammenhang mit einer Unterrichtseinheit über Behinderte

KONTAKTE MIT BEHINDERTEN?

Das von der Pro Infirmis und der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter (SAEB) in 4. Auflage neu herausgegebene Verzeichnis «Rehabilitationseinrichtungen» gibt Auskunft über Sonderschulen, Eingliederungsstätten, Wohnheime für Behinderte usw.

Das Sekretariat SLV gibt Interessenten, die im Rahmen der Aktion «Miteinander» Kontakte mit Behinderten suchen, gerne Auskunft aus diesem Verzeichnis. Telefon 01 46 83 03, ab 19. 3. 80: 01 311 83 03

SDA-Jahresübersicht

Alljährlich veröffentlicht die Schweizerische Depeschengatur eine Jahresübersicht mit den wichtigsten Daten und Fakten aus dem innen- und dem ausserpolitischen Geschehen. Dank chronologischer Anordnung und dem Personen- und Sachregister steht dem Lehrer so für Fr. 30.— ein nützliches «Politisches Lexikon» bzw. Nachschlagewerk zur Verfügung. Es sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen. Bestellungen (Achtung: Auflage ist beschränkt!) richtet man direkt an die SDA, 3001 Bern (Telefon 031 22 58 22).

Mädchen haben die Buben eingeholt

(ead) Was Schule und Bildung betrifft, haben die Mädchen die Buben eingeholt und auf einigen Stellen sogar schon überholt. Dies brachte eine Studie des Nürnberger Instituts

Bestellen Sie den Lehrerkalender JETZT

wenn Sie ihn rechtzeitig zu Beginn des neuen Jahres haben wollen. Zwischen Weihnachten und Neujahr sind unsere Büros geschlossen.

Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich, Tel. 01 46 83 03

für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung an den Tag. Das überraschende Resultat einer Umfrage bei rund 45 000 Schülern der 9. Klassen aller Schularten: Mehr Buben (45 Prozent) als Mädchen (41 Prozent) bleiben auf der Hauptschule. In der Realschule sind die Mädchen klar vorn: 26:22 Prozent Buben. Immerhin gleichauf mit je 23 Prozent liegen die Geschlechter in Gymnasien.

Wie sag' ich's meinen ...?

Bin 14 Jahre alt, wieder durchgefallen und suche tüchtigen Lehrer, der das meinen Eltern schonend beibringt und ihnen klarmacht, dass an diesem Malheur nicht nur ich allein, sondern auch Lehrer, Umwelteinflüsse und Erbfaktoren schuldig sind.

Inserat eines 14jährigen Amerikaners in einer Wochenzeitschrift
Ob seine Lehrer sich fortbilden?

Kurse / Veranstaltungen

Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins 5 Experimentierkurse

(Kalorik, Optik, Elektrik, Elektronik, Chemie; Kurse auch einzeln belegbar)
Chemie: 8. April 1980 in St. Gallen
Übrige Kurse: 14. bis 18. April 1980 in Winterthur

Nähere Auskunft und Anmeldeformulare bei Peter Mäder, Landbergstrasse 82, 9230 Flawil

(siehe Ausschreibung in «SLZ» 46/79)

Jazz-Harmonielehre

Fernkurs für Anfänger und Fortgeschrittene

Institut P. J. Bräker, Luchswiesenstrasse 156, 8051 Zürich, ☎ 01/41 50 58

AMERICAN HOST PROGRAM

Für 1980 bestehen folgende Möglichkeiten:

I. 5. Juli bis 5. August (Abreise/Ankunft in Europa)

II. 19. Juli bis 19. August

III. 1. August bis 30. August

Vorteile des AHP: «Insider»-Erfahrung als Gast in Familie, zahlreiche soziale Kontakte, bleibende Freundschaften.

Das AHP ist nicht gratis («all-inclusive» costs 910 bis 1290 Dollar, je nach Region in den USA), aber es ist ein günstiger und aussergewöhnlicher Weg, Amerika und die Amerikaner kennenzulernen.

Interessenten verlangen Anmeldeformulare bei International Communication Agency, Embassy of the United States of America, Jubiläumsstrasse 93, 3005 Bern.

Follow me

Ab 5. Januar 1980 (Lektion 11) neuer Senderrhythmus:

1. TV DRS	Sa 16.30 Uhr
2. TV DRS	So 13.30 Uhr
3. TR L 1	Mi 18.30 Uhr
4. TR L 1	Do 6.35 Uhr
5. R DRS 2	Sa 14.05 Uhr
6. TV DRS	Sa 16.15 Uhr

Bücher und Kassetten (A für Alleinlerner, B für Begleitkursbesucher) nach wie vor in Buchhandlungen, bei Ex Libris oder bei der TR-Verlagsunion, Postfach, 8050 Zürich, Tel. 01 51 51 15.

Begleitkurse in 54 Ortschaften der deutschen Schweiz (Liste beim Schweizer Fernsehen, Telekurse, 8052 Zürich).

Lehrerbildungskurse 1980

7. Juli bis 2. August in Freiburg. Programm in «SLZ» 1/80.

Schweizerische Vereinigung für Volkslied und Hausmusik Sing- und Spieltreffen 1980

Samstagnachmittag und Sonntag, den 12./13. Januar 1980, im alkoholfreien Kurhaus Rigiblick, Germaniast. 99, Zürich. Leitung: Max Lange, Christian Schmid. Detailprogramm und Anmeldung: Max Lange, Schwandenstr. 7, 8910 Affoltern am Albis, Telefon 01 761 62 58, am besten zwischen 7.00 und 7.30 Uhr.

Schluss-Worte

1980 Seiten umfasst der 124. Jahrgang der «SLZ». Wieviele Ihrer Erwartungen sind erfüllt worden? Wie viel haben Sie an praktischer Hilfe, Anregung, Wegweisung, «Substanz» für Ihre beruflichen Aufgaben, für Ihren Dialog mit «Stoffen», Problemen, Kolleginnen und Kollegen und das nie abzubrechende Gespräch mit sich selber «herauslesen» können? Ich hoffe, dass es für Sie ein «guter Jahrgang» war; ich freue mich, Ihnen im Rahmen meiner Bedingungen und Beschränkungen einen ertragreichen 125. Jahrgang anbieten zu können! Mit kollegialen Grüßen.

J.

Ingenieurschule Burgdorf Stellenausschreibung

Auf Sommersemester 1980 (Beginn April, oder nach Vereinbarung) sind, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Oberbehörden, die folgenden Stellen zu besetzen:

1 hauptamtlicher Dozent für Mathematik

eventuell kombiniert mit Informatik und/oder Physik

1 hauptamtlicher Dozent für Deutsch und Englisch

Beide Lehrstellen eventuell mit reduzierter Stundenzahl im ersten Jahr.

1 nebenamtlicher Dozent für Physik

(12 Wochenlektionen)

1 nebenamtlicher Dozent für Staats- und Wirtschaftskunde

(4 bis 6 Wochenlektionen)

1 nebenamtlicher Dozent für Englisch

(8 Wochenlektionen)

1 nebenamtlicher Dozent für Französisch

(8 bis 12 Wochenlektionen)

Nähere Angaben erteilt das Sekretariat der Ingenieurschule Burgdorf (Telefon 034 22 61 61).

Kinderheim Bachtelen, 2540 Grenchen Lernheilschule

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (21. April 1980) sind an der Lernheilschule

je eine Lehrstelle für die

2. Primarklasse

4. Primarklasse

neu zu besetzen.

Die Lernheilschule (1. bis 9. Klasse) ist eine Sonderschule für lernbehinderte und verhaltensgestörte Kinder. Die neuen Lehrpersonen werden mit einem engagierten Lehrer- und Erzieherteam zusammenarbeiten, unter optimalen räumlichen Bedingungen unterrichten und von einer regelmässigen, im Stundenplan eingebauten Fortbildung profitieren können.

Aufgabenbereich:

Unterricht mit Vollpensum in einer der Kleinklassen (max. 8 Schüler). Beteiligung an der Entwicklung der Schulkonzeption. Enge Zusammenarbeit mit dem Lehrerteam, den Therapeuten und Erziehern.

Voraussetzungen:

Primarlehrerdiplom mit heilpädagogischer Zusatzausbildung oder gleichwertige Ausweise.

Anstellungsbedingungen:

Nach kantonalen Bestimmungen. 5-Tage-Woche. Personalrestaurant.

Schriftliche Bewerbungen (Lebenslauf, Abschlusszeugnisse, zwei Referenzen) sind bis spätestens 15. Januar 1980 zu richten an: Dr. Joseph Eigenmann, Kinderheim Bachtelen, Lernheilschule, 2540 Grenchen
Telefon 065 8 47 41

Stiftung Battenberg Biel

Schweizerische Eingliederungsstätte für Behinderte
(Lehrwerkstätten, Fachschule, Wohnheim mit 70 Betten)

Als wegweisende Institution für soziale und berufliche Eingliederung Körperbehinderter, suchen wir im Rahmen einer Reorganisation einen Initiativen

Leiter für das Wohnheim

In dieser Funktion übernehmen Sie folgende Hauptaufgaben:

- Mitarbeit im Gesamt-Betriebsleitungsteam
- Erhaltung und Gestaltung optimaler Wohn-, Betreuungs- und Freizeitverhältnisse
- Mitentscheidung bei der Aufnahme von Pensionären bzw. Lehrlingen
- Koordination der diversen Arbeitsgruppen wie: Freizeitbetreuung, Pflegedienst, Hauswirtschaft, Technischer Dienst, Betriebsschutz und Reception

Voraussetzungen:

- gute Allgemeinbildung
- Berufserfahrung und Praxis in Führungs-, Organisations- und Betreuungsaufgaben
- Einfühlungsvermögen und Teamfähigkeit
- Bereitschaft und Fähigkeit sich für die Ziele der Institution und die Bedürfnisse der Pensionäre, bzw. der Lehrlinge zu engagieren
- Muttersprache deutsch oder französisch, gute Kenntnisse in der 2. Sprache
- Bereitschaft zur Übernahme der Dienstwohnung

Teilzeitweise Mitarbeit der Ehefrau erwünscht, aber nicht Bedingung.

Dienstantritt: 1. April 1980 oder nach Übereinkunft.

Bewerbungen mit Zeugnisokopien, Handschriftprobe, Foto und Referenzen sind zu richten an die Direktion der Stiftung Battenberg, Südstrasse 55, Postfach 106, 2500 Biel 8, Telefon 032 42 44 72 (intern 513)

Heimschule Schlössli Ins (BE)

In unserer Heimschule (1. bis 12. Klasse) unterrichten wir auf der Grundlage der anthroposophischen Pädagogik und suchen auf Frühjahr 1980 eine

Klassenlehrerin (3. Klasse)

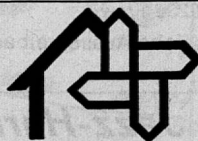
welche bereit ist, sich mit unserem Heim und unseren Gedanken zu verbinden.

Bitte melden Sie sich bei unserem Sekretariat unter der Telefonnummer 032 83 10 50.

Ein Kleininserat in
der SLZ verschafft
Ihnen Kontakte!

Hotel Alpenrose-Kanderhus 3718 Kandersteg

das ideal gelegene Haus für Gruppen bis 34 Personen mit Halb- oder Vollpension. 2- und 3-Bett-Zimmer mit fl. warm und kalt Wasser. Fam. A. Carizzoni-Rohrbach, Tel. 033 75 11 70.



KONTAKT
4411 LUPSINGEN

Jedes

HEIMVERZEICHNIS

veraltet, darum haben wir uns etwas Einfacheres einfallen lassen: Schreiben Sie uns Ihre Unterkunfts-wünsche (wer, wann, was, wieviel), und wir leiten sie an 180 Heime weiter - kostenlos.

Realschule mit progymnasialer Abteilung Binningen

Wir suchen auf das Frühjahr 1980 für die Realschule des Kreises Binningen/Bottmingen, in unmittelbarer Nähe der Stadt Basel

1 Reallehrer(in) phil. I

(Fächerkombination: Französisch, Deutsch, Geschichte)

Fortschrittliche Besoldung gemäss kantonalem Reglement, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden. 27 Pflichtstunden.

Für die Anstellung sind mindestens 6 Hochschulsesemester und ein Bezirks-, Real- bzw. Sekundarlehrerdiplom erforderlich.

Auskunft erteilt Ihnen gerne der Rektor der Realschule, Herr Hugo Weber,
Tel. 061 47 32 77 oder privat 061 47 31 38.

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen baldmöglichst an die Realschulpflege Binningen, Lindenstrasse 19, 4102 Binningen.

Primarschule Thalheim an der Thur

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 ist an unserer Primarschule eine

Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen.

Wir bieten ein angenehmes Arbeitsklima und eine gute Zusammenarbeit mit der Schulpflege. Zudem steht eine Vierzimmerwohnung im Schulhaus zur Verfügung. Interessenten senden ihre Bewerbung bitte an die Schulpräsidentin, Frau R. Benz, 8479 Thalheim, welche für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung steht.

Die Schulpflege

Jugendkommission Bezirk Hinwil

Der Leiter unseres Jugendsekretariats tritt auf den 1. Oktober 1980 wegen Erreichung der Altersgrenze zurück. Wir suchen deshalb auf den 1. September 1980 eine(n) Nachfolger(in) als

Jugendsekretär(in)

Voraussetzungen:

Gute Allgemeinbildung, Interesse für die Jugend- und Familienhilfe in unserem Bezirk im Zürcher Oberland, Aufgeschlossenheit für die sich ständig neu stellenden Fragen und Entwicklungen, Bereitschaft zu einem vollen Engagement in der gegebenen Aufgabe und Fähigkeit zur Führung eines grösseren Teams von Mitarbeitern.

In Frage kommen:

Persönlichkeiten mit pädagogischer, sozialer, juristischer oder psychologischer Ausbildung und entsprechender Erfahrung auf einem Gebiet der Jugend- und Familienberatung.

Besoldung nach der Besoldungsverordnung des Kantons Zürich.

Nähere Auskünfte erteilt der Jugendsekretär, Jakob Seifert, Jugendsekretariat, 8630 Rüti, Tel. 055 31 12 37, Tel. privat 055 31 10 02.

Handschriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 31. Januar 1980 an den Präsidenten der Jugendkommission, Herrn Christian Arm, Gemeinderatschreiber, 8344 Bäretswil, zu richten.

Stadtzürcherische Heimschulen

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (Beginn 22. April) suchen wir wegen Altersrücktritts für das Übergangsheim Rosenhügel in Urnäsch

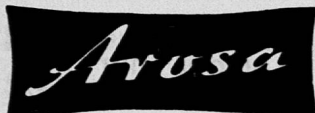
1 Sonderschullehrer(in)

an eine Schulgruppe für praktisch-bildungsfähige Kinder. Es handelt sich um eine Abteilung von höchstens 10 Kindern im schulpflichtigen Alter, die vorübergehend in Urnäsch weilen. Die Lehrkraft dieser Gruppe muss über eine abgeschlossene Ausbildung verfügen; zusätzliche Ausbildung auf dem Gebiet der Heilpädagogik und Erfahrung in der Erziehung und Schulung geistesschwacher Kinder sind erforderlich. Ein Praktikum könnte an der Heilpädagogischen Hilfsschule der Stadt Zürich absolviert werden.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungen sind gleich wie bei den Lehrkräften für die Sonderschulung in der Stadt Zürich. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden; die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Die Anstellung ist extern, eine Wohnung in Urnäsch kann vermittelt werden. Weitere Auskünfte erteilt das Schulamt der Stadt Zürich, Telefon 01 201 12 20.

Lehrkräfte, die Freude an dieser interessanten Aufgabe hätten, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen so bald als möglich unter dem Titel «Heimschule Urnäsch» an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand



An unserer Gemeindeschule ist auf Beginn des Schuljahres (August 1980) eine

Lehrstelle an der Sekundarschule

(mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung)

neu zu besetzen.

Die sorgfältige Führung unserer Sekundarschule liegt am Schulrat und den vier Kollegen sehr am Herzen, so dass wir auf eine gute Zusammenarbeit grossen Wert legen.

Gemeindeeigene Wohnungen stehen zur Verfügung. Die Besoldung entspricht der kantonalen Regelung mit Ortszulage.

Wir bitten Sie, Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Schulratspräsidenten, Dr. med. K. Herwig, in 7050 Arosa zu senden. Für telefonische Auskunft stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Telefon: 081 31 27 28

Freie Schule der Diakonischen Schwesternschaft Braunwald

Auf Frühjahr 1980 suchen wir eine(n)

diplomierten Lehrer(Lehrerin)

mit heilpädagogischer Ausbildung für unsere Gesamtschule von zehn bis zwölf Kindern.

Entlöhnung nach kantonalen Ansätzen (Glarus). Haus oder Wohnung vorhanden.

Interessenten, wenn möglich mit Erfahrung, die Freude haben, mit der Heimleitung zusammenzuarbeiten, bitten wir, ihre Anmeldung mit handschriftlichem Lebenslauf, Referenzangaben und den üblichen Ausweisen zu richten an Schwester Ruth Dill, Diakonische Schwesternschaft, Haus Bergfrieden, 8784 Braunwald.

Telefon 058 84 32 41

Oberstufenschulpflege Bauma

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 sind an unserer Oberstufe

3 Lehrstellen an der Realschule

(davon 1 provisorisch)

zu besetzen.

Wir bieten Höchstansatz der Gemeindezulage, neuzeitliche Schulräume und Einrichtungen, aufgeschlossene Behörden.

Bauma liegt an günstiger Verkehrslage im Zürcher Oberland, in herrlichem Wandergebiet, ist nebelfrei und besitzt ein Hallenbad.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege Bauma, Herrn Jacques Jucker, Juckern, 8493 Saland (Tel. G 052 46 15 21), zu richten, der auch gerne nähere Auskünfte erteilt.

Die Oberstufenschulpflege

Kinderheim Bachtelen, 2540 Grenchen Sprachheilschule

Wir suchen auf Frühjahr 1980

Lehrerin oder Lehrer

zur Führung der 1. Klasse an unserer Sprachheilschule, ca. 10 Schüler.

Erfordernisse:

Primarlehrerdiplom mit zusätzlich heilpädagogischer Ausbildung, bevorzugt mit Logopädieausbildung, Freude an individuellem Eingehen auf das sprachbehinderte Kind.

Teamarbeit mit weiteren Fachkräften ist gewährleistet.

Besoldung nach kantonomer Regelung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen nimmt bis 15. Januar 1980 entgegen: Sr. Zita Rosa Germann, Schulpflege, Sprachheilschule, Bachtelen, 2540 Grenchen.

Landschule Röserental, 4410 Liestal

Wir suchen für unsere internen Kleinklassen auf Frühjahr 1980

1 Realschullehrer

sprachlich-geschichtlicher Richtung. Festanstellung.

Anforderungen: Reallehrerpatent (ZH Sekundarlehrerpatent); besonderes Verständnis für den Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern.

Anstellungsbedingungen nach kantonalem Dekret. Wohnung extern.

Interessenten bewerben sich schriftlich mit den entsprechenden Unterlagen bei:

Landschule Röserental

z. Hd. L. Meienberg, Schauenburgerstr. 60, 4410 Liestal.

Für Auskünfte Telefon 061 94 19 78.

Schulgemeinde Wangen-Brüttisellen

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (22. 4. 1980) suchen wir eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. I

sprachlich-historischer Richtung
(Zürcher Patent)

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Ein kollegiales Lehrerteam, aufgeschlossene Behörden und gut eingerichtete Schulanlage bieten ein angenehmes Arbeitsklima.

Interessenten sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung an das Schulsekretariat, Gemeindehaus, 8306 Brüttisellen, zu richten.

Auskünfte erteilt Ihnen gerne: M. Grimmer, Sekundarlehrer, Tel.: privat 01 833 46 94, Schulhaus 01 833 31 80.

Sekundarschule Arbon TG

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (21. April 1980):

Sekundarlehrer phil. I oder phil. II (evtl. Primarlehrer)

- mit der Ausbildung für Schulgesang und Scholorchester; evtl. auch Teilpensum (gegenwärtig 10 Klassen)
- evtl. auch für Zeichnungsunterricht; weitere Fächerkombinationen sind möglich

Arbon ist eine am Bodensee liegende Kleinstadt von 12 000 Einwohnern und verfügt über grosszügige Sportanlagen und neuzeitliche Schuleinrichtungen. Für den Gesangs- und Musikunterricht dient ein schöner und mit verschiedensten Anlagen ausgestatteter Singsaal. Die Besoldungen sind ab Januar 1980 neu geregelt.

Sekundarlehrer(in) phil. I

als Stellvertreter(in) für ein Jahr

Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen möglichst bald an den Präsidenten der Sekundarschule Arbon, Herrn Pfr. W. Steger, Rebenstrasse 34, 9320 Arbon, zu richten. Weitere Auskünfte erteilt Ihnen der Schulvorstand R. Bolli, Sekundarschule Stacherholz (Tel. 071 46 28 83) oder das Schulsekretariat Arbon (Tel. 071 46 10 74).

Schulsekretariat, 9320 Arbon

Sekundarschule Tägerwilten

Wir suchen auf Frühjahr 1980 an einer definitiven Lehrstelle

Sekundarlehrer(in) phil. I

(wenn möglich: Turnen und Singen)

und an eine provisorische, auf etwa 1 bis 2 Jahre befristete

Sekundarlehrer(in) phil. II

Die Sekundarschule Tägerwilten hat insgesamt 4 Lehrstellen, davon ist eine provisorisch (besonders geeignet für Lehrkräfte, die aus irgendeinem Grunde 1 bis 2 Jahre überbrücken möchten).

Bewerbungen sind zu richten an den Sekundarschulpräsidenten, Pflanzbergstr. 6, 8274 Tägerwilten (Tel. 072 69 21 73). Auskünfte erteilt auch der Schulvorstand, Herr H. Streckeisen, Sekundarlehrer (Tel. Schulhaus 072 69 12 68).

Sekundarschule Kerzers

An unserer Sekundarschule ist auf 15. April 1980 (oder nach Vereinbarung) die Stelle eines

Sekundarlehrers (Sekundarlehrerin) phil. I, evtl. mit Gesangsunterricht

zu besetzen.

Die Gemeinde Kerzers bietet ein gutes Arbeitsklima, ein von kameradschaftlichem Geist getragenes Kollegium, sehr gute Verkehrslage zwischen Bern und Neuenburg, Biel und Freiburg, eine Volkshochschule, ein Schwimmbad, gute Wohn- und Einkaufsmöglichkeiten und anderes mehr. Wer Freude hat, sich in unserem schönen Seeländerdorf niederzulassen, ist gebeten seine

Anmeldung bis 10. Januar 1980

an den Schulvorsteher, Herrn Fritz Kramer, 3210 Kerzers, einzureichen.

Auskunft erteilt: Herr Fritz Kramer, Vorsteher, Telefon 031 95 61 06 (nachmittags).

Die Schulkommission

Heilpädagogische Sonderschule Bülach

Für unsere seit 15 Jahren bestehende Heilpädagogische Sonderschule, die je eine Kindergarten-, Einschulungs- und Schulgruppe sowie eine Gruppe für Praktischbildungsfähige umfasst, suchen wir auf Schulanfang 1980 wegen Rücktritts der jetzigen Stelleninhaber:

eine Lehrkraft für unsere schulbildungsfähigen Kinder

(Lehrerdiplom und HPS-Diplom sind erwünscht), die allenfalls bereit wäre, auch das Amt des Schulleiters zu übernehmen. Die Schulleitertätigkeit wird separat entschädigt.

eine Lehrkraft für praktischbildungsfähige Kinder

(Heilpädagogische Ausbildung ist Bedingung.)

Die Besoldungen entsprechen, je nach Ausbildung, das heisst mit oder ohne Lehrerpapier und HPS-Diplom, derjenigen eines Primarlehrers zuzüglich Sonderklassen- und freiwillige Gemeindezulage oder dann 90 Prozent davon. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Stelleninhaber ist bei der Kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis Ende 1979 zu richten an die Kommission der Heilpädagogischen Sonderschule Bülach, Sekretariat, Hans-Hallergasse 9, 8180 Bülach, Tel. 01 860 18 97.

Kommission der
Heilpädagogischen Sonderschule
Bülach

Schulrat Freienbach/Pfäffikon am Zürichsee

Wir suchen für das Schuljahr 1980/81 (Beginn 21. April 1980)

eine(n) Lehrer(in) für die Mittelstufe

Die Gemeinde Freienbach ist verkehrstechnisch günstig gelegen, 20 Autominuten nach Zürich, 5 Autominuten nach Rapperswil, an der N 3 Zürich-Chur.

Wir bieten:

- ideale Klassenbestände
- Lehrschwimmbecken
- ausreichend Material

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet.

Wer daran interessiert ist, in einem unserer dynamischen Lehrerteams mitzuarbeiten, ist gebeten, die Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 20. Januar 1980 zu richten an Hans Bucher, Rektor, Etzelstr. 13, 8808 Pfäffikon, der Ihnen auch gerne weitere Auskünfte erteilt. Tel. 055 48 17 22 (Büro) oder 055 48 33 17 (privat).

Schulgemeinde Fällanden

Auf Frühling 1980 haben wir an unserer Primarschule

1 Lehrstelle an der Unterstufe (gemischte 1. und 2. Klasse)

neu zu besetzen.

Unsere Gemeinde liegt an der Stadtgrenze, aber doch noch auf dem Land. Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung (mit den üblichen Unterlagen) an das Schulsekretariat, Postfach 62, 8117 Fällanden, zu richten.

Schulpflege Fällanden

Evangelische Kirchgemeinde Grabs

Wir suchen auf Frühjahr 1980 oder nach Vereinbarung einen

Gemeindehelfer / Katecheten

Ihr Tätigkeitsgebiet umfasst folgende Hauptaufgaben:

Religionsunterricht, vor allem an der Oberstufe, Jugendarbeit (z. B. JK, Jungschar), Administratives. Mithilfe bei weiteren Diensten in der Gemeinde nach Absprache.

Wir erwarten von Ihnen Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den beiden Pfarrern und der Kirchenvorsteherschaft auf einer klaren Glaubensgrundlage.

Interessenten mit entsprechender Ausbildung (Bibelschule, Lehrerseminar, Schule für soziale Arbeit etc.) oder Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen erhalten weitere Auskunft beim Präsidenten der Evang. Kirchgemeinde Grabs, Herrn Rudolf Sigrüst, Egeten, 9470 Werdenberg (Tel. 085 6 41 84), oder bei den Pfarrern, Herrn F. Peter (Tel. 085 6 15 12), Herrn P. Rade (Tel. 085 6 12 81).

Bewerbungen sind schriftlich zu richten an den Präsidenten der Evang. Kirchenvorsteherschaft, 9470 Werdenberg.

Arbeitsblätter

für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann - Fenner AG, 6014 Littau, Telefon 041 55 21 22

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**,
Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»; Verlag der Schweizer Heimatbücher
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS + DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Röteli-Str. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen

Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten

AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Keramikküchengeräte

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44.

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich

A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

Informationsstelle Schulbuch, Laurenzenvorstadt 90, 5001 Aarau

(geöffnet: Di.-Fr., 14 bis 18 Uhr) 064 22 57 33

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Verlag Sauerländer, 5001 Aarau, 064 22 12 64; Telex 68 736

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

A. Messerli AG (Systemdruck), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern (031) 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40,

031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÖK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

BOLEX Kundendienst, 1401 Yverdon, 024 23 12 71 (TF)

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

(H TF D TB TV EPI)

A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF,

D, EPI)

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Schulhefte und Blätter

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Ehram-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Bossard Service AG, 6300 Zug, Tel. 042 33 21 61

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Pestalozzi + Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, Tel. 01 43 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01/840 26 71

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovierungen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen 031 99 24 24

Tuschefüller

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

HWB Kunststoffwerke, H. Weiss-Buob AG, 9427 Wolfhalden, 071 91 14 01

Für Ihren Bedarf fabrizieren wir: Ringbücher aus Plastik und Presspan, Aktenhüllen, Zeigetaschen, Schnellhefter usw.

OFREX AG, 8152 Glattpfurg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. In **Generalvertretung**: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fege-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Schreibprojektoren + Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Zweckverband für Sprachheilunterricht und Legasthenietherapie Niederlenz

sucht dringend

Logopädin / Legasthenietherapeutin

mit Schwerpunkt Legasthenietherapie
10 bis 20 Wochenstunden.

Auskunft erteilt Frau M. Dieterle, Bölli 364,
5702 Niederlenz, Tel. 064 51 12 69 oder
Frl. S. Bamert, Leg.-Therapeutin, Lägernstr. 4,
5400 Baden, Tel. 056 26 48 50.

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Für unsere Sekundar- und Realschulen im Bezirk Schwyz
benötigen wir auf den 21. April 1980

Sekundarlehrer(in) phil. I und II

und

Reallehrer(in) (IOK-Ausbildung)

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Teuerungs-
und Ortszulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an die
Bezirksschulverwaltung, 6430 Schwyz, Tel. 043 21 30 81 zu
richten.

Lehrerzeitung

Leser-Service

Einige von unseren
Inserenten angebotene Produkte haben sicher Ihre besondere Aufmerksamkeit erregt.

Wollen Sie sich näher informieren?

Wünschen Sie Unterlagen dazu?

Ganz einfach, senden Sie untenstehenden Coupon ein (Sie können ihn auch
photokopieren, wenn Sie die Zeitung nicht zerschneiden möchten), und Sie
erhalten kostenlos und ohne Verpflichtung die neuesten Unterlagen und Dokumenta-
tionen zu den von Ihnen bezeichneten Produkten.

Ich möchte mehr wissen!

Gerne nehme ich Ihren Leser-Service in Anspruch und bitte Sie um Zustellung
von Dokumentationsmaterial der in diesem Heft inserierten Produkte.

COUPON

Produkte _____

Gesehen auf Seite _____

Senden Sie diese Unterlagen bitte an:

Name und Vorname: _____

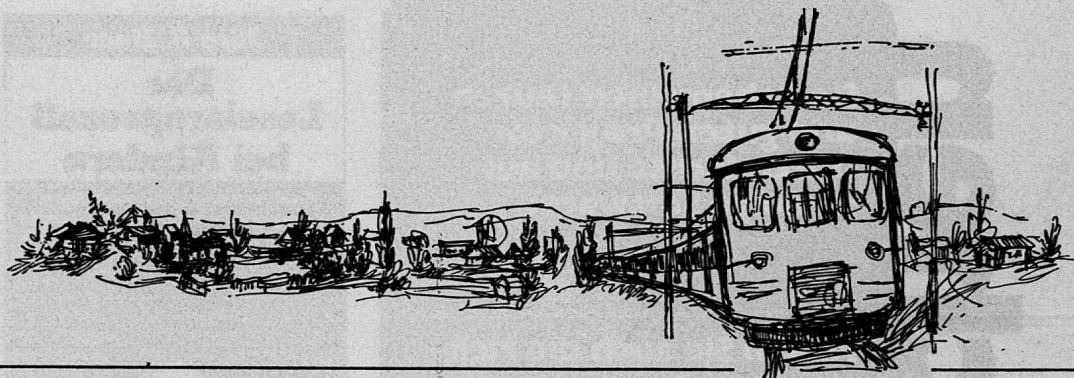
Strasse: _____

Postleitzahl und Ort: _____

Datum und Unterschrift: _____

Bitte in Blockschrift ausfüllen und senden an: Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Ferien und Ausflüge



Grüsch Danusa

Zum Skifahren nach Grüsch-Danusa,
denn es liegt am nächsten.

Per Auto oder per Bahn bequem erreichbar Schneesicher Preisgünstige Tages- und Wochenkarten für	Schulen und Gruppen 2 Sesselbahnen 3 Skilifte 1 Ponylift (gratis) Keine Wartezeiten 15 km gepflegte Skipisten	Im neuen Feriencenter Schiltschals Spezialarrangements für Schulen und Vereine
---	--	--

Verlangen Sie Informationen bei: Sportbahnen Grüsch AG · 7214 Grüsch
Telefon 081 52 12 34 · Automatischer Auskunftsdienst: 081 52 13 73

Das Familien-Skigebiet!

Haben Sie schon ein Sportlager für Ihre Sportwochen?

Das neue Jugend- und Familienhotel **KOLPING** in
Einsiedeln eignet sich sehr gut für:

**Schulungsweekends
Schulungswochen
Schulverlegungswochen
Sportwochen**

noch freie Plätze vom 5. 1. bis 2. 2. und 17. 2. 1980
bis Palmsonntag.

Sehr günstige Preise für Voll- und Halbpension

Anfragen an Chr. Huber, Tel. 055 53 48 12

Romanshorn am Bodensee

Vorteilhafte Unterkunft für Klassenlager und Schulreisen

In unserem neuen Mehrzweckgebäude (Nähe Bahnhof und Hafen) können wir Ihnen eine zweckmässige Unterkunft für Schulreisen und Schulverlegungswochen zu günstigen Bedingungen offerieren (80 Plätze). Romanshorn verfügt über ein grosses Schwimmbad, Minigolf- und Tennisanlagen, Fitnessparcours, prächtige Seeparkanlagen, vielfältige Möglichkeiten für Wasser- und Segelsport auf dem Bodensee, schöne Wanderwege, zahlreiche Ausflugsgelegenheiten, gute Bahnverbindungen Richtung Zürich, St. Gallen, Chur und Schaffhausen sowie ständige Fährverbindungen nach Friedrichshafen.

Auskunft und Prospekte: Jugendherberge, 8590 Romanshorn, Tel. 071 63 17 17 oder 63 12 82

Möchten Sie während zwei bis drei Jahren ein komfortables Ferienhaus mieten?

Umstande halber vermieten wir unser in Sarn am Heinzenberg GR gelegenes Ferienhaus an einen Dauermieter. 5 bis 7 Betten, Zentralheizung, Cheminée, Waschmaschine (Untervermietung gestattet).

Das Haus steht in bevorzugter Aussichtslage und eignet sich sowohl für Winter- wie Sommerferien (Ski- und Wandergebiet) hervorragend. Tel. 052 29 46 24

Schul- und Ferienlager Schindlet

8494 Bauma ZH, Tel. 052 46 11 68

Gut eingerichtetes Haus für Ferien, Schulwochen, Kolonien, Wander- und Skilager.

Neu eingerichtete Schlafräume mit Duschen, grosses Schulzimmer, Spielwiese, Sport- und Wandergebiet.

Neuer Besitzer: Fam. E. Schreck-Weber.

St. Antönien GR

Pension und Ferienheim Bellawiese

gut eingerichtetes Haus für Ski- und Schullager. Freie Termine: Winter 1980, 7. bis 28. Januar und ab 10. März 1980.

Daselbst zu vermieten neues komfortabel eingerichtetes Ferienchalet, ruhige Lage.

Auskunft: Andra Flütsch-Meier, Tel. 081 54 15 36



Sommer + Winter

... einmalig!

Prospekte und Auskünfte:
Tel. 083 3 70 01 oder 02

Ferien- und Gruppenhaus City

28 bis 32 Plätze in 13 komf. Zimmern. 1 Speisesaal, 1 Aufenthaltssaal. Nähe Skilift und Langlaufloipe und Luftseilbahn. Eigene Ski und Langlaufski- und Skischuhvermietung.

Auskunft: Walter Andenmatten
3901 Saas-Grund, 028 57 29 71

Das Mauerblümchen

Sie haben einen teuren und guten Projektor. Durchdachte und aufwendige Software.

Haben Sie auch die richtige Projektionswand?



Behandeln Sie die Projektionswand nicht als Mauerblümchen. Denken Sie an das **PROJEKTIONS-RESULTAT**. – Wir sind Leinwand-Spezialisten und machen aus dem Blümchen an der Wand eine Schönheit.

MEMO A-ELECTRONIC-VIDEO AG
CH-8301 Glattzentrum b/Wallisellen • Telefon 01 830 52 02

Jörg R. Baer

Der Leselernprozeß bei Kindern

Analysen und Untersuchungen zur experimentellen Leseforschung und zu Problemen der Lesemethodik

BELTZ
Monographien

1979. 247 Seiten. Broschiert
Fr. 22.—. ISBN 3-407-54062-0

Dieser Band berichtet über eine empirische Untersuchung, in der verschiedene Variablen des Leseprozesses bei thurgauischen Primarschülern exakt untersucht worden sind. Die Arbeit stellt sich damit in die Tradition der experimentellen Leseforschung.

Dazu wird eine umfassende Darstellung der deutschsprachigen experimentellen Lesepsychologie und ihrer Verflechtung mit dem internationalen Forschungsstand gegeben, wie sie in dieser Form bisher nicht vorgelegen hat.

In dem Experiment wurden die Augenbewegungen beim Lesen gefilmt und so Daten über Lesegeschwindigkeit und Leseverlauf gewonnen. Dabei konnten Zusammenhänge mit sozialdemografischen Variablen ermittelt werden. Aus seinen und anderen Ergebnissen gewinnt der Verfasser Kriterien zur Beurteilung der Methodik-Kontroverse in der Didaktik des Erstleseunterrichts.

Klassenlager ob Elm

Im neuen, gemütlichen Ski- und Ferienhaus des SC Alpina. 100 Meter neben der Sesselbahn Elm-Empächli auf 1500 Meter. Autofrei.

Haus für Lager konzipiert.

Ideen: Wanderparadies, Bergsturz, Freiberge, Alpenflora, Alpwirtschaft, Käserei, Mineralquellen, Elm vom Denkmalschutz ausgezeichnet.

Prospekte und Auskünfte: **Ch. Daum, Glärnischstrasse 288, 8708 Männedorf** (Tel. 01 920 34 33).

Persönliche Darlehen für alle und für jeden Zweck

So einfach ist es bei Prokredit. Sie erhalten das Geld innert minimaler Zeit mit einem **Maximum an Diskretion**.

Dazu sind Sie im Ablebensfall versichert. Ihre Erben werden nie belangt; unsere Versicherung zahlt.

X Darlehen von Fr. 1.000.— bis Fr. 30.000.— ohne Bürgen. **Ihre Unterschrift genügt.**

Bereits 1.115.000 Darlehen ausbezahlt
Wenden Sie sich **nur an:**

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01-221 27 80

Ich wünsche **Fr.**

Name Vorname

Strasse Nr.

PLZ Ort 164 L